

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Walfurter-Boulevard Nr. 34.

## Ein Stück Geschichte.

B u d a p e s t, 8. März.

Es gibt nicht leicht ein lehrreicherer Kapitel politischer Geschichte, als das, welches die Ueberschrift trägt: Dritte französische Republik. Wie Volksgunst gewonnen und wie sie verloren wird, wie Persönlichkeiten und Parteien dauernden Erfolg nur haben, wenn sie das thun, wonach im Volke das berechnete Verlangen herrscht, das läßt sich nirgends deutlicher erkennen, als wenn man die französische Chronik der letztverfloßenen achtzehn Jahre verfolgt. Die reaktionäre, aber in Monarchisten und Bonapartisten gespaltene Mehrheit der Nationalversammlung war, so sehr sie auch zögerte und zu verschleppen suchte, genöthigt, an einer republikanischen Verfassung mitzuarbeiten. Sie gestaltete dieselbe in einer Weise, welche den konservativen Kräften das Uebergewicht zu sichern schien und die Ueberführung in eine monarchische Konstitution ohne tiefgehende Aenderungen gestattet hätte. Der Graf von Chambord lehnte es jedoch ab, das Volk anders für die Monarchie aufzurufen, als unter Entfaltung der weißen Fahne, welche das Festhalten an der Legitimität bedeutet. Die Partei wagte es nicht, die Probe zu unternehmen und bekannte damit, daß sie selbst, dem Volke nur eine aus Zweckmäßigkeitsgründen hervorgegangene Neigung für monarchische Ideen zumuthete. Es zeigte sich, daß das wahrhaft dynastische Gefühl vollständig entwürzelt war durch eine achtzigjährige, an Fortschritten reiche revolutionäre Geschichte, durch die unausrottbaren Erinnerungen an die Sünden der alten Könige und durch den leichten, schwankenden Sinn der Franzosen. Trotzdem war die Mehrheit des Volkes konservativ und begehrte Ruhe nach den Erschütterungen der letzten Zeit; sie war sogar antirepublikanisch, denn sie verstand unter Republik eine Herrschaft der Schreckensmänner, wie die Tradition von ihnen erzählt und wie die kurze Zeit der Commune wieder erzeugt hatte. Die Nation hätte sich vermuthlich einem konstitutionellen Königthume der Orleans angegeschlossen, wenn Graf Chambord nicht noch gelebt hätte und die orleanistischen Prinzen sich nicht durch ihn gebunden gefühlt hätten — und wenn nicht Thiers es verstanden hätte, den konservativen Gedanken mit dem republikanischen zu verbinden. „Die Republik wird konservativ sein oder sie wird gar nicht sein,“ war seine Parole; schon durch seinen bloßen Anschluß an die Republik

beruhigte er die ängstlichen Gemüther. Ihm war es zu danken, daß die Wahlen von 1875 eine republikanische Mehrheit in die Kammer brachten, so daß die Orleansisten, verzichtend auf die Hoffnung, es werde die Macht der Strömung sie auf den Thron tragen, sich zum Staatsstreich entschlossen, der nur daran zerschellte, daß nach der Kammerauflösung die republikanische Mehrheit ungeboren wieder zurückkehrte. In diesem Kampfe war schon Gambetta der Führer gewesen; die Erfolge Thiers' hatten ein Kapital von Vertrauen in die Republik geschaffen, mit welchem Gambetta und seine fortschrittlichen Freunde sich zu kühnen Unternehmungen fortwagen konnten. Die Republik reformirte; aber sie ging langsam, Schritt für Schritt, nach der opportunistischen Methode, die Gambetta, dessen heißes Temperament sein überlegener Verstand zügelte, als die einzig richtige erkannt hatte. Ferry gestaltete das Schulwesen um, Freycinet bedeckte Frankreich mit Eisenbahnen. Es war die Glanzzeit der Republik; sie gehorchte dem Impuls der Nation, deren Mehrheit einem langsam und hoffnungsproh fortschreitenden Regime sich gerne anvertraute.

Aber Gambetta wußte, daß man das Verlangen der arbeitenden Klassen nach sozialen Reformen nicht überhören dürfe. Zunächst wollte er die Eisenbahnen verstaatlichen und diese großen Verkehrswege besser dem allgemeinen Nutzen dienstbar machen. Um seine Pläne sicherer ausführen zu können und einer soliden Regierungspartei gewiß zu sein, verlangte er das Listenkontinuum. Eine Koalition von Kapitalisten, Reaktionären, Radikalen und mißtrauischen Republikanern stürzte ihn bei der Verhandlung dieser Frage. Nicht lange danach starb er. Die gemäßigten Republikaner ließen alle sozialreformatorischen Absichten fallen und die Radikalen vermochten durch vage Versprechungen und durch fanatische Ausfälle gegen die Kirche das Volk zwar aufzureizen und zu erschrecken, durch unfruchtbare Verfassungsfreitigkeiten das parlamentarische Leben zu verwirren, aber nichts zu schaffen, nichts Positives auch nur vorzuschlagen. Krise folgte auf Krise, der schlechte Geschäftsgang verschärfte die schlimmsten Eindrücke, die Wahlen von 1885 zeigten bereits fast ebensoviel der Republik feindliche oder gleichgültige, als ihr ergebene Wähler; dies erschwerte auch die parlamentarische Situation, und nun steht das Land vor der Krise, vor einer wahrhaften Reaktion. Frankreich ist nicht dynastisch gesinnt. Mit Benützung dieses Umstandes ver-

mochten hervorragende Männer die Republik einzuführen und die Republik brachte das in mancher Beziehung zurückgebliebene Land nach vorwärts. Aber die blinde Einseitigkeit, mit der nach gethaner Arbeit die Klassenunterschiede und Meinungsverschiedenheiten behandelt wurden, richteten sie in den Augen der Wähler wieder zugrunde.

Sind nicht aber die Wähler selbst an all' diesem Unheil schuld? Die Wähler sind es, welche die Abgeordneten entsenden haben, vor deren Werk sie jetzt erschrecken. Haben sie sich nur in den Personen geirrt? Gewiß nicht, sie haben sich im Programm geirrt. Dem Wähler wird in kontinentalen Staaten, namentlich in Frankreich, zu viel zugemuthet; man verlangt von ihm, er solle Politiker sein. Ihm wird nicht eine einzelne Frage vorgelegt, über die er sich nach seiner persönlichen Stellung zu ihr entscheiden soll, ihm wird ein ganzes politisches System zur Beurtheilung unterbreitet. Werden nun dem Volke Fragen vorgelegt, die eine umfassende Vorstellung vom Wesen des Staates und von nationalökonomischen Funktionen erfordern, so ist die Sache weit schwieriger. Man verlangt dann von jedem Wähler, daß er Politiker sei, daß er geschichtliche, ethische, volkswirtschaftliche Studien gemacht habe. Oft drängen sich ganze Klassen selbst dazu, in diesem politischen Sinne abzustimmen, wie religiöse Minderheiten, welche eine liberale Regierung verlangen, oder Arbeiter, welche nur Sozialdemokraten ihre Stimmen geben, oder Kapitalisten, welche sich unbefehle Jedem anschließen, der ihnen die Aufrechthaltung der Ordnung verspricht. Es ist klar, daß angesichts des Klaffengegenatzes, der sich in Wahlen offenbart, ein Mittelweg eingeschlagen werden muß, und daß eine Regierung, die selbst wieder nur aus Wahlen hervorgeht, wie eine republikanische, und wie in eingeschränktem Maße jede parlamentarische, am schwersten dazu geeignet ist, denn sie ist die Vertreterin der zeitweilig mächtigsten Klasse. Staatsmänner, die in diesen großen Fragen einen Mittelweg finden, das heißt reformiren wollen, verlangen von den Wählern, daß diese sich über das nächste Einzelinteresse erheben und über die Bedingungen des allgemeinen Wohls ihr Urtheil abgeben. Zahlreiche Wähler folgen ihnen auf dieses Gebiet, das nicht nur der Gebildete, sondern auch der Halbgebildete und der Viertelgebildete gern betritt. Sie Alle möchten ihre mehr oder minder gut durchdachten politischen Anschauungen zur Geltung bringen, und da die Gebildeten in der Minderzahl

## Nationaltheater.

— „König und Bauer“. Lustspiel von Lope de Vega. —

Der Name Lope de Vega bedeutet für die Meisten von uns, was so viele Namen der Literaturgeschichte: einen leeren Schall, an den sich dunkle Vorstellungen einer unbekanntem Größe knüpfen. Von den zahllosen Werken dieses fruchtbaren und erfindungsreichsten aller Schriftsteller, die je gelebt, der selber die Zahl seiner weltlichen Dramen allein auf 1500 schätzt, hat sich kaum eines auf dem Repertoire der europäischen Bühnen erhalten. Den spanischen Geist repräsentirt uns würdiger und künstlerischer sein Zeitgenosse und Nachfolger Calderon, die Bildung und wahrlich nicht geringe schöpferische Kraft des Zeitalters der gleichzeitige Shakespeare, neben dem alle Sterne um ihn herum erblichen. Ein literarischer Zufall bereitere in neuester Zeit einem Werke Lope de Vega's, das gar nicht zu seinen besten gehört, eine Art Auf-erlebung. Einer der feinsten Kenner spanischer Dichtung, Friedrich Halm, hatte eine anmuthige Bearbeitung des Lope'schen „El villano en su vincon“, „Der Bauer in seinem Winkel“, verfaßt, deren sich der theaterkundige August Förster vor etwa zwei Jahren bemächtigte, um sie für die moderne Bühne zu appretiren. Das Stück gefiel in München, Berlin und ganz besonders am Wiener Burgtheater und hat, getragen durch die vorzügliche Darstellung, auch bei seiner heutigen Aufführung am Nationaltheater Erfolg gehabt. Es lebt ein frischer, theaterfroher Geist in dem Stücke; nichts

ist darin gezwungen und gequält; die Volksszenen sind prächtig erfunden und von köstlicher Anmuth; das Ganze ist frei und leicht, wie aus dem Aermel geschüttelt; man darf es wirklich dem Lope-Biographen glauben, daß er solche Stücke in fünf Tagen schrieb, einstudiren und aufzuführen ließ. Sollte es sich nicht empfehlen, in dieser Fundgrube weiter nach Schätzen zu forschen? Uebersetzen für die Bühne lassen sich Stücke von Lope de Vega schwerlich; aber früher haben ganze Generationen von Dramatikern von dem Raub an den Reichthümern dieses Kurzus gelebt, sollte sich nicht für geschickte Bearbeitung auch heute noch reichliche Ausbeute finden?

Tief eindringend ist die dramatische Kunst Lope de Vega's nicht, er treibt gefälliges Spiel mit den Problemen, die er anwirft, es ist ihm mehr um den Effekt als die tiefe Wirkung zu thun. Er sagt selber: „Wenn ich eine Komödie schreiben will, so verschleife ich die Regeln mit sechs Schlüsseln und werfe Plautus und Terenz aus meinem Studirzimmer, damit sie kein Geschrei erheben, und schreibe, um mir den Beifall des Volkes zu sichern.“ In „König und Bauer“ schlägt er einen höchst anspredchenden und inhaltsvollen Grundakcord an. Der Bauer Jean Gomard — Helm hat die Szene aus Gründen, die wir nicht finden können, nach Frankreich verlegt, in die Zeit Heinrich's IV. —, reich gesegnet mit Glücksgütern, lebt in stolzer Genügsamkeit auf seinem Besitz, in seinem „Winkel“, wo er sich gleich einem König, ja mehr als der König zu sein dünkt. Trotzdem er nur zwei Stunden von Paris entfernt wohnt, hat er noch nie den König gesehen, und will ihn auch nicht

sehen. Es ist, als ob er fürchtete, dieser Anblick könnte ihm seine Zufriedenheit rauben, „den glatten Wellenspiegel seines Lebens mit Unruh trüben.“ Ja, er hat sich in vorhinein auf seinen Grabstein die Inschrift eingraben lassen: „Hier liegt in Frieden Jean Gomard, Der niemals Herrendienner war, Der seines Königs Hof so nah, Doch nie des Königs Antlitz sah, Der hier zu hohen Jahren kam, Und nie erfuhr, was Noth und Gram, Was Krankheit sei und Noth und Spott, Hier ruht der Leid, die Seel' in Gott.“ Wenn die Genügsamkeit zu solchem Selbstbewußtsein gekommen, dann ist sie verwandt geworden mit dem Hochmuth und fordert gleichsam das Schicksal heraus. Sie hat dann ein aggressives Element in sich aufgenommen, ist aber an eben demselben Punkte verwundbar geworden und der dramatische Dichter vermag den starren Charakter hier zu fassen, in den Kampf zu führen, zu lämtern, zu verspotten oder zu brechen. Das ist aber nicht die Meinung von Lope de Vega. Er festelt uns're Sympathien an die Gestalt des Bauern, aber er beizt sich mit spanischer Loyalität dem König zu geben, was des Königs ist. Jean Gomard kommt ins Unrecht, aber ohne zwingenden inneren Grund. König Heinrich geräth auf der Jagd in die Nähe des Hauses Jean Gomard's, er liest jene Grabchrift, wird begierig den stolzen Bauern kennen zu lernen, kommt unerkannt des Nachts als Schultheiß von Paris in dessen Haus, um sich über den Mann Klarheit zu verschaffen. Das Gespräch, das sich zwischen den Beiden entpuppt, gibt eine prächtige Genreszene. Der Bauer verleiht seiner Königstreue warmen Ausdruck, er ist bereit sein Geld, auch seine

sind, so darf man sich nicht wundern, daß das allgemeine Stimmrecht neben Vertretern der Klassen-gegenstände auch Vertreter ganz unverwendbarer, aber schillernder Programme entsendet. Wenn es keinen Thiers und keinen Gambetta gibt, so kann ein Clémenceau, ein Pelletan, ein Andrieux die Politisirenden anführen. Dann sehen wir das traurige Schauspiel, daß eine Kammer in zahlreiche Interessen- und Politikergruppen gefüllt, aus denen eine Minorität sich nicht bilden läßt, und deren Ohnmacht, Eigennutz und Turbulenz schließlich das Volk erschreckt, aus dem sie hervorgegangen sind. Denn die Menge ist nur kurzfristig, nicht blind. Sie kann eine Zeit lang in falscher Richtung forstürmen, wenn sie jedoch bis an den Rand des Abgrundes gelangt ist, dann bemerkt sie ihn und drängt plötzlich zurück. Sie thut dies wieder mit Kurzsichtigkeit. Nur eine lange politische Erziehung vermag sie vor gefährlichen Rückschlägen zu bewahren. In Frankreich haben die Jahrhunderte ihr den Patriotismus anezogen, nicht aber auch den Sinn für Kontinuität und für den Werth politischer Machtvertheilung. Indem sie an der Fähigkeit verzweifelt, sich selbst zu regieren, gibt sie sich einem Diktator und wählt, wenn es sein muß, einen Mann, der nicht entfernt besitzt, was die Diktatur rechtfertigen kann: das Genie.

Das allgemeine Stimmrecht ist ein Souverän, der sein nächstes Interesse kennt, aber nur mittleren Verstand und wenig Wachsamkeit, in Frankreich überdies ein rasches Temperament besitzt und allenthalben Schmeicheleien zugänglich ist. Es findet seinen Weg nach vorwärts — aber unter welcher Reihe von verführerischen Illusionen und herben Enttäuschungen! Nach bitteren Erfahrungen ist es vernünftiger als im Wohlergehen und im Glanze. Es ist der Durchschnittsmensch als Souverän, und diejenigen, die ihm ihre Rathschläge geben wollen, müssen es verstehen, ihn zu behandeln. Hoffentlich verstehen es die neuen französischen Minister.

**Zum Thronwechsel in Serbien.**

Die letzte Kundgebung des Königs Milan, sowie die erste Kundgebung der eingesetzten Regentenschaft liegen uns nun vor und beide bewegen sich in allgemein gehaltenen Versicherungen, betreffs des Wohl des Landes und die Erhaltung der guten Beziehungen zu den Großmächten. Auch in dem Abschiedsmanifeste Milan's ist bloß die Regierungsmüdigkeit als Motiv der Abdankung angegeben. Bemerkenswerth ist es, daß nicht bloß die Petersburger und Pariser Blätter, sondern auch die Belgrader öffentliche Meinung, ferner die unabhängigen Berliner und Londoner Blätter den Umschwung in Serbien als einen Sieg der russischen Politik bezeichnen. Die Belgrader Bevölkerung nimmt das Ereigniß mit Gelassenheit hin, doch muß bemerkt werden, daß viele ernsthafte serbische Politiker, welche bis nun der Politik des Königs feindlich gegenüberstanden, seinen gestrigen Entschluß für unklug und für die Verhältnisse des Landes unheilvoll bezeichnen. Aus bester Quelle wird der „N. Fr. Pr.“ aus Belgrad mitgetheilt, König Alexander kündigte vorgestern seine Thronbestiegung unter Adresse: „Ihrer Majestät der Königin Natalie“ nach Jalta an und empfing hierauf

vorgestern Nachts ein längeres Glückwunsch-Telegramm aus Jalta. Von eben dieser Seite wird behauptet, die Königin Natalie werde sofort nach der Abreise des Erz-Königs wieder in Belgrad eintreffen. Wir tragen nun zunächst den interessantesten Theil des Abschiedsmanifestes Milan's im Wortlaute nach:

„Zwei Perioden meiner Regierung sind beendet; die eine war durch äußere Ereignisse, die andere durch die große Verfassungsreform gekennzeichnet. Die neu anbrechende Aera erfordert Kraft zur Arbeit, ich fühle mich nicht genug stark, ihren Erfordernissen zu genügen. Ich habe kein Recht, diese Arbeit zu versuchen, weder gegenüber Serbien, das ich geliebt habe und liebe, das aber heute nicht nur Liebe, sondern Schwung, ernste, schaffende und fruchtbringende Thätigkeit erfordert, noch meinem Sohne gegenüber, noch Europa gegenüber, welches mich mit Sympathien überhäuft und welchem ich stets dankbar sein werde für das mir und der serbischen Nation während meiner Regierung geschenkte Wohlwollen. Meine letzten Kräfteanstrengungen habe ich gemäß der Pflicht des Patriotismus für das Zustandekommen der neuen Verfassung eingesetzt. Durch diese Bemühungen habe ich den Frieden und die Ordnung im Innern und die Ruhe des Landes, sowie dessen Entwicklung und Fortschritt auf ernste Grundlagen gestellt. An den politischen Parteien, die vielleicht meine Thätigkeit und meine Bestrebungen nicht immer zu verstehen und zu schätzen vermochten, ist es heute, daß sie die neue Verfassung, dies Werk der Intelligenz des Landes, sowie eines freien, geistlichen Kompromisses zwischen der Nation und der Krone achtend, nunmehr Beweise ihres Patriotismus und ihrer Staatsklugheit liefern und durch ihr zukünftiges Wirken das Vertrauen der Nationen rechtfertigen. Wenn ich inneren politischen Strömungen gegenüber gefehlt, Einzelne beleidigt habe, so möge mir Gott hier beim Abschiede verzeihen, Denjenigen, die mir gegenüber gefehlt, verzeihe ich. In Zukunft werde ich, der ich nun den Thron freiwillig verlasse, im Lande oder außerhalb desselben nach Möglichkeit dahin wirken, daß gemäß der von der Verfassung auferlegten Pflicht aus meinem Sohne ein guter Herrscher herangebildet werde, und der erste, allergetreueste Unterthan des Königs Alexander I. sein. Meinen Sohn, den Sohn Serbiens, Euren höchsten König, den fünften aus dem Stamme Eurer nationalen Dynastie, umgeben mit Liebe, mit jener Treue und Hingebung, inmitten welcher ich zwischen Euch aufgewachsen bin, aus welcher ich als Herrscher Kraft schöpfte, und für welche ich Euch ewig Dank wissen werde.“

Die Proklamation der Regentenschaft ist heute erschienen und wir geben den Inhalt derselben im Folgenden wieder:

Die Proklamation resumirt die bekannten Ereignisse, zählt die Erfolge unter König Milan auf, welcher trotz mancher, bei der Lösung der schwierigsten staatlichen Aufgaben natürlicher Mißerfolge sich das volle Anrecht auf die Anerkennung Serbiens erworben hat, und drückt das Bedauern aus, daß die Bemühungen der Regentenschaft wie der Regierung, den König von dem Entschlusse des Thronverzichtes abzubringen, erfolglos geblieben sind. Die Proklamation besagt weiter:

Serbische Nation! Auf dem Throne Serbiens sitzt heute ein neuer König. Auf Grund älterer, vor dem Jahre 1839 gefaßter Nationalbeschlüsse, dann auf Grund der Beschlüsse der großen National-Skupstina in den Jahren 1858, 1868 und 1869, endlich auf Grund des Artikels 57 des Staatsgrundgesetzes hat der Sohn des Königs Milan, Kronprinz Alexander, als fünfter des Stammes Obrenovic's, die Königswürde, sowie alle verfassungsmäßigen Rechte des Königs geerbt. Se. Majestät König Alexander I. von Serbien hat heute den Thron seiner ruhmreichen Ahnen bestiegen, um die Mission fortzusetzen, welche die Vorsehung Gottes der verdienstvollen nationalen Dynastie zugedacht hat. Da aber König Alexander I. noch nicht volljährig ist, hat König Milan, die Königswürde übertragend, kraft des ihm laut Artikel 70 der Landesverfassung zustehenden Rechtes drei Regenten

mit der Ausübung der königlichen Gewalt bis zur Großjährigkeit Königs Alexander I. betraut.

Serben! Die Wahl König Milan's fiel auf die Gefertigten. Indem wir nun an die Erfüllung der neuen Aufgabe schritten, haben wir heute in Gegenwart Sr. Majestät des Königs Alexander und dessen erhabenen Vaters, König Milan, den verfassungsmäßigen Eid abgelegt, wonach wir dem König Alexander treu zu sein und im Sinne der Verfassung und der Landesgesetze zu regieren gelobten. In diesem unserem Eide ist auch unsere Mission enthalten. Nunmehr ist es unsere Pflicht, dem jungen König den Thron unverehrt zu bewahren und sind wir entschlossen, diesem Ziele unerückend, ohne Rücksicht auf immer geartete Hindernisse entgegenzutreten. Hierbei können wir auf die Unterstützung der ganzen Nation rechnen. Ihr ist die dankbare Aufgabe zu Theil geworden, sich selbst ihren Herrscher erziehen zu können. Der junge Sprössling der Obrenovic's, der nunmehr inmitten seines Volkes leben soll, wird sich aber, umgeben von der Liebe und Anhänglichkeit seiner Nation vom patriotischen Geiste befeelt und der nationalen Traditionen bewußt, für das Wohlergehen und die Ideale der Nation zu begeistern verstehen und für dieselben einstreben müssen. Gemäß dem liberalen Geiste der durch die Verfassung gewährleisteten Institutionen wird die königliche Regentchaft ihre verfassungsmäßigen Pflichten ohne irgend welche Parteivoreingenommenheit erfüllen. Von heute an gehört keiner der Gefertigten einer politischen Partei an. In demselben Maße aber, in welchem wir mit gutem Willen in der Achtung für die Landesverfassung vorangehen wollen, werden wir uns auch berechtigt fühlen, von Allen und Jedermann die gleiche Achtung der bestehenden Staatsgrundgesetze zu fordern.

Serben! Wir sind vollkommen überzeugt, daß Ihr uns auf diesem Wege, welcher zu unserer friedlichen und ordnungsmäßigen Entwicklung führt, da ja alldem auch von außen keine Gefahr droht, freundschaftlich entgegenkommen werdet. An uns ist es nun, dafür Sorge zu tragen, damit uns nicht nur jene Freundschaft der Großmächte, welche König Milan seinem Vaterland erworben hat, bewahrt bleibe, sondern auch damit wir dieselbe mittelst guter völkerrechtlicher Beziehungen und durch Achtung der internationalen Verträge noch mehr entfalten und ergänzen. Wir übersehen nicht die Schwierigkeit der Verhältnisse, unter welchen wir die ebenso ehrenvolle, wie schwierige Aufgabe der königlichen Regentchaft übernehmen. Da wir aber den ersten und entscheidenden Willen haben, diese unsere Pflicht zu erfüllen, erhoffen wir im Vertrauen auf Gott auch den Erfolg. Beginnen wir nunmehr mit dem neuen König auf dem Throne und der neuen Verfassung im Staatsleben auch ein neues Leben, eine neue Aera der ernsten Arbeit und der Sparsamkeit; trachten wir aus allen Kräften darnach, dem nationalen Schaffen und der nationalen Wohlfahrt eine segensreiche Epoche zu eröffnen. Indem wir von den nationalen Freiheiten einen vernünftigen Gebrauch machen und den inneren Frieden, sowie die Rechtsordnung im Staate aufrecht erhalten, werden wir der Kräftigung unseres Vaterlandes den besten Dienst erweisen und sowohl bei uns zuhause, wie auch in dem Reigen der übrigen Balkanvölker ein Element des Friedens und der Ordnung verbleiben. Serben! Gottes Fügung will es, daß Serbien in schweren historischen Tagen stets unter dem glücklichen Sterne der Obrenovic's neue Lebensquellen aufsteige. Vereinen wir uns denn Alle um ihren von Ruhm umgebenen Thron, um ihren jungen und edlen Sprossen, damit wir ihm bereinst, wenn der Tag herangebrochen sein wird, mit Gefühlen berechtigten Stolzes ein zufriedenes, glückliches und fortgeschrittenes Serbien zu übergeben vermögen.

Der junge König von Serbien lebe hoch! Hoch Alexander der Erste! Hoch Serbien!

Die königlichen Regenten:  
Jovan Ristic, Kosta S. Protics,  
Jovan Belimarlovics.

Die serbische Skupstina wird demnächst zu einer außerordentlichen Session nach Belgrad berufen werden, damit die Mitglieder der Regentchaft vor derselben den Eid auf die Verfassung ablegen können. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, die Regenten seien, um das Gleichgewicht im Budget herzustellen, entschlossen, das stehende Heer auf die Hälfte zu reduzieren. Die Gesandten der fremden Mächte erwarten die Erneuerung ihrer Kreditive, um sich in corpore dem Könige Alexander vorzustellen. Sämtliche Gesandte sind vom Könige Milan durch die Verleihung hoher Orden ausgezeichnet worden.

Ueber das Abschiedsiner, welches König Milan am Tage der Abdankung den gesamten Ministern und Parteichefs gegeben hat, wird der „N. Fr. Pr.“ aus Belgrad gemeldet:

Neben dem König Milan, welcher im Frack erschien, nahmen der deutsche Gesandte, Graf Bran, und Regent Belimarlovics Platz. Ihm gegenüber an der Spitze der Tafel saß zwischen den Regenten Ristic und Protics der in Offiziers-Uniform erschienene König Alexander I. Der Erz-König war in bester Laune, während Alexander einen etwas melancholischen Eindruck machte und seine thränenumflorten Augen darauf schließen ließen, daß er vorher geweint hatte. Toaste wurden keine gesprochen. Erz-König Milan unterhielt sich in lebhafter Weise mit den Vertretern der fremden Mächte und zog sich um 10 Uhr mit den Gesandten in den Rauchsalon zurück, wo er die Letzteren ermahnte, eine Widmung in ein auflegendes Album einzutragen. Am Mitternacht wendete sich Milan an König Alexander I. mit den Worten: „Gehen wir zu Bette“, worauf der Letztere sich von den Anwesenden verabschiedete und von seinem Vater gefolgt den Empfangssaal verließ. Bielsch,

Kindern dem König zu geben, aber zu sehen wünscht er ihn nicht. Seine Kinder, ein Sohn und eine Tochter, sind allerdings anderer Ansicht. Die Tochter hat sich in einen Ritter vom Hofe verliebt, der Sohn hat kein sehnlischeres Verlangen, als am Hofe Ritter zu werden. Der König hat nach jener Unterredung den Bauern liebgewonnen, er will ihn prüfen. Er erinnert ihn in einem Briefe, den er ihm aus Paris schreibt, an das Zwiegespräch mit dem „Schultheiß“, und verlangt von ihm eine große Summe Geldes — und seine Kinder zum Dienste am Hof. Jean Gomard gibt das Geld freudig, die Kinder läßt er blutenden Herzens, aber gehorham dem Befehle des Königs, ziehen. Dann eilt er der Kinder halber selber an den Hof. Hier erkennt er im König seinen Schultheiß und die Gnade des Königs führt Alles zu gutem Ende. Die Tochter heirathet ihren Geliebten, der Sohn wird zum Ritter geschlagen, und Jean Gomard erhält die Erlaubniß, nach Hause zurückzukehren:

Ein Glück nur gibt's für Jean Gomard auf Erden:  
Mich laß' in meinem Winkel, wie bisher  
Daheim genüßlich, in beglückter Freiheit  
Mir selbst und meiner Neigung leben, wie  
Bisher mich König sein auf meiner Hofe.

So entwickelt sich nicht aus dem Charakter des Bauern die Handlung, es kommt überhaupt zu keiner solchen. Er will mit dem König nichts zu thun haben, der Zufall und der Ehrgeiz seiner Kinder bringen ihn aber in eine gewisse Beziehung zu demselben, die ohne Kampf und Spannung verläuft. Der Bauer hat eigentlich ganz Recht — mehr als seine Kinder, dennoch behalten seine Kinder Recht und er selber schwört seinen Irrthum ab,

wozu er weniger Grund hat als je. Für diese Schwäche der Handlung und inneren Entwicklung entschädigt aber die prächtige Figur Jean Gomard's, die köstlichen Parallelszenen: König und Bauer beim Bauern und beim König, und die mannigfaltigen, bewegten, stimmungsvollen Volkszenen, die auch glänzend dargestellt wurden.

Auch sonst war die Darstellung vorzüglich. Jean Gomard ist eine der feinsten und sorgfältigsten Gestalten Ujász's. Die Wiederkehr, das Verbe, die Güte, die Zufriedenheit dieses Charakters geben ein höchst harmonisches, anmuthiges und plastisches Bild. Diese Gestalt beherrscht das ganze Stück und bewahrt es auch vor der Eintönigkeit, mit der es die Armuth der Handlung bedroht. Alle anderen Rollen bieten weniger Gelegenheit zu Charakterzeichnung, wurden aber treffend gespielt. Frau G. = Szilag gab die Tochter Jean Gomard's mit einer reizenden Mischung von schalkhafter Bäuerlichkeit und warmem Gefühl; Frau Hegesjivar die höchst anmuthige Schwester des Königs, Frä. Nagyh, eine ansprechende Freundin der Bauerntochter. Die Rolle des Königs führte Herr Nagyh mit Anstand und Geschicklichkeit durch, dem Bauernsohn ließ Herr Mihály keine Frische und Lebendigkeit. Die Herren Horváth und Csábr spielten die Rollen der Hofleute. Sehr gut war das Diener-Trifolium Sánta, Latabár und Faludi. Die Volkszenen waren lebendig, das Arrangement vorzüglich, die Ausstattung entsprechend. Das Stück ist harmlos, aber es ist sehr werth, schon als Muster dessen, was unser Nationaltheater in diesem Genre zu leisten im Stande ist.

wurde aber bemerkt, daß der Cz-König, sowie Alexander I. den russischen Gesandten Perjantsew besonders auszeichnen. Milan äußerte zu dem russischen Diplomaten, er werde Ende nächster Woche zu einem kurzen Aufenthalte nach Wien reisen und von da einige Wochen nach Abbazia gehen, um schließlich über Konstantinopel eine mehrmonatliche Reise nach Syrien anzutreten.

Wie aus Sophia gemeldet wird, hat in Bulgarien Milan's Abdikation überall einen unangenehmen Eindruck gemacht, nur die Zankowisten sind erfreut, indem sie hoffen, die neuen Verhältnisse in Serbien würden den russischen Einfluß auf der Balkan-Halbinsel wieder vermehren. In Regierungskreisen glaubt man, daß die serbische Regentenschaft an der bestehenden bulgarisch-serbischen Freundschaft nicht rütteln werde. Ein zur Besprechung des Thronwechsels in Serbien einberufener Ministerrat beschloß, den weiteren Verlauf der Lage abzuwarten, da gegenwärtig nicht anzunehmen sei, daß Ristic's eine Bulgarien schädigende Politik einleiten werde. Die russophile Opposition verbreitet das Gerücht von einem vorläufigen österreichisch-ungarischen Truppenaufmarsch in Abbazia.

Die englischen Journale sind ziemlich einmüthig der Ansicht, daß durch Milan's Abdikation die politische Situation in Europa viel kritischer geworden sei. Die „Times“ tabelt Oesterreich-Ungarn, dessen schwankende Politik sich als erfolglos erwiesen habe. Oesterreich-Ungarn verleihe durch diese Politik den großen Einfluß, den es vor einigen Jahren noch auf der Balkan-Halbinsel besessen habe. Unter solchen Verhältnissen und bei einer derartig gefährdeten politischen Situation in Europa beschwören die großen unionistischen Blätter Englands, allen voran der „Daily Telegraph“, das Hauptorgan der Mittelklassen, das Parlament, sich zur Höhe der Lage aufzuschwingen und schleunigst die Flottenvorlage der Regierung anzunehmen, denn Niemand könne wissen, ob die Ruhe noch fort dauern werde und welche Verwicklungen sich bilden, die England gefährden könnten.

Das neue Regentenschafts-Ministerium, das aus Radikalen gebildet wurde, enthält mit nur geringer Ausnahme alle Namen des Ministeriums Gruics vom vorigen Jahre.

General Sava Gruics ist der Chef des Kabinetts, der zugleich das Portefeuille des Außenministers übernommen hat. Derselbe ist seit dem vorigen Jahre eine bekannte, wenn auch nicht sehr hervorragende politische Persönlichkeit. Als nomineller Führer der Radikalen konnte er, wie der „N. Fr. Pr.“ geschrieben wird, nicht umgangen werden, wenngleich Tschananovics die Seele der gemäßigten radikalen Partei ist. Eine weit größere Bedeutung liegt in seiner gleichzeitigen Ernennung zum Minister des Aeußern, da Gruics trotz gewisser russischer Alluren ein Mann ist, der, wo es sich um die realen Interessen des Landes handelt, in ehrlichster Weise jene Politik verfolgen wird, die den Interessen des Landes entsprechen wird, ohne sich hiebei allzusehr von Sympathie und Antipathie leiten zu lassen. Sollte die Regentenschaft die bisherige äußere Politik König Milan's beibehalten, so hat sie keine bessere Wahl treffen können. General Sava Gruics hat seine militärischen Studien in Berlin absolviert, kämpfte während des letzten polnischen Aufstandes in den Reihen der Insurgenten gegen Rußland, kehrte hierauf nach Serbien zurück und wurde schon nach einem Jahre nach Rußland geschickt, um seine militärischen Studien zu vervollständigen. Dasselbst ward Gruics aus dem polnischen Saulus ein russischer Paulus. Das Ministerium Petrotchkanag-Garajchanin benützte ihn in diplomatischer Mission in Athen und Petersburg und erst die Bildung des Fusions-Kabinetts Ristic's-Belimirvics 1887 führte ihn wieder nach Serbien zurück. Welche Rolle er im vorigen Jahre als Chef der Radikalen und als Minister-Präsident spielte, ist bekannt. Hinzuzufügen wäre noch, daß General Gruics im persönlichen Verkehr äußerst angenehm und zuvorkommend und in seinen diplomatischen Beziehungen sehr vorsichtig ist.

Budapest, 8. März.

\* Die Kommunikations-Kommission des Abgeordnetenhauses hat heute die Spezialberatung des Gesetzesentwurfes über den Schutz des Theißthales gegen Hochwasser, beziehungsweise über die Organisation der Schutzdamm-Gesellschaften begonnen. Es wurden 36 Paragraphen erledigt.

\* Ministerpräsident Tisa hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses den jüngst in Aussicht gestellten Gesetzesentwurf eingebracht, durch welchen der Termin zur Einreichung der Entschädigungs-Ansprüche für das durch Einführung des staatlichen Schantgefälles entzogene Schantregal bis zum 30. April l. J. hinausgeschoben wird. Diese Hinausschiebung ist durch den Umstand motiviert, daß viele Regaleigentümer nicht im Stande gewesen wären, bis zum ursprünglich festgestellten Termin, den 31. März l. J., die zur Erweisung ihrer Rechtsansprüche erforderlichen Dokumente und sonstigen Belege beizubringen.

\* Der Reichstagsabgeordnete Alexander Sege-dus hat, einem Klauseburger Telegramme zufolge, an seine dortigen Wähler ein Schreiben gerichtet, worin er seinem warmgefühlten Danke für die ihm zugekommene Gratulationszuschrift der Wähler Ausdruck verleiht.

\* In der heute Abends abgehaltenen Sitzung der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses wurde der Abgeordnete Emerich Vargics zum Präsidenten gewählt.

\* Dragan Zankoff, der Führer der russophilen Partei in Bulgarien, welcher seit einigen Tagen auf der Reise von Petersburg nach Bukarest in Wien weilte, hat einem Mitarbeiter der „Narodni Listy“ gegenüber die feste Zuversicht auf eine baldige Wendung der Dinge in Bulgarien ausgesprochen. Zankoff machte ferner Mittheilungen über seine Audienz beim Czaren.

Der Czare, welcher den Sprecher der bulgarischen Deputation huldvoll angehört, habe erwidert: Das Vermächtniß seines Vaters, das befreite Bulgarien, sei Gegenstand seiner unausgesetzten Fürsorge. Rußland könne jedoch nicht auf gewaltsame Weise in die Entwicklung der bulgarischen Angelegenheiten eingreifen. Es werde auch fürderhin bei der Politik der Enthalttsamkeit und des Abwartens verharren, bis zu jener Zeit, da der bulgarische Fürstenthron nicht mehr illegal besetzt sein werde. Das Letztere sei jedoch eine interne Angelegenheit Bulgariens. Der Czare sagte nicht, daß er bereits einen Kandidaten für den bulgarischen Thron habe. Die Designation eines solchen sei kein aktuelles Bedürfniß. Die Stellung des Prinzen Ferdinand von Koburg bezeichnete Zankoff als sehr precar und erschlüßte. Der Zerfall des Prinzen mit dem Ministerpräsidenten Stambuloff sei ein vollständiger. Der Prinz müsse in Philippopol verweilen und könne nicht nach Sophia zurückkehren. Er empfangen weder Stambuloff noch dessen Schwager, den Kriegsminister Muraturoff. Militärische Rapporte lasse er sich von subalternen Offizieren erstatten. Zankoff glaubt, der Prinz werde allmählich selbst zur Erkenntniß gelangen, daß seine Position unhaltbar sei und werde freiwillig Bulgarien verlassen. Wenn König Milan, welcher einer nationalen Dynastie entstamme und sich der Unterstützung der Großmächte erfreute, zuletzt vor dem Willen der Nation die Krone niederlegen mußte, so könne sich ein Prinz, dessen Regierung eine illegale sei, der sich im Widerspruche mit mächtigen Staaten befinde und weder durch seine Konfession noch durch seine Abkunft im Volke wurzelt, noch weniger halten. Der Sturz Milan's werde das Ende der Regierung des Prinzen von Koburg beschleunigen. Durch die Ereignisse in Serbien sprach sich Zankoff nicht ganz befriedigt aus. Ristic's mißtraut er und glaubt, er werde zwischen Rußland und Oesterreich laiviren. Wenn sich Oesterreich zu unabwendbaren Ereignissen in Sophia gleich resignirt und ruhig verhält wie zum Thronwechsel in Serbien, müsse es nicht zum vorausgesagten Kriege Rußlands mit Oesterreich kommen, und der Friede zwischen beiden Mächten könne auch dann erhalten werden. — Zankoff wurde in Wien vom russischen Botschafter Fürsten Lobanoff empfangen und begibt sich zunächst nach Belgrad.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 8. März.

\* Die hauptstädtische Baukommission hat heute neuerdings über das definitive Wasserwerk verhandelt und beschlossen, der Generalversammlung zu empfehlen, beim System der natürlichen Filtrirung zu verharren, dem Baurathe also nicht nachzugeben. Doch wird dabei auch beschlossen, das Abgehen von der einheitlichen Wasserversorgung und die Einführung der doppelten Wasserleitung zu erwägen.

Ludwig Kármán fragte zu Beginn der Sitzung, ob gelegentlich der Eröffnung des Franzensringes die Kanalisirung noch heuer begonnen und am Ausgangspunkte des Ringes, beim Voraruplah, eine Dampfschiff-Station errichtet werde; Baudirektor Lechner theilt mit, daß die Detailpläne für die Kanalisirung fertiggestellt seien und an die betreffende Kommission gelangen; eine Dampfschiff-Station sei bisher nicht geplant. — Karl Scheich macht die Mittheilung, daß in Folge des gestrigen Wasserleitungsrohr-Bruches in der Festung diese den ganzen Tag ohne Wasser war. Das sei mit großen Gefahren für diesen Stadttheil verbunden. Man möge Sicherheitsvorkehrungen bei der Manipulation der Reservoirs treffen. Auch wäre dem allgemeinen Uebelstande abzuhelfen, daß bei Absperrung der Zufuhrrohre — trotz der Vorchrift — die Hausbewohner nicht vorher verständigt werden. Bizebürgermeister Gerloczy versprach Erhebungen und Abhilfe.

Sodann wurde die Frage in Verhandlung gezogen, welche Haltung die Hauptstadt gegenüber dem Baurath betrefß des definitiven Wasserwerkes einnehmen solle? Der Baurath hat bekanntlich im Vorjahre das Weinische Projekt verworfen und der Hauptstadt neuerdings die Annahme des Systems der Kunstfilter empfohlen. Obwohl mittlerweile der Baurath sogar eine Preiskonkurrenz auf ein Projekt nach diesem System durchgeführt, wird erst jetzt das Gutachten des Baudirektors über jene Empfehlung des Baurathes verlesen. Das Gutachten spricht sich für die Beibehaltung der natürlichen Filtrirung aus, wenngleich es neuerliche vorherige Ergebnisse-Messungen durch Probebrunnen für nöthig erachtet. — M. F. Szabó spricht sich entschieden für Beibehaltung des bisherigen Standpunktes aus. Das künstlich filtrirte Wasser sei nicht so rein und angenehm, als das natürlich filtrirte; nur wenn zur natürlichen Filtrirung keine Gelegenheit wäre, müßte man zur künstlichen Filtrirung greifen, die überdies theurer ist. — Karl Scheich macht darauf aufmerksam, daß durch die bevorstehende Erweiterung des provisorischen Wasserwerkes die Gelegenheit geboten sei, praktisch das künstliche Filtrirungs-System zu erproben. Den Antrag auf starkes Probe-Pumpen in Kapostásmegyer empfiehlt er sehr lebhaft. In Ofen seien

diesbezüglich sehr ernste Beobachtungen gemacht worden, da den Nachbarbrunnen auffällig viel Wasser entzogen wurde. Prof. Szabó theilt mit, daß Wilhelm Zingmond's letzte Aeußerungen für die doppelte Wasserleitung, eventuell für die künstliche Filtrirung eintraten. Dem Antrage Lechner's wegen Erprobung der Ergiebigkeit und wegen Modifikation des Weinischen Projektes durch Errichtung von Sammelbrunnen, stimmt Lechner zu. Im Uebrigen sollte diese Wasserleitung nur für den Trinkwasser-Verbrauch dienen; für den sonstigen Verbrauch sollte das amerikanische Reservoir-System eingeführt werden. — Moriz Náhai ist für die natürliche Filtrirung, stimmt aber gleichfalls für das Probe-pumpen; er empfiehlt die auch im Altöfner Hotter und auf der Altöfner Insel vornehmen zu lassen. Bei untern klimatischen Verhältnissen sei die künstliche Filtrirung unmöglich. — Joseph Preußner ist für die Beibehaltung des Kapostás-Megyerer Projektes und für den Lechner'schen Vorschlag. Uebrigens sollte man die Durchführung des Projektes betreiben, nicht länger studiren. Gegen die doppelte Wasserleitung ist er unter allen Umständen. Oberphysikus Dr. Gebhardt betont die Nothwendigkeit des reichlichen Wasserzuflusses; von diesem Gesichtspunkte aus könne gegen die doppelte Wasserleitung kein Bedenken vorliegen, wenn das nichtfiltrirte Wasser niemals zum Trinken verwendet, nie in Privathäuser eingeleitet wird. Stephan Mendl fragt, ob man denn auch der für das Kapostásmegyerer Wasserwerk nöthigen Grundstücke sicher sei? Bizebürgermeister Gerloczy theilt mit, daß Graf Alexander Károlyi bereitwillig die dauernde Verpachtung der zu einem Fideikommiß gehörigen Grundstücke in Aussicht gestellt. Baudirektor Lechner hält sich verpflichtet, darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Probe-Brunnen 5000 fl. kosten werde. Ludwig Hoshauer ist deshalb für das Kapostásmegyerer Projekt, weil er es schon erlebt, daß Pest von Ofen durch Wochen abgeperrt war. Was würde Pest unter solchen Umständen machen, wenn das Wasserwerk in Ofen wäre?! (Magistratsrath Kun: Wenn etwa ein neuer Henkikäme!) — Die Kommission schließt sich dem Lechner'schen Gutachten an, regt aber auch die Erwägung der Einführung der doppelten Wasserleitung, respektive einer Wasserleitung für unfiltrirtes Nußwasser an, da hiedurch auch der Verbrauch an Trinkwasser für alle Zeit gedeckt erscheinen würde. Schließlich werden auch die von Náhai empfohlenen Probebohrungen im Altöfner Gebiete beantragt.

Sodann wird seitens der Baukommission Anton Mihálovits in den Baurath gewählt. — Die Baukommission stimmt dem Vorschlage des Baurathes zu, daß für das neue Garnisonsspital ein Terrain nächst der Artilleriekaserne an der Viehtriebstraße angewiesen werde. — Für das neue Diner Spital erklärt die Kommission sowohl einen Grund in der Kutvölgyi-Ried, als auch einen in der Kettigasse für geeignet, empfiehlt jedoch besonders den ersteren. — Der Ankauf des dem städtischen Ingenieur Anton Cberling gehörigen Hauses in der Batthyánygasse um den Preis von 11,000 fl. und des Schwirzshauses daselbst um 19,800 fl. zur Erweiterung der Gasse wird empfohlen.

\* Die hauptstädtische Ufer-Kommission hat heute die eingelangten Pachtsuche um Uferstrecken verhandelt. Am linken Ufer wurden für heuer an Private 3427 Kurrentmeter, an die k. pr. Donaudampfschiff-Gesellschaft 881 Kurrentmeter, an die Propeller-Unternehmung 60 Kurrentmeter, am rechten Ufer an Private 1129, an die Dampfschiffahrt-Gesellschaft 416 und an die Propeller-Unternehmung 105 Kurrentmeter verpachtet. Im Ganzen wurden daher an beiden Ufern 6018 Kurrentmeter verpachtet, wofür nach dem vorjährigen Tarif ein Pachtschilling von 52,669 fl. sich ergab.

\* Effekten-Kontrollor. An der hauptstädtischen Centralkasse sind fortwährend ca. 25 Millionen in Werthpapieren deponirt, von welchen 13 Millionen auf das Waisenvermögen entfallen. Um die Kassenmanipulation im Allgemeinen zu erleichtern, wird seitens der Buchhaltung zur Manipulation der erwähnten Werthpapiere die Systemisirung einer Effekten-Kontrollorstelle proponirt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. März.

\* unsere heutige Beilage enthält: Die Wehrgefeß-Debatte (Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses), Vereinsnachrichten, Gerichtshalle (Demonstration vor Gericht), Der Kapitalist, Marktberichte, Auszug aus dem „Közlöny“, Wasserstand, ferner: Die „Feuilleton-Zeitung“ „Molke und sein Heim, Aus Belgrad, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Geführt“, sowie Inserate.

\* Wetterbericht. Die Witterung war heute meist heiter. Das Thermometer war in der Nacht auf — 4.8 Gr. R. gesunken, stieg aber Nachmittags auf + 5 Gr. R. Das Barometer ist im langsamen Fallen begriffen und steht Abends auf 764 Mm. In Ungarn ist das Wetter theils heiter, theils trüb. Nieder schläge waren in Debreczin 3, Szatmár 1, Temesvár 4, Arad 2, Pancsova 2 Mm. Der Luftdruck ist allgemein etwas gesunken. Das Minimum (740 bis 745) breitet sich über England, das Maximum (780 bis 785) über Central-Rußland aus. Die Temperatur ist gesunken, in Kismart um 6.4 Gr. R. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind südöstliche Winde, theilweise bewölkt und milde Wetter, später von Westen zunehmende Bewölkung zu erwarten.

\* Vom Hofe. Erzherzog Franz Salvator ist gestern Nachmittags 2 Uhr 45 Minuten auf der österr.-ungar. Staatsbahn nach Wien zurückgekehrt.

\* Personalnachrichten. Der Minister des Aeußeren Graf Kálnoky und der österreichische Ministerpräsident Graf Taaffe haben gestern Abends die Rückreise nach Wien angetreten. — Der hiesige Groß-

**Händler M. G. Ullmann** ist in Anerkennung seiner vielfältigen gemeinnützigen Thätigkeit von Sr. Majestät durch Erhebung in den ungarischen Adelsstand ausgezeichnet worden. — Zu Mitgliedern der Budapester Prüfungskommission für Baumeister, Maurer-, Steinmetz- und Zimmermeister wurden ernannt: zum Präsidenten der k. Oberingenieur Karl Reichl; zum Präsidenten-Stellvertreter der k. Oberingenieur Julius Tripolsky; zu Mitgliedern Ingenieur Johann Hofbauer, Baumeister Joseph Bucher, Zimmermeister Joseph Horváth, Steinmetzmeister Bela Seenger und Zimmermeister Karl Benkó. — Baron Bela Lipthay wurde heute mit Akklamation zum Präsidenten der Gartenbau-Sektion des Landes-Agrarvereins erwählt.

**Spende der Königin.** Die Königin hat dem Oberstadthauptmann Johann v. Török den Betrag von 500 fl. zukommen lassen, damit er diese Summe an die würdigsten jener Unterstützungsbedürftigen vertheile, die sich an Ihre Majestät um eine Unterstützung gewendet haben.

**Erzherzog Franz Ferdinand.** Aus Meran schreibt man uns unter dem 6. d.:

Heute um 9 Uhr Vormittags erschien ohne vorhergehende Anrede Erzherzog Franz Ferdinand d'Este im Militär-Kurhaus, um den Kabet-Offiziers-Stellvertreter Smetogor Markov Petrovic des Infanterie-Regiments Nr. 102, in welchem Sr. Hoheit Major ist, zu besuchen. In dem Zimmer, wo der Kabet-Offiziers-Stellvertreter untergebracht ist, befindet sich auch der Frequentant Albert v. Novák der k. k. Infanterie-Kadettenschule zu Temesvár. Beide waren vom Erscheinen des Erzherzogs sehr überrascht. Seine Hoheit verblieb länger als eine Viertelstunde, erduldete sich nach dem Besuchen des Stellvertreters und beehrte auch den Frequentanten mit einer Ansprache. Nach ein Viertel auf 10 Uhr verließ Sr. Hoheit das Kurhaus und begab sich zum Gehort des Kurhauses Dr. Brünster, dem er die sorgsamste Pflege seines Kadeten antrug.

**Der Verein zur Rettung verwahrloster Kinder** hält seine konstituierende Generalversammlung am 10. d., um 11 Uhr Vormittags, im großen Saale des neuen Stadthauses. Auch Damen haben Zutritt.

**General Boulanger** begibt sich nach dem Süden. Er hat in Saint-Napaul bei Frejus bereits Wohnung bestellt. Außer einem Gefolge von zwölf Personen wird ihn auch Dr. Labbé begleiten, derselbe, der sich durch die Operation des „Mannes mit der verschluckten Gabel“ einen Namen gemacht hat. — Gestern gab die Herzogin d'Alb zu Ehren Boulanger's ein Diner mit darauffolgender Soirée. Sie trug ein mit Nellen geschmücktes Kleid. Als der General eintrat, wurde eines von den Boulanger-Liedern gespielt. Unter den Anwesenden bemerkte man: Prinz und Prinzessin Léon, Marquis d'Orvay, Vicomte und Vicomtesse de Larochefoucauld, Prinz von Tarent, Graf und Gräfin Chevigné, Graf de Mareuil, Marquis de Breteuil, Graf Gramont, Marquis Juigne, Graf und Gräfin Jean de Montebello, Graf Fitz-James, Prinz de Broglie etc.; ferner waren auch die boulangistischen Abgeordneten Laguerre und Lhérisse anwesend. Die Herzogin hatte auch den Grafen Mensdorff von der österreichisch-ungarischen und Kobene von der russischen Botschaft eingeladen. Beide liebten sich aber entschuldigen.

**Die Märzfeier** am 15. d. wird von der Gesamtheit der akademischen Jugend veranstaltet. In dieser Angelegenheit findet Samstag, Vormittags 11 Uhr, in der National-Turnhalle eine Studentenkonferenz statt, in welcher die Festredner designirt werden.

**Verhaftung eines Defraudanten.** Aus Wien wird unterm heutigen berichtet: Der Skonist Florian Stokinger, welcher seinem Chef, Herrn Robert Kettler, gestern mit einer Summe von 7222 fl. durchging, ist heute Nachts in Meidling festgenommen worden; in seinem Besitz wurden 7169 fl. vorgefunden.

Stokinger gibt an, daß er unmittelbar, nachdem er den Goltweier Keller in der Spiegelgasse verlassen und sich von dem ihm zur Beaufsichtigung beigegebenen Praktikanten getrennt hatte, der Geldtasche, in der die ihm anvertrauten Werthsendungen verwahrt waren, das Baargeld im Betrage von 7169 fl. entnahm und in seine Brusttasche steckte. Stokinger bestieg hierauf einen Komfortabel und ließ sich direkt nach Meidling fahren. Dort ging er von einem Wirthshaus in das andere, zechte überall gut und begab sich in halb betäubtem Zustande Abends um halb 8 Uhr in die Donygasse Nr. 29, woselbst ein ihm von früherher bekannter Webergelle, Namens Georg Süß, wohnt. Süß hatte noch kein Abendblatt gelesen und wußte daher auch nichts von der erfolgten Defraudation. Er war aber nicht wenig überrascht, als ihn Stokinger nach der ersten Begrüßung mit folgenden Worten ansprach: „Vieber, meinem Chef habe ich heut' Eins anhängt, ich bin ihm mit 7000 fl. durchgegangen; da hast 200 fl., laß mich bei Dir übernachten.“ Süß war über diese Erklärung nicht wenig erstaunt. Er sagte aber rasch einen Entschluß. Indem er die ihm überreichten 200 fl. zu sich nahm, ging er scheinbar auf den Antrag ein, meinte aber: „Gehen wir noch auf einen „Schmarzen“ ins Kaffeehaus.“ Stokinger willigte ein, und Beide begaben sich in das von Süß gewählte Café. Dort bestellte Stokinger zwei Schalen schwarzen Kaffees und während er von dem übermäßigen Genuße geistiger Getränke, die er Nachmittags und Abends zu sich genommen, in halb betäubtem Zustande vor sich hinbrütete, entfernte sich Süß unter einem passenden Vorwande und eilte zum Polizei-Kommissariate, von wo er nach wenigen Minuten mit zwei Detektives zurückkehrte. Die Letzteren nahmen Stokinger in Haft.

**Ballhronit.** Der am 10. d. stattfindende Calicoball wird in Folge der Bemühungen des Komitees der Reubevousplatz der vornehmen hauptstädtischen Kreise sein. Die Damen erscheinen nach der Theaterstunde in Soirétoilette zum Souper in den Sälen der Redoute, wozu der heutige unterbrochene Fasching bisher keine Gelegenheit bot. Diejenigen, an die das Komitee Karten zum Calicoball gefendet hat, werden ersucht, bis 10. d. entweder die Karten zu retourniren oder den für dieselben entfallenden Betrag dem Komitee einzusenden.

**Abgabe eines Festes.** Das Fest, welches Donnerstag, den 14. d., in Wien im Palais der Prinzessin Wilhelm Auersperg stattfinden sollte und für welches eine Konzert-Ausführung und eine Theater-Vorstellung vorbereitet worden waren, ist in Folge einer bedenklichen Verschlimmerung, die im Befinden der erkrankten Herzogin Paul von Mecklenburg, geb. Prinzessin Windischgrätz, eintrat, abgesehen worden.

**Studentenabzeichen.** Nun weiß man gleich auf den ersten Blick, wer zur Fahne der Wissenschaft geschworen hat; man braucht sich nicht mehr erst in weiltläufige Konversationen über wissenschaftliche und literarische Gegenstände einzulassen, um zu erfahren, wer ein gebildeter Jüngling ist. Man erkennt das auf den ersten Blick an der Studenten-Kucma, welche unseren akademischen Bürgern von jetzt als Kopfabzeichen dient. Heute war eine Anzahl Studenten auf der Straße zum ersten Male mit der neuen Kopfbedeckung erschienen und erregte, wie sich das von selbst versteht, einiges Aufsehen. Diese Mütze ist stattlich genug, vielleicht zu stattlich für Jünger der Wissenschaft. Sie ist eine hohe Kucma aus schwarzem Sammt mit einer geflochtenen Querschmür, auf der Vorderseite mit vier Eichen in Gold, Blau, Braun und Roth, die von einem aus Schnurwerk geflochtenen ungarischen Wappen überragt sind, über welchem eine Trappenfeder schwankt. Die vier Farben sind die der Universitätsfärbung. Nun haben unsere Studenten ihre deutschen Kommilitonen nicht mehr um ihre Burschen-Cerevise zu beneiden; auch sie haben ihre sie von anderen Staatsbürgern unterscheidenden Kopfbedeckungen, die jedoch, wie sich das bei uns von selbst versteht, einen durchaus nationalen Charakter haben. Es ist ein Anklang an die seit 1848 verjohlene Juratenzeit, wo die Juratenmütze oft als Freibrief für allerlei übermüthigen Schabernak dienen mußte. Hoffentlich wird unsere studierende Jugend, wenn sie schon ihre separaten Kopfbedeckungen haben muß, dieselben nicht zu ähnlichen Zwecken benutzen. Sie wird gewiß die Farben der Alma mater nicht bei Anlässen profaniren, wo die Jugend, die studierende Jugend, nicht hingehört, damit es diesen Farben nicht so ergehe, wie der Rüstung des in einer Schlacht gegen Koluman gefallenen Bischofs, der dieselbe an den ihm Vorwürfe machenden Papst mit der Frage sandte: „Ist dies das Kleid Deines Sohnes?“ Wenn die Studenten schon Abzeichen tragen, so sollen dieselben überall, wo sie erscheinen, Ehre erhalten und Ehre verdienen; das ist unsere studierende Jugend sich selbst, der Wissenschaft und dem Vaterlande schuldig, dessen Hoffnung sie ist und dem sie am besten dient, wenn sie sich mit Eifer dem wissenschaftlichen Streben, und nur diesem hingibt.

**Vorlesungen.** In der am 16. d., Abends halb 7 Uhr stattfindenden Plenarsitzung des ungarischen Ingenieur- und Architekten-Vereins hielt der Direktor des hauptstädtischen Wasserwerkes, Herr Johann Wein, einen Vortrag über das auf natürliche Filtration basirte, von der Firma Ganz u. Komp. dem hauptstädtischen Magistrat eingereichte Wasserwerk-Projekt. — Im Landes-Agrarverein (Kösztelek) hält am 9. d., Abends 6 Uhr, der Ingenieur Markovic einen Vortrag „über den Eier-Export“.

**Stierkämpfe auf der Pariser Ausstellung.** Der französische Minister des Innern hat einer spanischen Truppe die Veranstaltung von Stierkämpfen unweit der Weltausstellung gestattet, auf die Zusage hin, daß es sich nur um Stierkämpfe handle und kein Blut vergossen werde.

**Raubmord.** Man telegraphirt aus Lemborg: Im Kellerraum eines in der Inneren Stadt (Dominikanerstraße) gelegenen Hauses ist, wie die Lemborger Sicherheitsbehörde gestern entdeckte, an dem achtzigjährigen Früchtelhändler Michael Czerniak aus Jarzchow ein Raubmord begangen worden. Die Leiche lag auf einem Obsthaufen. Eine Baarschaft von 700 fl., in deren Besitz Czerniak gewesen, fehlte. Die Thäter wurden bisher nicht eruiert.

**Arbeiterrevolte.** Die Industriestadt Armentières an der belgisch-französischen Grenze war gestern Nachmittags der Schauplatz arger Aufrührungen. Fünftausend strikende Arbeiter drangen in vier große Spinnereien ein und plünderten die dort befindlichen Maschinen. Zwei Spinnereien wurden von den Arbeitern teilweise zerstört. Ein Fabrikherr wurde ergriffen und halb todt geschlagen. Aus Lille und Valenciennes wurden Truppen requirirt.

**Prämien.** Die sieben besten Abiturienten des Post- und Telegraphenkurses, namentlich Appad Nagy, Magy Sasvári, Magy Keller, Bela Fritsch, Edmund Keiner, Oskar Csia und Heinrich Turczner bekamen vom Kommunikationsminister Prämien von je 5 Dukaten.

**Zum Brande der Neuwäpser Cichorienfabrik.** Anlässlich der heute auf dem Brandplatze vorgenommenen feuerpolizeilichen Untersuchung wurde festgestellt, daß der Brand der Neuwäpser Fabrik durch Unvorsichtigkeit entstanden ist. Der Gesamtschaden beträgt 33,000 fl.; das Etablissement war auf 24,000 fl. versichert. Der Fabrikseigentümer wurde angewiesen, beim Wiederaufbau des Etablissements dasselbe mit einem Brunnen zu versehen.

**Aus Edison's Laboratorium.** Edison hat bekanntlich den von ihm erfundenen Phonographen in einer Weise verbessert, daß dieser bisher ziemlich unvollkommene Apparat jetzt wahrhaft überraschender Leistungen fähig ist. Aus Paris wird über die neuesten Experimente mit dem verbesserten Phonographen berichtet:

Am 4. Februar zeigte Herr N. J. Hamer in einer Vorlesung über die Erfindungen Edison's, daß ein Phonograph ebenso gut wie ein Mensch auf große Entfernungen telephoniren kann. Der Phonograph ruft wie alle Welt: „Hallo!“, dann beginnt er vor der Schallplatte zu sprechen und der Empfangsapparat reproduziert auf der Anfunksstation jedes Wort des Instrumentes; so zwar, daß, wenn Jemand Gile hat, er seine Mittheilung bloß dem Phonographen zu dikiren braucht, dann kann er fortgehen und sein Diener läßt während seiner Abwesenheit den gehorsamen Phonographen für ihn sprechen. Ja, noch mehr! Wenn man abgehalten ist, hört der Phonograph das, was ihm das Telephon mittheilt und nachdem man wieder heimgeliehet ist, genügt es, den Phonographen zu fragen, was es Neues gibt; er wiederholt dann Wort für Wort die Nachrichten, welche ihm das Telephon mitgetheilt hat. — Noch interessanter waren die Experimente, welche man vor Kurzem in New-York mit dem verbesserten Phonographen machte. Man hat daselbst vor dem Edison'schen Phonographen gesprochen, musizirt und gesungen und der Apparat hat jedes Wort und jede Tonschwungung getreulich aufgeschrieben. Man hat ihn dann vor einen telephonischen Transmitter gebracht und das Telephon führte dann Worte, Lieder und Arien bis zu den in Philadelphia im Franklin-Jaale aufgestellten Empfangs-Apparat, das heißt auf eine Entfernung von 165 Kilometern. Man bediente sich hierbei einer der Linien der „American Telephone and Telegraph Company“; diese Linie läuft in der Luft, mit Ausnahme einer Strecke von 14 Kilometern, die als unterirdisches Kabel geht. Es ist selbstverständlich, daß nicht alle Personen in der Versammlung den Hörapparat des Telephons an das Ohr nehmen konnten; man hätte das Resultat, von einigen wenigen Personen auf Treu und Glauben hinnehmen müssen. Das durfte nicht sein. Es wurde nun der Hörapparat des Telephons mit einem anderen Phonographen in Verbindung gebracht, dessen Aufgabe es war, für alle Anwesenden zu hören, und dieselbe registrierte jeden Ton. Da endlich das Instrument zu schwach gewesen wäre, um in dem Riesensaale gehört zu werden, wiederholte es Alles, was ihm mitgetheilt worden war, halblaut vor dem telephonischen Transmitter, welcher seinerseits wieder einen Motographen in Bewegung setzte. Der Motograph ist ein mächtiger telephonischer Receptor, der mit lauter Stimme spricht. Man konnte jedes Wort und jeden Ton der Musik in dem fernsten Winkel des Saales deutlich hören. Das Publikum war auf's Höchste überrascht. Mehrere hundert Personen hörten demzufolge deutlich das in Newyork abgehaltene und nach Philadelphia telephonirte Konzert. Man vernahm die Worte in Philadelphia drei Minuten, nachdem sie in Newyork gesprochen worden waren. Durch diese Versuche ist es festgestellt worden, daß man Phonogramme telephoniren und telephonische Nachrichten phonographiren, das heißt mit anderen Worten, daß man auf Entfernungen phonographiren kann.

**Polizeinachrichten.** Seit vorgestern ist der bei dem Herausgeber der „Képes család lapok“, Dr. Amin Murányi, als Diener angestellt gewesene 21 Jahre alte Stephan Kobler abgängig. Heute erhielt seine Mutter, die bei Dr. Murányi Zeitungsausgeberin ist, ein Schreiben von ihrem Sohne, in welchem er ihr mittheilt, daß er, wenn sie seinen Brief erhält, nicht mehr unter den Lebenden sei, er habe sich nämlich aufgehängt. Ob er diese seine Absicht auch ausgeführt, ist noch nicht festgestellt. — Der 15 Jahre alte, aus Gzegléd gebürtige Handelschüler Joseph Reich entfernte sich gestern Nachmittags aus seiner Mißgasse Nr. 15 gelegenen Wohnung und ist seither verschwunden. — Aus dem Honvédajzl entfernte sich am 4. d. der Honvédinvalid Eugen Lettinger und ist seither nicht zurückgekehrt. Lettinger war mit seiner Uniform bekleidet und ist 65 Jahre alt. Man befürchtet, daß dem alten Manne ein Unglück zugefallen ist. — Heute Abends 9 Uhr schoß sich der 26 Jahre alte Tischlergehilfe Joseph Dobosfi in der Thoreinfahrt des Hauses Nr. 26 der äußeren Trommelgasse aus einem Revolver eine Kugel in den Mund. Die rasch herbeigerufene Rettungsgesellschaft brachte den Selbstmörder in das Nochsital, wo er noch angeben konnte, daß er wegen der schlechten Behandlung seitens seines Meisters sterben wollte. Die Frau des Selbstmörders, die noch in der Nacht verhört wurde, gab jedoch an, daß dem nicht so sei, daß Dobosfi vielmehr ein verlottertes Individuum gewesen, der sie mißhandelt und den Verdienst verunten habe. Daß er von seinem Meister schlecht behandelt worden sei, erklärte sie für eine Unwahrheit.

**Ein Hotelchwinder.** Bis vor einem Jahre betrieb Eduard Böhm, 35 Jahre alt, ein Speisereisgeschäft auf der Kerepeserstraße, welches er jedoch aufzugeben gezwungen war, da er sich mehr um die lustige und leichtsinnige Gesellschaft, in der er sich mit Vorliebe bewegte, als um sein Geschäft kümmerte. Seit dieser Zeit kam Böhm immer mehr herunter, trieb sich in Wien und anderen Städten herum und lebte davon, daß er sich bald da, bald dort in einem Hotel einlogirte, lustig darauf los lebte und nachdem er vom Hotelier oder Zimmerkellner auch noch ein Darlehen erschwand, aus dem Hotel verschwand. Vor einigen Tagen war Böhm aus Wien nach Budapest zurückgekehrt und

hatte sich im „Hotel zum König von Ungarn“ einlogirt. Diesmal gelang ihm sein wiederholt produzierter Schwindel nicht, denn er wurde von der Polizei heute angefordert und verhaftet. Böhmer wird morgen dem Landesgerichte eingeliefert.

\* **Verhaftete Auswanderer.** Man meldet uns aus Preßburg: Laut hieher gelangter Meldung wurden gestern in Remsova etwa zwanzig Bauern und zwei Agenten durch die Gendarmen verhaftet, eben als sich die Gesellschaft anschickte, die russische Grenze zu passiren, um nach Amerika auszuwandern.

\* **Medaillen zur goldenen Hochzeit.** In Preußen ist es Brauch, daß der Monarch einem Paare, das die goldene Hochzeit feiert, eine Medaille übersendet. Die erste derartige Ehe-Jubiläum-Medaille, welche von Kaiser Wilhelm II. an den pensionirten Schloßdiener Wilhelm Thoenes in Charlottenburg am verklossenen Sonntag verliehen worden ist, zeigt auf dem Avers die Reliefbrustbilder des Kaiserpaars. Auf dem Revers der silbernen Medaille, welche die Größe eines Fünfmars-Stückes hat, sind nachfolgende Worte eingraviert: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet am Gebet. Römer C. 12, V. 12.“ Das mit der Medaille gleichzeitig behändigte Besißdiplom hat folgenden Wortlaut:

„Se. Majestät der Kaiser und König haben mit Interesse vernommen, daß Sie mit Ihrer Ehegattin nach einer 50jährigen glücklichen Ehe am 3. d. die goldene Hochzeit feiern werden. Zur Erinnerung an dieses frohe Familienereigniß, zu dem Se. Majestät dem Jubelpaare die besten Glückwünsche aussprechen lassen, verleihe ich Ihnen die beifolgende Ehe-Jubiläum-Medaille mit dem Wunsche, daß es Ihnen und Ihrer Gattin vergönnt sein möge, unter Gottes gnädigem Besitze in treuer Gemeinschaft miteinander sich noch recht lange eines heiteren und zufriedenen Lebensabends zu erfreuen. Der Geheime Kabinetstath wirkliche geheime Rath v. Lukanus.“

Außerdem erhielt das Jubelpaar eine Summe von 100 Mark vom Ober-Hofmarschallamt als Geschenk des Kaisers zugestellt.

\* **Anti-Magnetiseur Alois Krause** wird am Montag, den 11. d., Abends 8 Uhr, im Prachtfaal des Casinos im 6. und 7. Bezirk (Andrássystraße) eine öffentliche Vorstellung abhalten.

Der Redoutenpächter Herr Kommer veranstaltet Samstag am 9. März einen Kinder-Marsch verbunden mit Militär-Promenade-Konzert, der den Kleinen mannigfache Ueberraschungen bieten wird.

♣ Auf das heutige Inserat des großen **Particwaaren-Geschäftes** der Firma **Herz Mor.** De-fasse Nr. 9, machen wir besonders aufmerksam.

\* **Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 8. März: Infektionskrankheiten kamen vor 14, und zwar: an Typhus 3, Blattern —, Scharlach 2, Masern 6, Diphtheritis —, Group —, Cholera —, Scharblattern 1, Trachoma 2. Kranke nst and der städtischen Spitäler: 1925. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 45, und zwar: 1. Bezirk —, 2. Bezirk —, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk 2, 5. Bezirk 3, 6. Bezirk 8, 7. Bezirk 8, 8. Bezirk 5, 9. Bezirk 5, 10. Bezirk 3, in Spitälern 10. Todesursachen: Gehirn- und Nervenerkrankheiten 2, Lungenerkrankung 7, Tuberkulose 12, Magen- und Darmkatarrh 4, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Blattern —, Scharlach —, Typhus 1, Masern —, Diphtheritis 1, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 17.

\* **(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.)** Der Fremdenverkehr ist noch immer sehr mittelmäßig und auch der Platzverkehr ist im Allgemeinen schwach. Durch die schlechte Witterung in dieser Woche wurde auch der Verkehr in den diversen Detailgeschäften ungünstig beeinflusst. An den am Sonntag beginnenden Josephmarkt werden keine günstigen Erwartungen geknüpft, demzufolge auch diesmal weniger fremde Verkäufer als gewöhnlich auf dem Marktplatz erscheinen werden. In Folge der diesjährigen späten Osterfeier ist in den Saisongeschäften noch geringe Nachfrage. Damenmodegeschäfte sind bereits für die Frühjahrs-Jahreszeit sortirt und zeigt sich auch schon etwas Nachfrage, aber Bestellungen sind noch sehr mäßig. Kleidermacher haben noch schwachen Geschäftsgang. Schuhmacher sind nur im Kundengeschäfte mäßig in Anspruch genommen. Hutmacher haben seit einigen Tagen etwas besseren Verkehr. Einzelne Decken- und Matrasenmacher haben Aufträge erhalten. In Militärartikeln ist schwacher Verkehr. Buchbinder, Galanterie, Glas-, Porzellanwaaren- und Werkzeuggeschäfte, Tapezierer, Posamentier, Tischler, Vergolder, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Bürstenbinder, Korbmacher, Sattler, Wagner und Riemen haben schwachen Geschäftsgang. Einzelne Schlosser, Spengler und Installateure haben mäßige Aufträge. Bei Neubauten, welche am 1. Mai beziehbar sein müssen, wird bereits gearbeitet.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* **(Konzert.)** Das zweite Konzert **Stavenhagens** hat uns wieder reichlich Gelegenheit, die eminenten Vorzüge dieses Virtuosen zu bewundern, ohne uns über den Umfang und die Grenzen seines künstlerischen Vermögens neue Aufschlüsse zu geben. Stavenhagen ist in erster Linie Kolorist, und zwar ein glänzender, dem eine Farbenskala von seltenem Reichthum zur Verfügung steht, während das Seelische unlegbar zurücktritt. An dem heutigen Programm ließ sich das ganz deutlich verfolgen; die Kompositionen waren ihrem künstlerischen Werke nach in absteigender Reihenfolge angeordnet (Beethoven-Chopin-Liszt), die Ausführung derselben durch den

Konzertgeber wies von Anfang bis Ende eine sehr merkwürdige Steigerung auf. Zu Beethoven hat er seine intimen Beziehungen, bei Chopin tritt der zaubernde Ton in seine vollen Rechte, ohne daß in der Phrasirung besondere Feinheit und individuelles Leben sich geltend machen würden, aber in den Liszt'schen Kompositionen erst fühlt sich der Spieler vollkommen in seinem Elemente, und diesen allein bleibt er auch nicht das Geringste schuldig. Durch und durch Virtuose, fühlt er sich weniger von dem inneren Werke eines Musikstüdes, als von den Schwierigkeiten angezogen, die es dem Ausführenden bietet. Den Höhepunkt seiner Leistungen bildeten daher auch heute wieder die Paganini-Liszt'sche „Campanella“ (die er nebst dem „Chant polonais“ zugeben mußte) und die Liszt'sche Rhapsodie (Nr. 12); diese Bravourstücke spielt ihm, was Virtuosität und wahrhaft berückende Klangeffekte anbelangt, kaum Einer nach. — Das heutige Konzert war um Vieles besser besucht, als das erste, der Beifall womöglich noch enthusiastischer.

\* **Deutsches Theater.** „Die Wienerstadt in Wort und Bild“ mit Alexander Girardi als Gast bleibt auch für Samstag und Sonntag auf dem Repertoire. Der Andrang zu dieser Posse war auch heute ein großer.

**Offener Sprechsaal. \*)**  
**Oeffentlicher Dank und Anerkennung.**

Mein Sohn Jakob Schultz, welcher auf einer Geschäftsreise in Folge Kohlendioxidvergiftung in Zämbel den Tod fand, war mit Polizza Nr. 6851 mit fl. 5000 für den Todesfall und die Invaliditätsfälle bei der

**Ersten Oest. Allg. Unfall-Versicherungs-Gesellschaft**

versichert. Nachdem nun das Ableben meines Sohnes durch den erwähnten Unfall verursacht wurde, hat mir die bezeichnete Gesellschaft — die hiezulande durch die General-Agentenschaft der k. k. priv. Assicurazioni Generali in Budapest vertreten ist — sofort nach Vorlage der nöthigen Dokumente mir der größten Promptheit die volle versicherte Summe von **Fünftausend Gulden** zur Auszahlung gebracht und fühle ich mich demnach verpflichtet, der Ersten Oest. Allg. Unfall-Versicherungs-Gesellschaft hienüt öffentlich meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen.

Budapest, 5. März 1889.

28319 **Julie Schultz, geb. Ertner.**

**Mosalie Lukats,**  
Zelitz,  
**Gustav Glazer,**  
Bars-Baracska,  
**Verlobte.** 28231

Am Montag, 18. März, Mittwoch, 3. April 1889:

**2 Kammermusik - Abende**

(im Abonnement) von  
**Kranesovics, Pinkus, Sabathiel, Bürger**  
unter gefälliger Mitwirkung des Fräuleins  
**OLGA SEGEL und des Herrn XAVER SCHARWENKA.**  
Karten sind zu haben in der Hof-Musikalienhandlung **Rózsavölgyi & Comp.** (Christophplatz). 28320

**Hauptstädtisches Spar- und Kreditinstitut a. G.**

V. Akademiegasse Nr. 6.  
Den g. Mitgliedern zur gest. Kenntnissnahme, daß **Coupon Nr. 1** der bis Ende 1887 bezahlten Antheilscheine **a fl. 50** vom 1. März l. J. ab mit **3 Gulden** eingelöst wird.  
Im **Portefeuille- und Personalkreditverein** werden Gesuche wegen Aufnahme zu jeder Zeit entgegen genommen.  
**Gestoupte** auf kurzem Wege findet täglich statt.  
28203 **Die Direktion.**

\*) Für diese Anstalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Telegramme.**

**Der Thronwechsel in Serbien.**

**Belgrad, 8. März.** Die Proklamations der Regenten wurde überall enthusiastisch aufgenommen. Die Bevölkerung hegt die besten Hoffnungen für die Zukunft und gibt denselben unverhohlenen Ausdruck. Den Regenten wird allseits großes Vertrauen entgegengebracht. Aus dem Inneren des Landes sind zahlreiche Beglückwünschungs-Telegramme an den König und an die Regenten eingelangt. Auch das radikale Ministerium wird von allen Parteien in bester Weise aufgenommen, da die Einsetzung desselben als sicheres Zeichen dessen betrachtet wird, daß nunmehr eine neue Ära für den Parlamentarismus inaugurirt wird.

**Belgrad, 8. März.** (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Das **Kabinett** wird in seiner ersten, heute Mittags

stattfindenden Sitzung den Termin für die Einberufung der großen Skupstina, wo für Neuwahlen auszusprechen sind, feststellen. Verfassungsmäßig muß der Zusammentritt spätestens einen Monat nach gechehenem Thronwechsel in Belgrad erfolgen. Man nimmt an, daß der Skupstina auch eine Vorlage über die lebenslängliche Apanagirung des Königs Milan unterbreitet werden wird. — Aus allen Theilen des Landes sind **Huldigungs-Telegramme** an König Alexander und Vertrauensungebungen für die Regentschaft angelangt. — König Milan hat erklärt, daß er das ihm verfassungsmäßig zustehende Recht auf die Erziehung seines minorennen Sohnes im vollen Umfange auszuüben entschlossen sei und zu diesem Behufe oft und für längere Zeit nach Serbien zu kommen beabsichtige. Der Hofstaat des Königs Milan wird in Zukunft aus zwei Adjutanten und zwei Civilbeamten bestehen, die vom Staate besoldet werden dürften. — Ueber die Reisepläne des Königs verlautet nichts Bestimmtes, nur so viel steht fest, daß seine erste Abwesenheit von Serbien mehrere Monate dauern wird.

**Belgrad, 8. März.** (Privat-Telegramm.) In gutunterrichteten Kreisen verläutet, daß Milan auf die beabsichtigte Reise nach Budapest verzichten mußte, nachdem man in Oesterreich-Ungarn erachtete, daß hiefür kein zwingender Grund mehr vorhanden sei. Ueberdies glaubt man, daß der Kaiser-König jetzt nicht in der Stimmung ist, einen solchen Besuch zu empfangen. Milan soll auch eine Reise nach Berlin geplant haben, wovon ihm jedoch seitens deutscher Stellen ebenso kühl, als entschieden abgerathen wurde. Demnach wird sich der pensionirte König nach neuesten Dispositionen über Wien nach **Abbazia**, dann nach **Paris** und von dort zum heiligen Grab nach **Jerusalem** begeben, wo er die Osterfeiertage zuzubringen gedenkt.

Mit großem Ernst wird hier eine Petersburger Meldung betrachtet, wonach der Konstantinopler Botschafter **Nelidoff**, der jetzt an der **Newa** weilt, gerade in den letzten Tagen wiederholt vom **Czaren** empfangen wurde und daß die „**Kowoje Wremja**“ diese Audienzen mit den serbischen Vorgängen in Zusammenhang bringt.

**Belgrad, 8. März.** Der Ministerpräsident hat folgendes **Attenstück** an die Gesandtschaften erlassen:

Durch die königliche Regentschaft zur Bildung des Ministeriums berufen, beehre ich mich, Ihnen anzuzeigen, daß meine Ministerliste angenommen wurde und das Kabinett in folgender Weise zusammengesetzt ist: Vorsitzender und auswärtige Angelegenheiten: der Unterzeichnete; Inneres: **Tanasjanovic**; Bauten: **Velimirovic**; Finanzen: **Wucic**; Kultus und Unterricht: **Miloslavjevic**; Justiz: **Gersic**; Handel und Ackerbau: **Stephan Popovic**; Krieg: **Oberst Gyurics**. — **Sava Grucic**.

**Belgrad, 8. März.** (Privat-Telegramm.) Die Regenten besuchten heute Mittags den König **Alexander**. Hierauf wurden die neuen Minister von den Regenten in Eid genommen und dann von **Milan** empfangen. Emigrant **Paschic**, Anstifter der Verschwörung gegen den Thron und das Leben **Milans**, auch nachher der erbitterteste Gegner der Milan'schen Herrschaft, wurde heute von den Regenten **begnadigt**.

**Wien, 8. März.** (Privat-Telegramm.) Meldung der „**Pol. Kor.**“ Die Notifikation des serbischen Thronwechsels an alle Kabinete hat noch am Tage der Abdankung durch die bei den resp. Regierungen beglaubigter serbischer diplomatischer Vertreter und zwar durch Mittheilung der an dieselben gerichteten Note des Ministers des Aeußern, **Mijatovic**, stattgefunden.

**Wien, 8. März.** (Privat-Telegramm.) **Zankoff** glaubt, daß für die nächste Zeit die **Rückberufung** des abgesetzten **Metropliten Michael** nach **Belgrad** zu erwarten ist.

**Berlin, 8. März.** Der neubeglaubigte serbische Gesandte **Christic** hatte gestern eine Besprechung mit dem Grafen **Herbert Bismarck** und berichtete hierüber telegraphisch an die Regentschaft. In der hiesigen serbischen Kolonie herrscht große **Aufregung**; eine größere Zahl hier studirender Serben beschloß, in die Heimath zurückzukehren.

**Berlin, 8. März.** Die „**Norddeutsche Allgemeine Zeitung**“ bespricht in ihrer Rundschau die neuesten Vorgänge in Serbien **sympathisch**

Budapest, Samstag

und erblickt namentlich darin, daß Tausch...

Berlin, 8. März. Die National-Zeitung...

Die italienische Kabinettskrise.

Rom, 8. März. Nachdem Finali die...

Rom, 8. März. Laut der "Riforma" sind...

Wien, 8. März. (Abgeordnetenhaus.)...

Wien, 8. März. (Privat-Telegramm.)...

debattirte brachte einen interessanten Antrag...

Berlin, 8. März. Der Kaiser und die...

Paris, 8. März. Es wird berichtet, der...

London, 8. März. Das neue Flotten...

Wien, 8. März. Laut einer Meldung der...

Wien, 8. März. Die Bilanz der allgem...

Berlin, 8. März. (Privat-Telegramm.)...

Paris, 8. März. (Privat-Telegramm.)...

Paris, 8. März. Den Journalen zufolge hat...

Paris, 8. März. (Privat-Telegramm.)...

Frankfurt, 8. März. (Abendsozietät.)...

Paris, 8. März. (Schluß.) 3perzentige Rente...

Berlin, 8. März. (Produktenmarkt.)...

Paris, 8. März. (Produktenmarkt.)...

Newyork, 7. März. Petroleum in Newyork...

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 8. März. Ungünstige Pariser...

Vormittags varirten österreichische Kredit...

An der Mittagsbörse wichen österreichische...

Prämiengehäuf: Stellagen in österreichischen...

An der Nachbörse wurden österreichische...

Die Abendbörse verlief ruhig; österreichische...

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen...

Weizen, Heiß: 100 Mtr. 80.5 R. zu 7 fl. 70 fr., 200 Mtr. 79.5 R. zu 7 fl. 60 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 7 fl. 65 fr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 7 fl. 40 fr. Alles per drei Monate. - Pfeffer Boden: 1000 Mtr. 80 R. zu 7 fl. 52 1/2 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 7 fl. 60 fr., 200 Mtr. 79.5 R. zu 7 fl. 60 fr., 100 Mtr. 79.5 R. und 100 Mtr. 78.5 R. zu 7 fl. 50 fr., 300 Mtr. 79 R. zu 7 fl. 60 fr., 500 Mtr. 78.4 R. zu 7 fl. 30 fr., Alles per drei Monate. - Verkäufer: 3700 Mtr. 77.2 R. zu 7 fl. 40 fr., per drei Monate. - Siebenbürger: 200 Mtr. 78.5 R. zu 7 fl. 20 fr. und 200 Mtr. 78 R. zu 7 fl. 25 fr., Beides per drei Monate.

Hoggen: 200 Mtr. zu 5 fl. 80 fr., 300 Mtr. zu 5 fl. 85 fr., Beides per Kasse. Hafer: 100 Mtr. zu 5 fl. 50 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 72 1/2 fr., Beides per Kasse.

Termine wurden bei matter Tendenz ziemlich gut verkehrt. Geschlossen wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 23 fr., und 7 fl. 18 fr., Herbstweizen zu 7 fl. 47 fr., und 7 fl. 49 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 2 fr., Hafer per Frühjahr zu 5 fl. 31 fr., und 5 fl. 27 fr. Nachmittags wurde Frühjahrweizen mit 7 fl. 19 fr., 7 fl. 18 fr. und 7 fl. 17 fr., Herbstweizen mit 7 fl. 49 fr. und 7 fl. 48 fr. geschlossen. Abends blieben: Frühjahrweizen zu 7 fl. 16 fr. bis 7 fl. 18 fr., Herbstweizen zu 7 fl. 47 fr. bis 7 fl. 48 fr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 1 fr. bis 5 fl. 3 fr., Frühjahrshafers 5 fl. 27 fr. bis 5 fl. 29 fr.

In Produkten mäßiger Verkehr. Fettwaare entschieden fest und höher gehalten, Schweinefett, Stadtwaare sammt Saß zu 64 fl. gemacht, blieb so Geld, 64 fl. 50 fr. W., Tafelspeck 53 fl. G., 53 fl. 50 fr. W., dreifüßiger zu 55 fl., Landpeck zu 52 fl. geschlossen. Pfäumen unverändert geschäftslos.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Mai-Juni 1889, Hafer per Frühjahr, Kohlraps per August-September.

Wiener Börse vom 8. März.

Die Meldung, daß gestern Abends eine Menge Einleger beim Comptoir d'Escompte aus technischen Gründen nicht bedient werden konnte, rief zu Beginn des Geschäftes eine sehr laune Stimmung hervor. Die Kurse gingen empfindlich zurück, erholten sich aber auf die Nachricht, daß die genannte Bank einen Staatsvoranschlag von hundert Millionen Francs erhalten. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Eisenbahnanleihen, Goldrente, Papierrente, Wechselobligationen, Grundrenten, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Speyer. öffentl. Papierrente, 1884-er Lose, Comptoir-Anleihen, etc.

Ungeachtet schwankender Pariter Kursberichte nahm die Abendbörse einen ruhigen, ziemlich festen Verlauf.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 502, ungarische Goldrente 101.35, ungarische Kreditbank 308.75, Unionbank 231.50, Länderebank 224.25, ungarische Escomptebank 103.75, Staatsbahn 246.75, Tabakaktien 111.50, Alpine 61.70, Valente 83.05, ungarische Papierrente 94, Napoleonsdor 9.62, Reichsmark 53.55.

Nach Schluss blieben: Oesterreichische Kreditaktien 302.25, ungarische Goldrente 101.35, Länderebank 224.25.

Im Abend-Privatverkehr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 302.

Budapester Todtenliste.

Bom 8. März. Anna Prall, 75 J., Privatier, 1. Bez. Franz Winter, 47 J., Glaser, 2. Bez. Franz Müller-Safranek, 67 J., 1. Bez. Julius Töfle, 45 J., Maschinist, 2. Bez. Stephan Dvaracska, 52 J., Arbeiter, 2. Bez. Armenhaus. Joseph Rein, 48 J., Fleischhauer, 1. Bez. Fanny Frankl-Graf, 95 J., Privatier, 6. Bez. Anna Zupalk, 79 J., Weingärtnerwitwe, 3. Bez. Marie Altmann, 45 J., Magd, 2. Bez. Julie Dolly, 4 J., zugereist. Rosa Stefanek, 29 J., Magd, 6. Bez. August Kolacsek, 32 J., Maurer, 8. Bez. Anna Tanczer-Kovacs, 66 J., befristungsgelost, 6. Bez. Wilma Kubola-Goldschmidt, 52 J., Wärterin, 8. Bez. Nachspital. Fanny Rengel, 70 J., befristungsgelost, 6. Bez. Paul Sarok, 45 J., Arbeiter, zugereist. Joseph Konya, 17 J., Schlosser, 6. Bez. Engelsfeld. Joseph Chmel, 79 J., Privatier, 5. Bez. Joseph Herz, 28 J., Kondukteur, 6. Bez. Gemeny Ristic, 3 J., Kaufmannsohn, 7. Bez. Victor Bichsky, 25 J., Beamter, 8. Bez. Janca Cziperer, 2 J., Kellnerstochter, 8. Bez. Eduard Doherty, 48 J., Friseur, 8. Bez. Franziska Gutgefell-Kollet, 72 J., Privatier, 9. Bez. Emilie Holocher, 18 J., 5. Bez. Johann Chalupnicsek, 54 J., Arbeiter, 5. Bez. Julie Krenk, 45 J., 5. Bez. Samuel Wejck, 80 J., Spengler, 7. Bez. Alex. Galila, 32 J., Arbeiter, 9. Bez. Anna Csuyka, 38 J., Arbeiterin, 10. Bez.

Fremdenliste.

Bom 8. März. Hotel National. Sr. Durchlaucht Fürst v. Descaudi, Gutsb., Szics. - Sr. Excellenz Graf F. Falkenhayn, wirl. Geheimrath, Wien. - Graf J. Keglevich, Gutsb., Pétervárad. - St. Ritter v. Jenit, Gutsb., Sebestyen. - J. Janovic de Jelenica, Gutsb., R. Almas. - Sgr. Pamaghi D. Matri, Rentier, Apollonie. - A. v. Janicsary, Abgeordneter, Pestovadec. - J. v. Szabljay, Abgeordneter, Rohonca. - A. v. Lóth, Gutsb., Stuhlweissenburg. - J. Frey, Gutsb., Gran. - J. Szabo, Gutsb., Párhagy. - B. Zitas, Gutsb., Párhagy. - Dr. F. Rytka sammt Gemahlin, Advokat, Kaschau. - Dr. E. Balla sammt Gemahlin, Oberstleutnant, Neufah. - E. Reinitz, Oberinspektor, Wien. - F. Jacobi, Fabrikant, Wien. - S. Amar, Kaufm., Wien. - J. Mayer, Kaufm., Wien. - E. Lóth, Defonom, Wezdan. - L. Bachrach, Defonom, Wezdan. - H. Schäfer, Defonom, Wezdan. - Fr. Schäfer, Defonom, Wezdan. - A. Deutsch, Kaufm., Fünfkirchen. - J. Fűrth, Kaufm., Fünfkirchen. - G. Herman, Kaufm., Dombóvár. - J. Ehrlich, Verwalter, Wien. - A. Kopacs, Profist-Abt, Sect. Martinsberg. - E. Schließer, Defonom, Zombor. - M. Schließer, Defonom, Zombor. - A. Keleti, Kaufm., S.-M.-Bárfahely. - P. Hupka, Fabrikant, L.-Szt.-Miklos. - J. Belyffy, Ingenieur, Esik. Grand Hotel Hungaria. Mr. E. Mariello de Trehouart, Genl. Propriet., Paris. - Mr. Auguste Jubert, Fabr., Charleroi. - George v. Berzevicy, Gutsb., Párhagy. - J. Schenk, Architekt, Jagb. - B. M. Mills, Esquire, London. - Ch. Geo. Colton, Esquire, Nottingham. - Koloman Derley, Adv., Großwardein. - Dr. J. Herz, Adv., Szegedin. - Dr. L. Rattay, Adv., D.-Bódvár. - S. Rothschild, Adv., Großkanizsa. - L. Szantho, Adv., Kalocsa. - Johann Ertl, Gutsb., Baja. - József v. Vecsey, i. Genl., Gutsb., Debreczin. - M. Heinrich Kohn, Kaufm., Craiova. - L. Jádor, i. Genl., Kaufm., Debreczin. - Emanuel Kohn, Kaufm., Tokaj. - E. W. Haas, Kaufm., Remscheid. - Heinr. Strauß, Kaufm., Mannheim. - Ad. Köppler, Kaufm., Debreczin. - Joseph Frank, Kaufm., Sopron. - Alois Bauer, Kaufm., Strahburg. - G. Herrenschmid, Kaufm., Strahburg. - S. Oppenheimer, Kaufm., Frankfurt a. M. - Eduard Brill, Kaufm., Neufah. - Adin Köppler, Kaufmann, Neufah. - Leop. Strakoski, Fabr., Wien. - S. Bergstein, Fabr., Wien. - M. Heim, Fabr., Wien. - C. Gironecoly, Juwelier, Wien. - Moriz Schmidt, Kaufm., Wien. - Joseph Stuchard, Kaufm., Wien. - Emil Roth, Kaufm., Wien. - Heinrich Kern, Kaufm., Wien. - Bernhard Weiß, Kaufm., Wien. - Sigmund Herz, Fabr., Mistofca. - J. Firakel, Baumeister, Arad. Hotel zum Jägerhorn. G. v. Szabadhegyi, Gutsb., Ilpe. - K. v. Szabaly, Gutsb., Dees. - J. v. Stankovansky, f. Rath, Karlsbad. - St. v. Lati-novits, Gutsb., Baja. - H. Ritter v. Schrötter, Priv., Wien. - B. Wagner, Priv., Bozen. - Frau L. v. Regényi, Gutsb., M.-Theresiopel. - Frau Mary Towers, Priv., Keszmarck. - L. Horvath, Advokat, Raab. - F. Gottsleben, Fabrikant, Wien. - J. Bangrin, Kaufm., Wien. - S. Saar, Kaufm., Prag. - A. Langer, Kaufm., Berlin. - W. C. Roberts, Fabrikant, Manchester. - J. Victorin, Kaufm., Breslau. - A. David, Fabrikant, Hamburg. - J. Marfowitz, Kaufm., Belgrad. - M. Landauer, Kaufm., Raab. - W. Lindenbaum, Gutsb., Drohobicz. - J. Köstler, Fabrikant, Berlin. - A. Kostachi, Kaufm., Braila. - M. Kohn, Kaufm., Großwardein. - J. Stadler, Kaufm., Wien. - G. Weiß, Kaufm., Prag. - M. Seidler, Kaufm., Linz. - W. Kohn, Beamter, Wien. - G. Novak, Kaufmann, Wien. Hotel Continental. A. v. Greiner, Direktor, Krompach. - A. Waldner, Gutsb., Polgardi. - J. Schweizer, Direktor, Neunkirchen. - R. Vidler, Fabrikant, Neufohl. - K. Feltin, Direktor, Lonna. - Ph. Falkowicz, General-Sekretär, Prag. - M. Goldberger, Kaufm., Wien. - J. Schaalmann, Kaufm., Wien. - S. Heufeld, Kaufm., Groß-Beeskere. - L. A. Reif, Kaufm., Szereb. - M. Stern, Kaufm., Großwardein. - K. Müller, Kaufm., Triebau. - S. Kohny, Kaufm., Kojetain. - J. Mauthner, Kaufm., Ruzsdorf. - L. Krüschke, Kaufm., Hamburg. Hotel zum König von Ungarn. H. Kolonoffsky, Rentier, Krasau. - B. Angelotti, Rentier, Udine. - L. Campinelli, Rentier, Fiume. - L. Wledowsky sammt Gemahlin, Ingenieur, Munkacs. - A. Szöllösi sammt Gemahlin, Advokat, R.-Ladany. - D. Gwald, Priv., Krasna. - Dr. F. Bruck, Arzt, N.-Perkata. - A. Kunkl, kön. Oberförster, Mariacsalab. - J. Grummel, Direktor, Wien. - E. Körner, Dampf-mühlbesitzer, Dlmüt. - A. Györfly, Gutsb., Mhód. - G. Farago, Gutsb., Debreczin. - E. Fényes, Gutsb., Szalard. - J. Klomes, Kaufm., Munkacs. - M. Szilágyi, Kaufm., Veszprim. - A. Frankl, Kaufm., Wien. - C. Frankl, Kaufm., Bocsar. - S. Weiß, Kaufm., Kaposvár. - S. Neu, Kaufm., Deodra. - S. Blau, Kaufm., Deodra. - W. Fejner, Kaufm., Wien. - M. Löwenthal, Kaufm., Frankfurt. Hotel Orient. B. Sigl sammt Gemahlin, Stein-amanger. - S. Boronta sammt Gemahlin, Arad. - E. Worthmann, Ing., Bern. - A. Baber, Ing., Bern. - E. Schweizer, Beamter, Sz.-Kemet. - Frau F. Bigh, Professorsgattin, Deva. - Frau Baumann, Priv., Preßburg. - K. Fribich, Fabrikant, Karlsdorf. - E. Heister, Fabrikant, M.-Schönberg. - J. Krenel, Fabrikant, Frankstadt. - Frau L. Trofiker sammt Familie, Neufohl. - A. Liederbaum, Priv., Munkacs. - L. Kiss, Oberkellner, Munkacs. - T. Barna, Priv., Gr.-Kanizsa. - R. Ungar, Kaufm., Lojonz. - E. Ullrich, Kaufm., Wien. - H. Kohn, Kaufm., Zenta. - A. Tauber, Kaufm., Wien. Hotel zum Erzherzog Stephan. Graf D. Sztray, Gutsb., L.-Szt.-Miklos. - A. Durmann, Oberst, Stuhlweissenburg. - A. v. Gutmann, Gutsb., Wien. - A. Vorre, Schriftsteller, Paris. - Frau M. Braun, Privatier, Wien. - K. Fischer sammt Gemahlin, Kaufm., Wien. - W. Wasata, Kaufm., Prag. - L. Eggenhofer, Beamter, Lath. - F. Suppacsics, Kaufm., Wien. - F. Hirschmann, Kaufm., Bonyhad. - J. Buchsbaum, Buchhalter, Preßburg. - J. Belzel, Privatier, Wien. - S. König, Kaufm., Raab. - A. Binder, Kaufm., Wien. - R. Marton, Industrieller, Szegedin. - J. Szilágyi, Industrieller, Szegedin. - St. Rohut, Defonom, Leutichau. Hotel Pannonia. Gräfin A. Bay, Gutsb., Klausenburg. - Gräfin L. Pchödy, Gutsb., Klausenburg. - A. Cseresnyes, Gerichtspräsident, sammt Gemahlin, Groß-Kanizsa. - J. Szigetly, Magisterrath, M.-Theresiopel. - L. Macslovics, Obergerichter, M.-Theresiopel. - J. Wittmann, Abgeordneter, Gief. - E. Weiß, Rittmeister, Farnopol. - L. Burian, Stadthauptmann, sammt Gemahlin, Gran. - B. Ujves, Gutsb., R.-Kereztur. - F. Agoston, Gutsb., Feketehegy. - J. Marberger, Gutsb., Feketehegy. Hotel zur Stadt Paris. Graf H. Stojalowsky, Gutsb., Moskau. - A. Medvedsky, Gutsb., Radarkut. - G. Wikidensky, Gutsb., Strachonitz. - M. Czerny, Fabrikant, Prag. - F. Honegger, Bankier, Zürich. - L. Hegedüs, Defonom, Kanizsa. - A. Köcher, Notär, Labor. - F. Bruzel, Richter, Labor. - C. Christ, Privatier, Preßburg. - S. Klapholz, Kaufm., Kemez, Hermannstadt. - C. Csemez, Kaufm., Galantha. - K. Marjchovsky sammt Gemahlin, Budapest. - H. Klein, Kaufm., Veliy. - M. Gros, Kaufm., Veliy. - R. Zafar, Kaufm., Veliy. - J. Salgo, Kaufm., Gyarmat. - A. Weiskeller, Kaufm., Tirnau. - L. Cohn, Kaufm., Neutra. - H. Berger, Kaufm., Zala-Egerbeg. Hotel zur Königin Elisabeth. K. Galambos, Obernotär, L.-Szallás. - G. Langmar, Priv., L.-Szallás. - B. Skotaj, Kaufm., Großwardein. - P. Ruty, Gutsb., Debreczin. - B. Boka, Gutsb., Ecs. - P. Pihler, Gutsb., Bapa. - D. Lóth, Priv., Kis-Bärda. - A. Weiß, Kaufm., Raab. - B. Csillag, Kaufm., Szatmar. - A. Bölcny, Gutsb., Debreczin. - G. Fillingner, Fabr., Wien. - L. Partner, Priv., Gydmör. - F. Schönberger, Reisender, Fünfkirchen.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Bester Straßend. Genus-Sch., Budapest. Bankverein, Kreditbank, ungarische, Hypothekbank, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Pfandbriefe, Ung. Bodentr. in Papl r 5, in Gold, Hypothekbank, etc.

Handwritten notes and advertisements at the bottom of the page, including 'Herausgeber: Sigmund Brody' and 'Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezheft'.



# Die Wehrgesetzdebatte.

— Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 8. März. —

Ministerpräsident Tisza hat zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zwei Gesetzentwürfe eingebracht, deren erster den Anmeldungsstermin hinsichtlich der Regalienablässe in Ungarn bis zum 30. April hinauschiebt, während der zweite die Inkraftsetzung der internationalen Suez-Kanal-Konvention betrifft. Nachdem das Haus diese Vorlagen zur kommissionellen Vorberatung gewiesen hatte, wurde die Debatte über die §§. 24 und 25 der Wehrvorlage fortgesetzt. Die erste der heutigen Reden wurde von Julius Gullner gehalten, welcher nahezu zwei Stunden lang sprach, so daß nach ihm nur noch zwei Redner — Andreas György von der Regierungspartei und Mos Ugron von der äußersten Linken — zum Worte gelangen konnten.

Der zur gemäßigten Opposition gehörende Abgeordnete Julius Gullner machte die gefirgten Äußerungen des Ministers Baross zum ersten Objekte seiner polemischen Rede. Er sagte, als die Delegation die Frage einer in Ungarn zu errichtenden Militärschule in die Verhandlung brachte, seien vom damaligen Referenten Baross, von August Pulsky und anderen Delegierten Ausdrücke gebraucht worden, die es außer Zweifel zu stellen schienen, daß die Delegation an eine Militärakademie mit ungarischer Unterrichtsprache denke. Dies werde nun abgeleugnet und mache einen umso schlechteren Eindruck, als der Minister Baross nun direkt die deutsche Unterrichtsprache bevorzuge. (Lebhafte Beifall der Opposition.) Dem Staatssekretär Baross gegenüber bemerkte Gullner, daß dessen Redeweise nicht einem Manne zehme, der als Staatssekretär diene und die Unterstützung der Majorität brauche. Wenn sich ein unabhängiger Abgeordneter mit der Stärke seiner Partei gebrüht hätte, so ginge dies noch an, aber für den Staatssekretär schide es sich um so weniger, als man ja wisse, daß in der liberalen Partei selbst die Vorlage auf entschiedene Gegner stieß. (Lebhafte Zustimmung der Opposition.) Gullner plaidierte sodann für die ungarische Sprache in der liberalen Partei, deren Anwendung dem Heere die gewünschte Zahl von Offizieren rasch zuführen würde. Selbst die Wähler Zwanka's seien damit unzufrieden, daß ihre Söhne nun genöthigt sein werden, außer der ungarischen auch noch die deutsche Sprache zu erlernen. Wenn die Bestimmung der Prüfungssprache den Behauptungen der Majorität gemäß zu den Majestätsrechten gehöre, wie komme es dann, daß die liberale Partei dieses Recht durch einen einfachen Beschluß, der doch noch weniger sei, als ein Gesetz, beschränken zu können glaube? (Lebhafte Beifall der Opposition.) Die Regierung hindere durch die von ihr eingebrachten Paragraphen die Verbreitung der ungarischen Staatsidee, sie verlege das Selbstgefühl der Nation, sie schädige die nationale Kultur und liefere die Jünglinge der Willkür der gemeinsamen Armee aus; dies zwingt den Redner, gegen die §§. 24 und 25 zu stimmen. (Stürmischer, lange anhaltender Beifall der Opposition.)

Nach der Rede Gullner's ließ der Präsident, dem Wunsche der Mehrzahl der Abgeordneten entsprechend, eine Pause von fünf Minuten eintreten, worauf Andreas György mit der ihm eigenen strengen logischen Konsequenz die Gründe entwickelte, welche ihn zur Annahme der fraglichen Paragraphen und des mit denselben zusammenhängenden Gajary'schen Beschlusses veranlassen.

Da Gullner unter Anderem gesagt hatte, daß es schädlicher gewesen wäre, wenn nicht ein Staatssekretär, sondern ein unabhängiges Mitglied der Regierungspartei so energisch für die §§. 24 und 25, sowie für den Gajary'schen Beschlussewurf gesprochen hätte, begann Andreas György seine Rede mit der Erklärung, daß er als unabhängiges Mitglied der liberalen Partei mit voller Entschiedenheit für die Paragraphen und den Beschluß eintrete, ferner, daß die Keulenschläge, mit denen die Opposition die liberale Partei zertrümmern wollte, nur das festere Zusammenhalten der letzteren ergaben und auf die Opposition selbst zurückprallen. (Beifall rechts, Widerspruch der Opposition.) Der Redner führte sodann aus, daß man die Wehrkraft Ungarns nur auf zweierlei Art organisiren könne, nämlich entweder nach dem durch G.-A. 12: 1867 ausgesprochenen Prinzip der gemeinsamen Vertheidigung, oder auf rein nationaler Grundlage als gesonderte ungarische Armee. György betrachete ebenfalls die letztere Ansicht als Ideal, allein in Anbetracht der konkreten und geschlichen Verhältnisse ziehe er die Beibehaltung der gemeinsamen Armee vor. Zugleich bemerkte er übrigens, daß die Armee sich den geschlichen Bestimmungen nicht entziehen dürfe und demgemäß sich „kaiserlich und königlich“ nennen müsse. (Allseitiger Beifall.) Die nationalen Aspirationen in Betreff der Armee noch weiter erörternd, befürwortete György die Beibehaltung der bisherigen Verhältnisse, mit denen Reichstag und Krone seit zwanzig Jahren einverstanden sind, deren Aenderung dagegen mehr als bedenklich erscheine. „Wenn wir auf Grund des Dualismus, sagte der Redner, Begünstigungen für die ungarische Sprache erzwingen, so wird man jenseits der Leitha die Muttersprachen in das Gesetz aufnehmen. Wir werden dann den föderalistischen Strömungen jenseits der Leitha Vorhieb geleistet haben, die sich direkt gegen die ungarischen Interessen kehren. (Beifall rechts.) Ungarische Aspirationen dürfen daher nie eine gemeinsame Armee anstreben, in welche wir selbst die für Oesterreich nachtheilige zersetzende Nationalitätenidee hineinbringen.“ (Lebhafte Beifall rechts; Lärm und Widerspruch der Opposition.)

Baron Raas: Das soll ungarische Politik sein! Graf Gabriel Karolyi: Absurd! Hier ist von der ungarischen Sprache die Rede.

Andreas György: Logisch ist der Standpunkt der liberalen Partei, logisch auch jener der äußersten Linken, aber unverständlich jener der gemäßigten Opposition. (Widerspruch und Heiterkeit der Opposition.) Graf Gabriel Karolyi: Loben Sie uns nicht, denn das beschimpft uns.

Andreas György: Auf den Zwischenruf des g. Abgeordneten von Stuhlweissenburg kann ich nur dasselbe antworten, was einst Obergespan Tomcsanyi von Deak sagte: Der G.-A. 1867: 12 ist eine Pheidias-Statue, die man nicht mit einem ordinären Stuhlweissenburger Taschenmesser schnitzen kann. (Stürmische Heiterkeit rechts.) Graf Gabriel Karolyi: Zuchthauslogik.

Andreas György: Die gemäßigte Opposition behauptete wiederholt, daß sie die Sprachenfrage nicht in die Armeetrage wolle, aber dennoch fordert sie, daß über die Prüfungssprache im Gesetz entschieden werde.

Franz Volgar: Das ist nicht die Dienstsprache.

Graf Gabriel Karolyi: Munkácsker Kolombus.

Andreas György: Allerdings nicht die Dienstsprache, aber diese kleine Einschaltung würde den bisherigen festen Bestand der Armee sofort den Parteileidenenschaften (großer anhaltender Lärm der Opposition, der Redner setzt seinen Satz fort) in Oesterreich ausliefern. (Rufe links: Was geht das uns an?) Um die Wehrkraft der Monarchie dem nicht auszuweichen, stimme Redner nicht für die Berücksichtigung der nationalen Aspiration, sondern für die durch den G.-A. 1867: 12 gezogenen Grenzen. (Beifall rechts.) — Hierauf ging György auf den Hauptgegenstand der Debatte über; er heizte Koloman Tisza! Baron Raas: Gyöngyösi! Rufen Sie ihn herein! Graf Gabriel Karolyi: Gyöngyösi! Bringen Sie ihn her!

Präsident: Selbst ich pflege Herrn Gyöngyösi nicht mit lauter Stimme herbeizurufen; wer mit ihm zu thun hat, mache es in Ruhe ab. (Beifall rechts.) Andreas György konstatierte, daß Graf Apponyi die Sache deutlich auf das rein persönliche Gebiet hinüber spielte, doch hätte er füglich den Versuch unterlassen können, gleichzeitig die Majorität zu brandmarken.

Graf Gabriel Karolyi: Sie ist ohnehin schon gebrandmarkt. (Lärm und Widerspruch rechts.)

Präsident: Ich ermahne den Grafen Gabriel Karolyi, nicht immer dreinzureden. (Lebhafte Beifall rechts.)

Andreas György: Von den Rügen des Präsidenten ist auf uns noch sehr wenig entfallen. Redner erklärte, daß seine Ansichten mehrmals von jenen des Ministerpräsidenten abwichen, daß er aber dessen Verdienste voll anerkenne. Die Majorität müsse das Ansehen des Sitzes des Ministerpräsidenten schätzen (großer Lärm der Opposition), Tisza repräsentire noch immer die Majorität der Nation (lebhafter Beifall rechts, stürmischer Widerspruch und höhnische Hochrufe der Opposition), durch die unberechtigten persönlichen Angriffe der Opposition fühle sich die liberale Partei nur um so mehr veranlaßt, sich eng um Tisza zu scharen. Redner nimmt Gajary's Antrag an. (Lebhafte, anhaltender Beifall rechts, großer Lärm und Hochrufe der Opposition.)

Als die Ruhe nach und nach zurückgekehrt war, wurde noch ein Redner der Unabhängigkeitspartei zur Zielscheibe seiner Angriffe. Seine nervöse Abneigung gegen rasche Gesinnungsänderungen betonend, rief er zunächst dem Abgeordneten György zu, man habe von demselben schon viele unabhängige Worte, aber noch kein unabhängiges Wort gehört. Dem Abgeordneten Barasdy sagte er, daß derselbe höchstens seine eigenen Interessen, nicht aber seinen Wahlbezirk verrete, der sich gegen den §. 25 aussprach; unverständlich sei endlich die Haltung des Abgeordneten Julius Horvath, welcher sich dem §. 25 so lebhaft widersetze und nun doch Gajary's Antrag annehme.

Diese Ausfälle riefen entsprechende persönliche Entgegnungen hervor.

Andreas György erklärte, er habe oft genug unabhängig, beziehungsweise gegen die Regierung gestimmt; z. B. in der Theißbahnfrage, als Ugron zur Regierungspartei gehörte, gegen das Gewerbegesetz, als Ugron auf der Linken saß, und gegen den Zolltarif, als Ugron schon Mitglied der äußersten Linken war. (Große Heiterkeit rechts.)

Barasdy sagte, er habe nie in eigenem Interesse gesprochen; als Abgeordneter habe man nicht die Volksversammlungen, Protestumzüge und Demonstrationen, sondern die Interessen des Staates zu vertreten. (Beifall rechts.)

Ugron replizierte gegen György, er sei aus der Regierungspartei wegen Tisza's bosnischer Politik ausgetreten; che er sich der äußersten Linken anschloß, habe er keiner Partei angehört. (Zustimmung der äußersten Linken.)

Julius Horvath wies den Vorwurf des Gesinnungswechsels von sich; schon vor Monaten habe er offen erklärt, den §. 25 nur unter jenen Bedingungen annehmen zu können, welche seither in Gajary's Antrag aufgenommen wurden. Wer ihn nicht schon damals getadelt, sei jetzt zu einem Vorwurf nicht berechtigt. (Lebhafte Beifall rechts.)

In Anbetracht der vorgerückten Stunde erbat und erhielt Albert Szentkiralj die Zustimmung des Hauses, seine Rede morgen zu halten. — Schluß der Sitzung kurz vor 2 Uhr.

## Ver einsnachrichten.

(Der Budapestener Wohlthätigkeitsverein „Concordia“ hielt jüngst seine Generalversammlung. Dieselbe wurde durch den Präsidenten Alfred Posner mit einer kurzen Ansprache eröffnet, worauf er wegen Indisposition die Leitung der Sitzung dem Vizepräsidenten Dr. Nikolaus Reich übertrug. Hierauf verlas der Vereinssekretär den Jahresbericht, welchem wir folgende Daten entnehmen: Die modifizirten Statuten sind im vorigen Jahre in Kraft getreten. Der Wirksamkeit der Vereinsärzte Dr. Joseph Déry, Dr. Wilhelm Heller, Dr. David Fuchs und Dr. Sam. Steiner

wird Anerkennung gezollt; dieselben behandelten im Jahre 1888 1269 bettlägerig, 846 ambulante, zusammen 2115 Kranke auf Vereinskosten. Der Verein zählt 498 ordentliche und 49 unterstützende, zusammen also 547 Mitglieder. Der Bericht gedenkt pietätvoll der Verluste des Vereines durch Sterbefälle, in erster Reihe der tiefen Trauer ob des erschütternden Todes des Kronprinzen Rudolf in ergreifenden Worten Ausdruck gebend. Die Gesamtausgaben des Vereines betragen 12,472 fl. 22 kr., die Einnahmen 12,231 fl. 47 kr.; das Vereinsvermögen beiziffert sich mit 29,900 fl. 78 kr. Der Bericht wird mit Befriedigung zur Kenntniß genommen und der Verwaltung das Auditorium erteilt. Zu Ehrenmitgliedern werden hierauf gewählt: Frau Moriz Wangold, geb. Posner, Frau Alfred Posner, geb. Bichig, Frau Dr. Nikolaus Reich, geb. Rosenzweig, die Herren Leo Laczky, Louis Moskowitz, Direktor Gröschl, Joseph Ruff, Friedrich Reumann, Dr. Arthur Friedmann u. A., zu Ehren-Ausschussmitgliedern die Herren Max Graner und Herm. Zwillingger. — Das am folgenden Tage durchgeführte Skrutinium förderte folgendes Wahlergebniß zu Tage: Präsident Alfred Posner, Vizepräsidenten Dr. Nikolaus Reich und Dr. Joseph Reich, Kassier Armin Reich, Kontrolor Armin Zwillingger, Oekonom Max Graner, Oberinspektoren Heint. Winter und Sigm. Polizer.

## Gerichtshalle.

Demonstranten vor Gericht.

Budapest, 8. März. In der kleinen Amtsstube des Strafbezirksrichters Gajzagó wurde heute die Verhandlung gegen jene 34 Personen fortgesetzt, die wegen der Vorgänge am 13. und 14. Februar d. J. vor dem Palais der Oberstadthauptmannschaft und dem Klub der Unabhängigkeitspartei der Uebertretung gegen die öffentliche Ruhe und des Bergehens der Gewaltthätigkeit gegen Private bezichtigt sind. Die Verhandlung nahm folgenden Verlauf:

Nach einer ergänzungsweisen Einvernehmung zweier Zeugen wurde hinsichtlich der vor dem Klub der Unabhängigkeitspartei stattgehabten Demonstrationen Stadthauptmann Chudy einvernommen. Zeuge deponirt, er sei am Abend des 14. Februar l. J. beordert worden, auf der Kerepeserstraße und auf dem Museumring Ordnung zu machen. Als er mit der Polizeimannschaft und einem Bataillon Militär vor der Szikhay'schen Restauration anlangte, sah er sich einer aus 500 Köpfen bestehenden Menge gegenüber. Er ließ durch einen Hornisten dreimal das Signal „Achtung“ blasen, dann forderte er die Anwesenden auf, sich so rasch wie möglich zu entfernen. Das Gros der Masse folgte dieser Aufforderung, ein Häuflein Kennter wollte sich nicht vom Plage rühren. Er beauftragte daher den Polizeiinspektor Köpfi, mit einer Abtheilung Polizisten die Menge zu zerstreuen, vorher aber das Publikum noch einmal zur Räumung des Platzes aufzufordern. Köpfi hatte die Ordre, jene, die seinen Befehlen nicht Folge leisteten, im Nothfalle zu verhaften.

Verteidiger Dr. Györfy: Hat Herr Zeuge Kenntniß davon, daß eine Verhaftung nur auf Grund einer schriftlichen Ordre vorgenommen werden darf? — Stadthauptmann Chudy: Ja. — Verteidiger Dr. Györfy: Hatten Sie eine solche schriftliche Ordre? — Zeuge: Nein. Aber ich habe vom Herrn Ober-Stadthauptmann schriftliche Instruktionen empfangen. Es ist übrigens im Sinne des §. 15 des Polizeigesetzes statthaft, eine Menge, die dem Verkehr hinderlich ist und über vorhergegangene Ermahnung sich nicht zerstreut, auch ohne schriftlichen Befehl der Behörde stillig zu machen.

Zeuge Franz Köpfi, Polizei-Inspektor, war mit Stadthauptmann Chudy am 14. Februar l. J. beim Museumring und arretirte mit seinen Leuten jene Demonstranten, welche der Aufforderung des Stadthauptmanns Chudy keine Folge leisteten. Er hatte vorher seine 40 Polizisten in den Hof des Nationaltheater-Zinegebäudes postirt. Er selbst begab sich an die Ecke der Hatvanergasse und des Museumringes, wo Inspektor Arthur Molnar postirt war. Zu diesem kam Reichstags-Abgeordneter Julius Litz, dem die Studenten „Eizen“ zuriefen. Bald darauf kam Stadthauptmann Chudy, der durch einen Hornisten Signal blasen ließ und die Leute auf die gefehlichen Folgen der Ansammlungen aufmerksam machte. Diejenigen, die sich nicht entfernen wollten, wurden arretirt.

Verteidiger Dr. Sik erklärt, er wisse eigentlich nicht, wessen die Angeklagten bezichtigt sind. Der Anklage fehlen konkrete Daten und auch die Zeugen wissen nichts Positives anzugeben.

Bezirksrichter Gajzagó resumirt kurz die Geschäfte am 13. und 14. Februar, welche Aufklärung der Verteidiger dankend zur Kenntniß nimmt.

Zeuge Arthur Molnar, Polizei-Inspektor, deponirt, er habe sich am 14. Februar, Abends, mit 25 berittenen Konstablern in die Säbörgasse begeben, um, seinem Auftrage entsprechend, etwaige Volksansammlungen zu zerstreuen und die Kenntenten zu verhaften. Später kam er auf den Museumring und bemerkte, wie der Abgeordnete Julius Litz von einem Fenster des Klubs der Unabhängigkeitspartei zu der auf der Straße versammelten Menge sprach. „Ich ritt nun — sagt Zeuge — mit meinen Leuten in mäßigen Trab in die Menge... (Im Auditorium werden Rufe laut vernommen, weshalb sich Zeuge umdreht, um die Rufe mit einem vorwurfsvollen Blick zu strafen.) Richter Gajzagó warnt das Auditorium vor Äußerungen des Beifalls oder Mißfallens. — Verteidiger Dr. Sik: Ich bitte, auch dem Zeugen das provozirende Benehmen zu unterlagen; er steht hier nicht als Polizist, sondern als Zeuge. — Zeuge deponirt weiter, er habe die Menge mit lauter Stimme drei- bis viermal aufgefordert, sich zu zerstreuen, und nachdem seinem Eruchen nicht willfahrt worden, ritt er im Schritt mit seinen Leuten unter die Menge und zerstreute dieselbe.

Verteidiger Dr. Visontai beantragt die gegenwärtige Einvernehmung des Journalisten Jos. Freund hinsichtlich der Frage, ob Molnar das Publikum auf-

gefordert habe, den Platz zu verlassen. Zeuge Molnár protestirt gegen die Einvernehmung dieses Journalisten, weil derselbe während der ganzen Verhandlung im Saale anwesend war. — Verteidiger Dr. Sif (zu Molnár): Sie haben als Zeuge nicht das Recht, gegen die Einvernehmung eines anderen Zeugen zu protestiren. — Verteidiger Dr. Visonai: Fürchten Sie vielleicht, daß der Journalist das Vorgehen der Polizei ins richtige Licht stellen wird?

Zeuge Joseph Freund erklärt, eine Aufforderung seitens der Polizei, daß das Publikum den Platz räume, sei nicht erfolgt. Er hat gesehen, wie die Polizisten stöhnend auf die Menge losgingen und die Leute mit Stöcken und der flachen Säbelklinge traktirten.

Nichter Gajzágó erklärt hierauf, er könne einen angemeldeten Zeugen, welcher eingekerkert worden sei, selbst unter den Demonstranten war, zur Zeugnisaussage, die unter solchen Umständen bedenklich wäre, nicht zulassen.

Gegen diesen Beschluß meldete Verteidiger Dr. Sif die Nullitätsbeschwerde an.

Jurist Julius Keményfi hat gleich beim Erscheinen der Polizei Reizaus genommen und weiß daher nichts Näheres über das Einschreiten der Polizeiorgane zu melden. — Mediziner Ernst Mihályi erzählt, daß die Universitätslehrer zur Premiere des neuen Liedes: „Abzug Tisza, Abzug Csáky!“ vor das Klublokal gezogen sind. — Richter Gajzágó erwähnt den Zeugen in ernstem Tone, derartiger Ausdrücke, die vielleicht in eine Studentenversammlung, aber nicht in den Gerichtssaal passen, sich zu enthalten. — Zeuge erzählt hierauf, auf welche Weise er sich vor den heranreitenden Konstablern ins „Café Tréfil“ gerettet habe. Wesentliches weiß er nicht anzugeben. — Die Depositionen des Mediziners Desider Szécsényi sind belanglos.

Hierauf wird die Verhandlung abgebrochen und die Fortsetzung derselben für morgen anberaumt.

(Zum Amtsverlust verurtheilt.) Den Hajdu-Vöhrmänner kön. Unter-Vorsteher Johann Szopó hat der Disziplinar-Senat der kön. Tafel heute zu Amtsentsetzung verurtheilt, weil er sich gegen seine Vorgesetzten respektlos benahm und sich weigerte, den amtlichen Requisitionen anderer Gerichtsbehörden zu entsprechen, ja sogar die direkten Weisungen der obersten Justizbehörde unberücksichtigt ließ.

Der Kapitalist.

Budapest, 8. März.

(Budapester Börsewoche.) Von den beiden bemerkenswerthen Ereignissen der letzten Tage, der Abdankung König Milan's und dem Ausbruch der Kupferkrise in Paris, hat das politisch wichtigere an der Börse keinen so nachhaltigen Eindruck hervorgebracht als das finanzielle. Die Börse nahm die offiziellen Versicherungen, daß die Vorgänge in Serbien wenigstens vorläufig keine wesentliche Veränderung in der politischen Situation Europas hervorgerufen werden, ohne besondere Skepsis entgegen und sie schickte sich bereits an, die steigende Kurzbewegung wieder anzunehmen, als aus Paris neuerdings ungünstigere Meldungen über den Stand der beim Kupfererz beteiligten Institute eintrafen und die Contremine ermutigten, in ihrer Position auszuharren. Es war überhaupt eine Beruhigung ganz sonderbarer Art, die man der Börse mit der Versicherung beibringen wollte, daß die Verluste des Comptoir d'Escompte bei der Kupferkrise sich auf „nur“ zwanzig Millionen Francs belaufen würden, es drückte sich darin eine eigenthümliche Art geschäftlicher Solidität aus, wenn das zweitbedeutendste Institut Frankreichs sich in Geschäfte einläßt, von denen ein einziges bei seinem Mißlingen dem Institute den vierten Theil seines Aktienkapitals oder den, die gleiche Höhe betragenden Reservefond kosten kann. Es ist allerdings wahrscheinlich, daß der Bestand des Comptoir d'Escompte dadurch nicht gefährdet werden wird, aber sein Prestige hat es in jedem Falle schwer geschädigt. Für die Pariser Börse kann es aber selbstverständlich nicht gleichgültig sein, wenn eine der bedeutendsten Banken des dortigen Platzes ihre Aktionsfähigkeit einbüßt, und es läßt sich daher auch nicht verwundern, daß in den letzten Tagen selbst die französischen Renten ganz ungewöhnlich starke Kurseinbußen erlitten und daß in Folge dessen auch die übrigen Börsen verflauten. Spekulationspapiere und Renten sind denn auch hier bedeutend zurückgegangen, dagegen hielt sich der Lokalmarkt unter dem Eindrucke der sehr befriedigenden, zum Theil glänzenden Bilanzpublikationen dieser Woche fest und die Kurse schlossen zum Theil wesentlich höher. Oesterreichische Kreditaktien variierten zwischen 307.90, 300.20, 304.70 und 300.10, ungarische Kreditbankaktien zwischen 313.50, 306.50, 311 und 300, erstere schlossen an der heutigen Nachbörse 300, letztere 310. Hypothekbankaktien waren im Laufe der Woche in Folge von Realisirungen von 145.50 bis 143.75 zurückgegangen, stiegen aber heute nach Bekanntwerden der Bilanz wieder bis 145.50; Eskomptebankaktien variierten zwischen 104.50 und 103 und stiegen heute Abends wieder auf 104.50; Bester Kommerzialbankaktien stiegen nach Bekanntwerden der Bilanz rapid von 751 bis 766 und blieben heute 762 G.; Gewerbankaktien wurden mit 162, Bankverein's Aktien mit 113.50 bis 114.25 gehandelt. Von Renten variierte vierprozentige ungarische Goldrente zwischen 102.20 und 101.20, fünfprozentige ungarische Papiere-

rente zwischen 94.37 1/2 und 93.75, erstere blieb 101.55, letztere 94.10. Von Lokalpapieren kamen Straßenbahnaktien mit 395 bis 399, Kima-Muráner Eisenwerk mit 118.75, Ganz'sche Eisengießerei mit 1088 bis 1092, Schlick'sche mit 183, 179 bis 180, Salgó-Tarjányer Kohlenwerk mit 232 bis 232.50, Drafsch'sche Ziegelei von 269 bis 265, Pannonia-Rückversicherung mit 1050, Landes-Centralsparkasse mit 485, Hauptstädtische mit 535 bis 540, Elisabethmühle mit 300 in Verkehr.

(Ungarische Hypothekbank.) In der heute abgehaltenen Direktionsitzung gelangte die pro 31. Dezember 1888 abgeschlossene Bilanz zur Vorlage und Genehmigung. Der Reingewinn beträgt 1.221,756 fl. 38 kr., gegen 1.105,498 fl. 63 kr. im Vorjahre. Die Direktion beschloß, der für den 25. d. einberufenen Generalversammlung den Antrag zu stellen, eine Dividende von 33 Francs, gegen 31 Francs im Vorjahre, für je eine Aktie und 16 1/2 Francs gegen 15 1/2 Francs im Vorjahre, für einen mit 50 Prozent eingezahlten Interimsschein zur Verteilung zu bringen, ferner die Reservefonds mit den statutarisch zulässigen Maximalquoten mit 158,647 fl. 68 kr. zu dotieren, und von dem nach Abschlag dieser Dotationen und der statutenmäßigen Lantienmen verbleibenden Betrage 100,000 fl. dem Spezial-Reservefond, 15,000 fl. zur Dotierung des Pensionsfonds und den Restbetrag von 79,466 fl. 14 kr. als Vortrag für das laufende Jahr zu verwenden. Die im Portefeuille der Bank zum Schlusse des abgelaufenen Jahres vorrätig gewesenen eigenen Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäten zc. gleich wie die Effekten des Pfandbriefherstellungsfonds wurden zu Marktpreisen, respektive unter deren Kursnotiz pro 31. Dezember 1888 in die Bilanz eingestellt. — Die wesentlich höhere Ziffer des Reingewinnes der Bank deutet auf eine neuerliche Ausdehnung der Geschäftszweige der Bank; die Direktion hat nach ihrer bekannten foldden Weise nahezu ein Drittel des Reinertrages reservirt, indem sie 258,647 fl. den verschiedenen Reservefonds zuwandte und 79,466 fl. auf neue Rechnung vortrug. Die zur Verteilung gelangende Dividende von 33 Francs per ganze Aktie und 16 1/2 Francs entspricht aber trotzdem einer 6.6prozentigen Verzinsung, und mit Einschluß der reservirten Beträge hat die Bank nahezu 10 Prozent ins Verdienen gebracht.

(Ungarische Eskompte und Wechselbank.) In der heute abgehaltenen Direktionsitzung dieser Bank wurden die Rechnungsabchlüsse für das Jahr 1888 vorgelegt und festgestellt. Dieselben weisen nach Abzug sämtlicher Regiespesen und Steuern, sowie nach größeren Abschreibungen inklusive des Vortrages von 1887, einen Reingewinn von 919,255 fl. 46 kr. aus, was mit diesem Vortrage einer 9 1/2 prozentigen Verzinsung des Aktienkapitals entspricht. Die Direktion beschloß, der am 24. d. stattfindenden Generalversammlung zu proponiren, 7 fl. per Aktie, d. i. 7 Prozent, als Dividende zu verteilen, anstatt der statutenmäßigen fünfprozentigen Dotation des Reservefonds von 17,134 fl. 85 kr. einen Betrag von 93,613 fl. 36 kr. in den Reservefond zu hinterlegen und nach Abzug der Direktions-Lantienmen, sowie nach Dotierung des Pensionsfonds den verbleibenden Restbetrag von 66,170 fl. 56 kr. auf neue Rechnung vorzutragen. In vorliegender Gewinnziffer sind nur jene Konfortialgeschäfte enthalten, welche bis Ende des Jahres vollständig abgewickelt waren, während die Gewinne aus dem Konfortium der vierprozentigen Prämienobligationen der ungarischen Hypothekbank und aus dem Syndikate der ungarischen Waffen- und Munitionsfabriks-Aktiengesellschaft, welche erst im Monate Januar dieses Jahres zur Abrechnung gelangten, dem laufenden Geschäftsjahre vorbehalten wurden. Im Jahre 1887 betrug der Reingewinn inklusive des Vortrages 689,697 fl. 39 kr., also um 229,558 fl. 7 kr. weniger, als im Jahre 1888 und wurde damals eine Dividende von 5 1/2 Prozent verteilt. Die Dotation des Reservefonds pro 1887 betrug 27,139 fl. 6 kr., demnach um 66,474 fl. 30 kr. weniger als jetzt. Das erfreuliche Mehrerträgniß des letztverflohenen Geschäftsjahres vertheilt sich auf beinahe sämtliche Geschäftszweige der Bank und der Waaren-Abtheilung. Namentlich lieferten höhere Erträgnisse der Zinsen-Konto im Eskomptegeschäfte, der Effekten-Konto und das Wechselnbankgeschäft, der Devisen-Konto, die Provisions-Konti der Bank und Waaren-Abtheilung und schließlich das Lagerhausgeschäft, welches eine bedeutende Steigerung des Erträgnisses ausmacht. In der Bankabtheilung hat sich der Effekten-Vorrath durch Realisirungen um ein Bedeutendes verringert, wogegen das Wechselportefeuille eine Steigerung erfahren hat. In der Waarenabtheilung hat das Vorkaufgeschäft und damit in Verbindung die Circulation in eigenen Accepten sehr wesentlich zugenommen. — Aus diesen Daten ergibt sich, daß die Umzüge in allen Geschäftszweigen eine wesentliche Ausdehnung erfahren und dadurch zu dem nachgewiesenen bedeutenden Erhöhung des Erträgnisses beigetragen haben. Die Dividende konnte demnach um 1 1/2 Prozent höher bemessen werden, außerdem hat aber die Bank durch die außergewöhnlich hohe Dotation des Reservefonds und durch den Gewinnsaldo weitere 1/2 Prozent reduziert und auch

die vorgetragenen Gewinne aus Konfortialgeschäften werden dem laufenden Jahre zugute kommen.

(Konkursverfahren in Budapest.) Gegen den Nachlaß des János Finálly, vorm. Geschäftsinhaber der prot. Firma J. Finálly u. Sohn, 5. Bez., Jägergasse Nr. 25. Konkurskommissär Richter Desider Battay, Masselurator Adv. Dr. Michael Góthonyi, Stellvertreter Advokat Dr. Madár Marthot. Anmeldestermin beim Budapester Handels- und Wechselgericht 20. April, Liquidationstermin 15. Mai, Wahl des Konkursausschusses 18. Mai.

(Ueber die Vorgänge in Paris.) Iagen heute, im Gegensatz zu den gestrigen beruhigenden, wieder ungünstigere Meldungen vor, welche einen neuerlichen Rückgang der Kurse herbeiführten. Es wird aus Paris telegraphisch gemeldet: Es ist leicht begreiflich, daß das Comptoir d'Escompte seine Situation möglichst günstig darzustellen sucht; wenn aber hinterdrein Ziffern die aufgestellten Behauptungen benenniren, so macht dies einen schlechten Eindruck. Gestern theilte das Comptoir d'Escompte mit, daß bis zum 5. März Abends von 60,000 in den Klassen des Establishments deponirten Aktien etwa 1600 zurückgezogen wurden. Dies hat sich aber im Laufe des gestrigen Tages wesentlich geändert. Die den Journalen gemachte Mittheilung, als wären gestern bloß 11 bis 13 Millionen zurückgezogen worden, entspricht nicht vollständig der Wahrheit, denn tatsächlich wurden etwa 37 Millionen zurückgezogen, und gestern war in Folge dessen, ungeachtet der beruhigenden Note der Haute Banque, der Andrang zu den Kassen noch viel größer, als vorgefarn. Zeitig Morgens schon sammelte sich eine Menge vor dem Comptoir an; bei Eröffnung der Bureaux standen etwa 1500 Personen in der Rue Vergère, und die Reihe der Wartenden wurde immer größer. Man läßt stets bloß 25 Personen eintreten, und nur etwa hundert Personen können im Laufe einer Stunde abgefertigt werden. Vor jeder Zahlstelle steht ein Sicherheitswachmann, und viele Geheimpolizisten halten draußen Wache. Heute stellt sich die Situation des Comptoirs folgendermaßen dar: Am 6. verfügte das Comptoir über 40 Millionen Geld; gestern Morgens hatte es neue 40 Millionen, daher 80 Millionen; die Pariser Haute Banque stellte dem Comptoir 60 Millionen zur Verfügung, macht 140 Millionen, womit Alles bezahlt werden kann, da sich die Depots nicht über 120 Millionen belaufen. Der „Temps“ behauptet, die Hauptursache des Selbstmordes des Direktors Denfert war, daß Rußland die Rückgabe von Depots im Betrage von zehn Millionen begehrte. Denfert erlag daraus, daß die Situation des Comptoirs bekannt sei, und aus Bestürzung hierüber gab er sich den Tod. Als Kuriosum verdient verzeichnet zu werden, daß man behauptet, Baron Hirsch hätte dem Präsidenten des Kupfer-Syndikats, Herrn Secretan, für dessen Bildergalerie 7 Millionen angeboten.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditverein meldet folgende Insolvenzen: Joseph Bartl, nichtprot. Schuhmachermeister in Klösterle; Heinrich Ruzicka, nichtprot. Spengler und dessen Gattin Julie Ruzicka in Laun; Benzel Mascher, Gemischtwaarenhändler in Wien, 3. Bezirk, Reineggasse Nr. 8; Ludwig Fried, Handelsmann in Bares; Joseph Nowotny, Marktjant in Graz; Ignaz Zellinek, Herrenschneider in Wien, 1. Bez., Weiburggasse Nr. 26; Berger und Ggri, Handelsfirma in Budapest; Jacques Kestl, Handelsmann in Agram; Vinzenz Stuchlik, Viktualienhändler in Znaim; Giovanni Silberna fu Michele von Kriz in Selana; Wilhelm Schwarz in Miskolcz; Mendel Blau in Przemyśl.

Wien, 8. März. (Spiritus.) Die Preise haben sich etwas abgeschwächt. Kontingent-Spiritus wurde per April-Mai, in Käufers Wahl zu übernehmen, zu 157. fl. und prompt zu 15 fl. 50 kr. verkauft und schließt prompt 15 fl. 50 kr. eher Geld.

(Wiener Fruchtbörsen vom 8. März.) [Privat-Telegramm.] Bei Beginn des heutigen Verkehrs sprach sich die Stimmung etwas fester aus, da höhere Newyorker Notirungen und die fällige Bittierung die Kauflust anregten. Im weiteren Verlaufe drückten wieder größere Realisationen, so daß die kleinen Avancen schließlich wieder verloren gingen. Amtlich notirten: Weizen per Frühjahr von 7 fl. 52 kr. bis 7 fl. 57 kr., per Mai-Juni von 7 fl. 70 kr. bis 7 fl. 75 kr., per Juni-Juli von 7 fl. 75 kr. bis 7 fl. 80 kr., per Herbst von 7 fl. 75 kr. bis 7 fl. 80 kr., Roggen per Frühjahr von 6 fl. 18 kr. bis 6 fl. 23 kr., per Mai-Juni von 6 fl. 30 kr. bis 6 fl. 35 kr., per Herbst von 6 fl. 35 kr. bis 6 fl. 40 kr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 28 kr. bis 5 fl. 33 kr., per Juni-Juli von 5 fl. 35 kr. bis 5 fl. 40 kr., per Juli-August von 5 fl. 43 kr. bis 5 fl. 48 kr., Hafer per Frühjahr von 5 fl. 82 kr. bis 5 fl. 87 kr., per Mai-Juni von 5 fl. 88 kr. bis 5 fl. 93 kr., per Herbst von 5 fl. 95 kr. bis 6 fl. — kr. Kohlraps per März von 16 fl. 50 kr. bis 17 fl. — kr., per August-September von 11 fl. 95 kr. bis 12 fl. 5 kr. Rübsöl per März von 37 fl. — kr. bis 37 fl. 50 kr., per April-Mai von 37 fl. 50 kr. bis 38 fl.

Auszug aus dem „Nözlön“. Konkursaufhebungen. Des Simon Schön jun. in Stuhlfeld. — Des W. Tischler in Klausenburg. — Des Joseph Winzler in Hermannstadt.

Table with 2 columns: Donau (8. März, 7. März) and Tisza (8. März, 7. März). Lists various locations and their corresponding values.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Achtzehnter Jahrgang. Nr. 68.

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Samstag, den 9. März 1889.

## Nemzeti színház.

Havi bérlet 2. sz.

### Király és pór.

Vigjáték 4 felv. Iria Lope de Vega.

IV. Henrik Nagy I.  
Margit, nővére Hegyesi  
Armand gróf Horváth  
Gauthier, lovag Császár  
Jean Gomard Ujházi  
Clément Mihályfi  
Rosanna Csillag T.  
Marion Nagy I.  
Aubin Sánta  
Jacques Latabár  
André Faludi

Kezdet 7 órákor.

## Hagy. kir. operaház.

Bérlet 8. szám.

Prevost Henrik és Manhejt Jakab urak vendégszínházával:

### Az afrikai nő.

Opera 5 felv. Zenéjét szerző Meyerbeer.

Selika Györgyné  
Ines Maleczkyné  
Vasco de Gama Prevost  
Don Alvar Dalnoki  
Nelusco Manhejt  
Don Pedro Ney  
Dom Diego Tallán  
Főszöke Szendrői  
Nagy bramin Láng  
Anna Doppler I.  
Ajtonáliló Szegedi

Kezdet 7 órákor.

Repetitio des Nationaltheaters. Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 10). „Király és pór“.  
Repetitio des Ungarischen Opernhauses. Sonntag (Abonnement Nr. 9). „Mari, az ezred leánya“ „Bécsi keringő“. (Gastspiel des Fr. Bianca Bianchi). Gewöhnliche Preise.

## Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.

Auftreten des Duettistenpaares Schäffer und Waldau.  
Auftreten der von Berlin und Wien bekannten preisgekrönten Schönheit

**Bianca Bertolotti,**  
Trapezkünstlerin. Ferner Auftreten des Illusionisten Karl Herz mit durchwegs neuen Experimenten, der urkomischen Nollschuhläufer-Zirkus-Truppe mit ihrem dressirten Hund „Bor“, der **Genes-Truppe**, der Familie **Delepierre**, Kiloophon-Virtuosinnen, der deutschen Sängerin **Elise de Careil**, sowie des Gesangsleiters **M. Schent**, und Baritonisten **Garting**. Nur noch kurze Zeit Auftreten der **Bisera-Truppe**.

## Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.

Auftreten der hier so sehr beliebten ung.-deutschen Liedersängerin

**Ligeti Irma.**

Daniel Veilchendorf. Komische Szene mit Gesang von Armin.

## IM OLYMP.

Großes Ausstattungs-Singspiel.

**Unsere Gigerin.** Sabel und Wenzel.

Genrebild von J. Mobl. Szene mit Gesang v. F. Wrell.

Auftreten des 19-jährigen Ventrioloquisten James Hamilton, des Illusionisten Nagy György und der Miniatur-Soubrette

**Gisella Schlager.** Ferner Auftreten sämtlicher Mitglieder.

## Konzerthalle zur „blauen Sahe“

VII., Königsgasse 15.

Auftreten der reizenden Wiener Liedersängerin

**Dora Doré.**

Montag, den 11. März, zum ersten Male:

**Skandal in der blauen Katze.**

Komische Szene von R. Lindenbergl.

## IMPERIAL.

Wagnerboulevard Nr. 48. 28281

Heute zum ersten Male: Der verwechelte Bräutigam

Bosse. — O diese Schanden. Bosse. — Unsere Tent' in

Jerusalem. Große Ausstattungs-Szene mit Gesang und

ganz neuen Phantasia-Kostümen. — Auftreten des deutsch-

jüdischen Gesangs-Quartetts **Gebr. Blumenthal**, der jugend-

lichen Liedersängerin **Fr. Mathilde Schroll** und aller

engagierter Kunstkräfte.

Morgen, Sonntag, 2 Vorstellungen.

## Spiritus-Ersparniß

erzielt man durch meine unübertroffene Verstärkungs-

Essenz für Brantweine; dieselbe verleiht den Getränken

einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir

zu haben. Preis fl. 3.50 per Kilo (auf 600—1000 Liter),

inklusive Gebrauchsanweisung. Preisliste franko.

**Karl Philipp Pollak,**

Essenzen-Spezialitäten-Fabrik in Prag. 26640

Solide Vertreter gesucht.

## Népszínház.

Uff király.

Bohózatos operette 3 felv. Zenéjét

I. Uff király Németh

Ertszson Gyöngyi

Aloé, a felesége Csatai Zs.

Laula hercegnő Bácskai J.

Lazuli Pálmál

Szlovak Ujvári

Lapoka Dárdai

A rendőrfőnök Horváth V.

Czálózá Vasvári

Kezdet 7 órákor.

## Deutsches Theater.

Gastspiel des Herrn Alex. Girardi.

Die Wienerstadt in Wort

und Bild.

Ausstattungsstoffe in 5 Bildern von

J. Bauer, J. Fuchs und F. Zell.

Edwald Krenner F. Müller

Kaspar Braun F. Sammler

Dorothy F. Müller

Stathi, d. Tochter F. Glatzer

Lori M. Blum

Wilhelm Falter S. Jarno

Dans Kratt A. Girardi

William Start A. Sandrod

Finer v. d. Banba Sch. Häbler

Freih v. Proffelsfeld F. Leitner

Frau v. Bontou W. Schirmer

Dachser, Reporter F. Klein

Wigler, ein Flaser S. Reichenbach

Standharterer F. Böwe

Kurt v. Esterwih F. Wayer

Frau von Chic

Caroline

Katichy-Katichy

Anfang 7 Uhr.

## I. Elisabethstadt. Orpheum.

Kerepeserstrasse Nr. 51.

Eigentümer: J. Kaufmann; Art. Direktor: C. Werner.

Auftreten der Damen: Antonette Renée, Herzog, Walter,

Springer, Gärtner, Esongrad, der Solo-Tänzerin

Adriella, des Luft- und Parterre-Gymnastikers Rudi, der

Komiker Werner, Chorini, Blumenstock, Kömives

Imre, ungarische Spezialität. Kapellmeister Wth.

Angelotti. — Bis Früh geöffnet. — Reservirte Sitze.

## Hauptstädtische Redoute.

Heute, Samstag, den 9. März 1889:

Grosser

## Kinder-Narren-Abend

verbunden mit

## Militär-Promenade-Konzert,

mit Beibehaltung sämtlicher Dekorationen vom Fa-

schingsonntag und Vertiefung von Junggeheiranden

an Kinder. 28303

Anfang 5 Uhr.

Entrée 50 kr. Kinder unter 10 Jahren 30 kr.

Hochachtungsvoll Ant. Kommer jun.

## J. KUNTNER'S

## RESTAURATION

Andrássystrasse Nr. 15.

## Bairisches Export-Bier

täglich frisch vom Zapfen.

## Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,

Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-In-

sekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle

**Insekten tödtendes Pulver**

In Schachteln à 2. 25 fl. 1. 4 55 fr. und à 30 fr. Ebenso erlaube

ich mir, die B. L. Konventionen auf meine unübertrefflich wirkenden

Spezialitäten aufmerksam zu machen, u. zu: Spezialität Schwaben-

und Russenläufer-Vertilgungs-Pulver in Schachteln à fl. 1

und à 55 fr. 2. B. Schwaben und Motten tödtendes und ver-

tilgendes Pulver in Schachteln à 2. 25 fl. 1. 4 55 fr. und à 30 fr.

Unverwundliche Gummi-Waschbälle, mit welchen das Insekten-

Schaben, Motten- oder Russenpulver gleichmäßig vermischt und

in die kleinsten Ritzen geblasen werden kann. Preis per Stück 2. 4

fr. 2. B. — Wanzen-Vertilgungs-Zinkpulver für Möbel, in Schachteln

mit Buntel versehen à 50 fr. und à 30 fr. — Wanzen-Vertilgungs-

gang-Spengel für Mauern in die Mauerlöcher und in Wände zu

stecken geeignet. Preis per 1 Maßstabe fl. 1.

Ratt- u. Kan. pr. ein-  
sig sicher wirkendes

**Ratten- und Mäusevergiftungsmittel.**

(Kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!)

Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 3. B.

Allein echt und unversälicht zu beziehen von:

**B. REISS,** f. pr. Fabrik chemischer Produkte,

Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock,

wohin alle brieflichen Aufträge zu richten sind. — Filial-

Depots in Budapest bei Herrn Joseph Thauer, V.

Große Kronengasse Nr. 12 und bei Herrn Anton

Szilber's Erdem VII., Gae Königsgasse und Sarkis

rina im Baron v. Orcz'schen Hause.

## Porträts

verfertigt nach jeder

Photographie oder Del-

gemälde mit höchster

Blumen-Decoration aus

Valent' mit-Glasmalerei

(Unzerbrechlich und

waschbar, 6 Stück, Klein-

Format 2. 24 0

6 Stück, Mittel-Format

2. 3 60; 6 Stück,

Groß-Format von 2. 25

fl. 6 aufwärts Portofrei

gegen Nachnahme.

**Labáth & Comp.,**

Budapest, 6. Bezirk, Révaygasse Nr. 24.



Der Nest von

**Taub Károly's Nachfolger**

grossem Waarenlager wird durch besonders

günstigen Ankauf in dem

## Partiewaaren-Lokale

der Firma

## HERZ MÖR,

Deakgasse Nr. 9,

wirklich tief unter dem Particpreije,

auch en détail abgegeben, daß es sich

reichlich auszahlt, auch für späterhin

den Bedarf darin zu decken; bemertend,

daß Gastwirthe bei den tiefen Partie-

preijen noch besonders in Rabatt

begünstigt werden. Das Waarenlager

besteht aus lauter

## Leinenwaaren

und zwar:

Echte Nürnberger Leinwände, 54ellige.

Zeländer Leinwände.

Bettleintuch-Leinwände.

Chiffone, unter dem halben Preis.

Gute Creaffe und Kanavaffe.

Echt Leinen-Saattücher, weiß u. farbig.

Frottir-Handtücher, unter dem 1/2 Preis.

Tischtücher und Servietten.

Handtücher, abgepaßt und per Meter.

Kaffeegedecke-Garnituren.

Speisegedecke-Garnituren.

Ebensofelbst en Partie Karisbader

Rüffel-Spitzen, Jodia-Zwirn-Spitzen, dazu

passende Zwirn-Einfäße, Seiden-Duipier

Volantspitzen, meterbreit; weiße Sti-

ckereien, Gobelin-Tisch- und Bett-

decken, Kleiderstoffe, Spitzenvor-

hänge, Seidenstoffe. — Fortwährender

Einkauf aller Gattungen Partiewaaren und

Konturmaschinen.

Bedienung durch vermehrtes Personal

sehr flott!!

## RUM, SLIVOVITZ, TREBER, LAGERBRANTWEIN,

Liquore u. alle geistigen Getränke u. Essig

erzeugt man auf سالم Wege ohne Apparate mit

meinen prämierten Essenzen und ätherischen Oelen u.

**ARNOLD WATTERICH, BUDAPEST,**

VII., Tabakgasse Nr. 1, vis-a-vis dem Tempel.

Manipulationsbücher und Preislisten in allen

Sprachen gratis! Empfehle ferner: Wermuth-

Gisenz, Entsäuerungspulver, Weinklärpulver, Cy-

gerin, Hautentblase und Mittel gegen alle Venenkrankheiten.

## Spiritus-Ersparniß

beim Brantwein durch mein Verfarungs-ESSENZ.

## COGNAC

de la DISTILLERIE FRANÇAISE

## Czuba-Durozier & Cie.

Promontor und Paris.

Generalvertretung

**RUDA & BLOCHMANN, Budapest.**

## Jedem Haushalte

wird der altbewährte Leopold Kann'sche

**L. u. pat. Magenkraft-Liqueur**

unverläßlich empfohlen, macht guten Appetit, ist ein

diätisches Getränk und befördert die Verdauung. — Zu

haben in der Apotheke Josef v. Trüb, in der Stadlapotheke

und in allen Spezereihandlungen, sowie bei dem Erzeuger

Leopold Kann, Liqueur-Fabrikant, Budapest,

Wagnerboulevard 64.

Preis 1 Bouteille 60 kr.

## Moltke und sein Heim.

Anlässlich des heute in Berlin gefeierten 50-jährigen Dienstjubiläum Moltke's dürfte eine Schilderung seines Privatlebens und Heimwesens weitere Kreise interessieren. So militärisch einfach das vom Feldmarschall Moltke bewohnte Generalsstabsgebäude am Königsplatz in Berlin auf den Reichshauswerk, so gewinnend einfach tritt uns Moltke als Mensch entgegen.

Wir fahren unter der Bogenhalle vor, und der Portier führt uns zu der im ersten Stockwerk gelegenen Privatwohnung empor. Das Treppenhaus weist außer einem vergoldeten und durch preussische Adler gezierten Geländer nur weiße Marmorstufen und weiß gefüllte Wände auf. Wir ziehen an der Glocke der Glashür, und bald darauf wird durch Predter, Moltke's lang bewährten Diener, geöffnet. Keine Livree, kein Abzeichen, das in dem Diener auf seinen großen Herrn schließen ließe. Eine Kinderkammer, Alfred, Wilhelm und Otto, die drei Sproßlinge des mit seinem Onkel den Haushalt theilenden Adjutanten und Neffen, des Hauptmannes von Moltke und seiner Gemahlin, geborenen Gräfin Moltke-Hoffeldt aus Schweden, springt zu unterer Begrüßung herbei, und mit ihnen der kleine „Dach“, ein ganz winziger braungelber, einer französischen Race entstammender Dachstempel. Er ist nicht allein der Spielkamerad der Kleinen, sondern auch der treue Gesellschafter des Grafen Moltke, auf dessen Knieen er mit ganz besonderer Vorliebe sich zur Ruhe niederläßt. Während der Diener uns meldet, haben wir Muße, den großen Empfangssaal zu betrachten, in welchem wir geleitet werden. Auf den Estraden der beiden Schmalseiten einige hell bezogene Polsterbänke, an der einen Langseite mit seinen hohen, nach dem Hofe hinausführenden Fenstern drei vergoldete Spiegel mit mustizierenden Anorettten, auf der anderen Langseite ein großer dunkler Kamin und inmitten des Saales auf dem glatten Parketboden ein großer Bechstein-Flügel — das ist die ganze Ausrüstung des Raumes, welcher den Repräsentationszwecken des Generalsstabschefs dient. Nach rechts blickend, gewahren wir einen länglichen, neben dem Arbeitszimmer befindlichen Raum, in welchem eine lange, für Generalsstabs-Karten bestimmte, billard-ähnliche Tafel steht. In der Richtung auf das neue Reichstagsgebäude hin folgt ein kleiner Spielsalon mit wenigen einfachen Möbeln und daneben liegt das als Musiksalon dienende Eckzimmer. Von hier führt uns ein kleines Durchgangszimmer in den Speisesaal.

Mit militärischer Pünktlichkeit wird hier von der Moltke'schen Familie um acht Uhr Morgens das erste Frühstück, um zwölf Uhr das zweite und um fünf Uhr die Mittagsmahlzeit eingenommen. Der Feldmarschall, überaus mäßig in Speise und Trank, hat zu seiner rechten Seite die weibliche Zierde und Repräsentantin des Hauses, seines Neffen anmuthige Gemahlin, die trotz ihrer Jugend mit seltenem Geschick und mit einfacher Würde dem ganzen Hause vorsteht. Zu seiner Linken sitzt sein Neffe und Adjutant, dem Onkel an Wuchs und Aussehen, wie auch in vielen anderen Beziehungen stark ähnelnd. Er ist die ausführende Hand des Onkels; er fertigt meistens Schriftstücke aus, während der Feldmarschall nur unterzeichnet. An dem Speisetische befinden sich ferner noch die vorhin erwähnten drei Kleinen, ein Knabe und zwei Mädchen mit ihrer französischen Borne. Ein leichter Rheinwein bildet das Tafelgetränk des Feldmarschalls; die Getränke sind bürgerlich einfach. Seine große Anhänglichkeit an das Familienleben war auch bestimmend für die Bildung seines Haushaltes.

Seit dem Tode seiner vor zwanzig Jahren heimgegangenen, auf dem Moltke'schen Majoratsgute Kreisau

in Schlesien bestatteten Gemahlin, die ihm keine Kinder schenkte, stand dem Hause seine Schwester, Frau v. Burt, deren Sohn, der jetzt pensionirte Major v. Burt, den Adjutanten-Dienst verliert.

Erst nach dem vor ungefähr acht Jahren erfolgten Tode seiner Mutter zog sich der Major von Burt auf seine Villa in Blasewitz bei Dresden zurück, um den durch lange Jahre, auch während des französischen Feldzuges, an der Seite des Onkels eingenommenen Platz seinem jüngeren Vetter Helmuth von Moltke und dessen Gemahlin zu räumen. Der muntere Sinn der jungen Gattin des Hauptmanns belebt und durchstrahlt das ganze Heim. Das reizende Familienbild wird vervollständigt, wenn des Hauptmanns kleine Sproßlinge sich an der Tafel mit dem „Dypapa“ wacker unterhalten, mit ihm scherzen und ihm necklich drohen, doch das größte Vergnügen der Kleinen beginnt, wenn sie mit dem Großpapa „Halschmann“ spielen und ihn fangen dürfen. Besuche werden selten gemacht und ebenso selten angenommen. Und trotzdem liebt der alte Herr die Geselligkeit und das Spiel, durch welche die Abende im Hause ausgefüllt werden. Ein Meister und leidenschaftlicher Anhänger des Whistspiels, läßt er eine solche mit Nichte und Neffe arrangirte Abendpartie nur dann ausfallen, wenn er an deren Stelle musikalische Genüsse treten, oder wenn er sich im Arbeitszimmer von einem seiner beiden Spielpartner aus historischen Werken vorlesen läßt.

Des Winters sind oft einige Tonkünstler zum Abendessen gebeten, welche den greisen Herrn durch ihre musikalischen Vorträge unterhalten; der Verkehr gestaltet sich zwanglos und heiter, in die lebhaft geführte Diskussion mißt sich zwar selten der alte Herr, dann aber stets durch eine treffende prägnante Bemerkung, wie es ja wohl allgemein bekannt sein dürfte, daß die lakonische Kürze eine besonders ausgeprägte Eigenschaft des Grafen Moltke ist.

Während der Feldmarschall für Fremde nur in der Marschalluniform sichtbar ist, so gibt er sich an solchen Abenden zwangloser im Aeußeren und erscheint meist in grauem Civil-Beinkleid, in Hauschuhen und im aufgeschleppten Interimsrock. Er lauscht auf das Aufmerksame den Musikvorträgen, schließt dazwischen gern die Augen und träumt dann wohl oder finnt vielleicht neuen Plänen nach.

Nicht minder sprichwörtlich als seine oft Stunden lang anhaltende Schweigensart ist seine Kaltblütigkeit und seine fast nicht zu erschütternde Ruhe geworden. Es war am Vorabend der Schlacht von Königgrätz, als eine Offiziers-Ordonnanz in dem Quartier des gerade mit einer Wild-Partie beschäftigten Generalsstabschefs athemlos mit der Meldung anlangte, der Feind hätte eine Bewegung über die Elbe gemacht. Moltke, von seinen Karten aufblickend, antwortete nur: „Besser können wir's uns ja gar nicht wünschen!“ und — spielt weiter. Endlich mit seinem Robber zu Ende, steht er schweigend auf und geht, in später nächstlicher Stunde, in das Hauptquartier des Königs Wilhelm, welcher bereits der Nachtruhe pflegte. Auf Moltke's Wunsch wird der König geweckt und Moltke macht Meldung von der veränderten Stellung des Feindes, mit dem Eruchen, morgen die Entscheidungsschlacht schlagen zu dürfen.

Sein großes Interesse für die Kunst bethätigt Moltke durch Protektion des vor einigen Jahren von Mitgliedern der Berliner Aristokratie gegründeten und von dessen bewährtem Dirigenten Dreßler geleiteten Damen-Gesangsvereins, welcher seine wöchentlichen Uebungen im Saale des Generalsstabs-Gebäudes abhält und den alten Herrn sehr oft zu seinen Zuhörern zählt.

## Aus Belgrad.

— 8. März.

Einundzwanzig Jahre zählte Milan, als er Natalie v. Keschko als seine Gattin heimführte — die „schöne Natalie“, wie sie genannt wurde. Die schöne Natalie... In Wien wurde an einem herrlichen Spätmittag im Jahre 1874 die Verlobung gefeiert. Das alte „Hotel Lamm“ war der Schauplatz der Festlichkeiten, von denen ganz Wien sprach. Hans Canon pries es stets als einen der frohesten Momente seiner künstlerischen Thätigkeit, daß er berufen worden war, das Bild der schönen Natalie zu malen. Es waren die Tage des Glückes der Serbenfürstin. Stolz und hoch aufgerichtet steht sie in ihrer majestätischen Schönheit da, die großen rehrbraunen orientalischen Augen vom Schimmer der Zufriedenheit und befriedigter Sehnsucht gezeichnet. Heute ist Hans Canon tot und die Königin Natalie weilt ferne von ihrem Reiche, ferne von ihren Unterthanen, ferne von ihrem Könige, der die Sakungen der Kirche und die Gebote der Politik aufrief, um ein Bündniß zu lösen, das, wie wenige, die Bürgschaften dauernden Glückes zu bieten schien... Milan war damals das Bild eines kräftigen jungen Mannes, mit einem leichten Anzuge zur Fülle, und wenn er sich an der Seite seiner Braut zeigte, da sagte Jedermann: „Das sind Zwei, die zu einander passen.“ Und es schien, daß sich da wirklich zwei edle Herzen gefunden hatten, daß zwischen Milan und Natalie ein Einverständnis der Gefühle, der Empfindungen und der Gedanken herrsche. Der politische Horizont spante sich trüb und gefährlich drohend über die junge Ehe. Der Krieg mit der Türkei drängte und der junge Ehemann mußte seine Frau verlassen, um die serbischen Truppen zu befehligen. Es war ihm nicht vergönnt, Vorbeeren zu pflanzen, aber kurze Zeit darauf vermochte er seiner Frau die Königskrone auf's Haupt zu setzen.

Vor seiner Verheirathung hatte Milan — wie wir in der „W. Allg. Ztg.“ lesen — die Bekanntschaft einer schönen, schlanken, schwarzäugigen Tochter des Landes gemacht, eines Fräuleins Nikolajewics, und, entgegen allen Traditionen des Volkes, hatte die Familie in ein näheres Verhältniß zum Fürsten eingewilligt. Daß ein solches aber nicht so schnell gebrochen werden kann, wenn auch die legitime Gattin ihren Einzug in das „Schloß der Väter“ hält, beweist die Geschichte so mancher Herrscher, die zarte Verbindungen noch lange mit sich herumtragen mußten. Auch in Belgrad nahmen die Dinge den naturgemäßen Verlauf, bis eines Tages Fürstin Natalie sich mit einem Minister verband, welcher Fräulein Nikolajewics kurzweg aus Serbien auswies. Das wäre recht schön gewesen, aber die Dame war in Serbien geboren, sie hatte in Mitrowitz, wohin man sie sandte, nichts zu suchen, und so erschien sie denn auch bald wieder in Schabaz. Jetzt war guter Rath theuer. Glücklicherweise hatte das Corps von General Ranto Alimpics an der Drina Aufstellung genommen — es war zur Zeit des serbisch-türkischen Krieges von 1876 — der General war unverheirathet, ein großer Verehrer von Damen; Zeit ließen ihm seine kriegerischen Operationen gegen Bosnien, da er ja doch nicht erobern durfte, wenn er auch gefonnt hätte, genug — es wurde ihm denn vertraulich von Belgrad aus nahegelegt, daß er sich ein großes Verdienst erwerben und die Landesmutter von einer schweren Sorge befreien würde, wenn er sich des verlassenen Fräuleins erbarme. Was thut man nicht, um dem Herrscherhause zu dienen? Ranto Alimpics opferte sich gerne... Dann, als der Friede geschlossen, erschien Fräulein Nikolajewics wieder in Belgrad, aber jetzt war sie ungefährlich, sie konnte sich unbehelligt daselbst aufhalten, denn aus dem Konak drangen bereits Gerüchte

41.]

## Geführt.

Roman nach dem Französischen von M. St.

Zweiter Theil.

1.

### Allein beim Rendezvous.

Sie war eine ausgezeichnete Reiterin und liebte diese Art der Bewegung leidenschaftlich.

Sie ritt eine halbe Stunde lang im schärfsten Galopp dahin; endlich befand sie sich in einer Gegend, die sie nicht kannte. Sie hielt an, um sich zu orientiren.

Vor ihr erhob sich ein Calvarienberg, von großen Bäumen beschattet, die im Kreise um ihn her gepflegt waren. Die Baronin machte einige Schritte nach vorwärts.

Bei ihrer Ankunft erhob sich ein junges Mädchen, das auf den Granitstufen saß, über welchen sich das Kreuz erhob. Die Amazone war erstaunt über das matte Weiß dieses sanften Antlitzes, über die Feinheit dieser Züge, über den feberhaften Glanz dieser großen Augen, welche in ein wenig zu tiefen Höhlen lagen. Das Mädchen hielt die Augen zu Boden gesenkt; unter welchen sich ein bläulicher Halbkreis zeigte.

Die Baronin sah, daß das Mädchen geweiht habe, und nun erwachte die Erinnerung in ihr.

— Sind Sie nicht die Tochter der Rebec aus Pleban? fragte sie.

— Ja, Madame.

— Das Pathenkind des Grafen?

— Ja, Frau Baronin.

— Sie kennen mich?

— Ich habe die Ehre gehabt, Sie einigemal bei meinem Gevatter zu sehen.

— Sie sind sehr jung. Wie alt sind Sie?

— Neunzehn Jahre, Madame.

— Schon?

— Seit dem Monate April.

— Ich habe mich in dieser Gegend verirrt, als ich einen Morgen-Spazierritt machte. Wo bin ich?

— Beim blauen Kreuze, Madame.

— Ich kenne den Ort dem Namen nach. Es ist, wie ich glaube, ziemlich nahe zum Schlosse.

— Zwanzig Minuten ungefähr.

Frau von Bresson machte eine Pause. Sie dachte darüber nach, daß sich ein junges Mädchen nicht ohne Grund so weit von seiner Wohnung entfernt, daß sie nicht ohne Grund auf den Stufen eines Calvarienberges träumt, daß der Ort außerordentlich gut für ein Rendezvous gelegen schien, da er frisch, schattig und selbst poetisch war.

Und indem sie darüber nachdachte, sah sie auch, ohne daß sie sich den Anschein gab, zu beobachten, daß das junge Mädchen Zeichen nervöser Ungeduld gab, als ob die Anwesenheit einer fremden Person ihr lästig sei und daß sie endlich ihren Blick auf den Weg gerichtet hielt, auf welchem das Pferd und die Reiterin gekommen waren, als ob sie jemanden kommen zu sehen hoffe, den sie sehnsüchtig erwartete.

Und durch eine seltsame Ideenverbindung sagte sich die Baronin auch, daß auch Herr von Vandrey eine Verwirrung verrieth, welche, wenn sie auch nicht so kenntlich war, wie diejenige dieses Naturkinde's, doch deutlich genug war, daß sie dieselbe bemerkte hatte.

Sie brach das Schweigen und richtete einige Fragen an das junge Mädchen, ohne jedoch auf ihre Worte eine besondere Wichtigkeit zu legen. Sie gab sich einer genauen Prüfung dieser Rivalin hin

— denn jetzt, wo sie dieselbe besser kannte, sah sie wohl ein, daß diese Yvonne fähig sei, eine Leidenschaft einzuslößen, welche selbst ihr gefährlich werden konnte.

Frau von Bresson sah klar in solchen Dingen. Mit ein wenig Toilette, sechs Monaten Aufenthalt in Paris und einigen Rathschlägen, hätte sie sich dazu verpflichtet, aus diesem jungen Mädchen ein wahres Modell der Eleganz und in Bezug auf Distinktion eine Rivalin der authentischsten Herzoginnen zu machen.

Sie biß sich auf die Lippen, indem sie dachte, daß diese Blume der Bretagne in der That die wahre Ursache der Anhänglichkeit des Herzogs an sein Landgut Langon sei.

— Ich habe im vergangenen Jahre oft von Ihnen sprechen hören, Fräulein, fuhr sie fort... Nicht wahr... Yvonne ist Ihr Name?

— So heiße ich.

— Ein hübscher Name!

— Er ist sehr häufig in unserer Gegend, Frau Baronin.

— Sprach man nicht von einer Heirath zwischen Ihnen und einem der Cleguer?

— Corentin!

— So ist es... dem Bruder Johann-Maria's, dem Kammerdiener meines Gemahls?

— Ja, es ist die Rede davon.

— Wann wird die Hochzeit stattfinden?

— Das weiß ich nicht.

Yvonne biß sich auf die Lippen und Frau von Bresson sah, daß sie eine fast übermenschliche Anstrengung machte, um die Thränen zurückzuhalten.

— Sie sind bereits für immer aus der Pensionanstalt ausgetreten? fragte sie, um den Gegenstand des Gespräches zu ändern.

über andere Verirrungen des liebebedürftigen Fürsten, gleichzeitig aber auch Nachrichten über weitgehende Zerwürfnisse mit der Gattin. Es gab da einen Hofmarschall B., der bald ohne besondere militärische Verdienste vom Oberst zum General avancierte. Die Gattin desselben war lange Zeit um die Person der Fürstin — plötzlich wurde sie entfernt, ihr Gemahl mußte einrücken, kurz, es gab einen kleinen Skandal im Konak, was übrigens nicht hinderte, daß General B. später wieder zu den intimsten Missionen verwendet wurde und heute zu den ersten Personen des Landes zählt. Dieser Geschichte gab es noch einige; bekannt ist ja der aufsehenerregende Vorfall beim Oster-Empfang der Frauen der Konstantin, wo Königin Natalie der Gattin des griechischen Gesandten Masos demonstrativ den gebräuchlichen Ofterkuß verweigerte. Wie weit die Eifersucht der Königin schwarz gefahren, sei nicht untersucht; Thatsache ist nur, daß dieselbe auch über die Reise-Mentener des Königs in Wien und besonders in Gleichenberg sehr gut unterrichtet war und daß die mehr bürgerlichen als königlichen Ehe-Auftritte in Permanenz waren.

Mit dem Schlagworte „Mutterseelenallein“ bringt das „Neue Wr. Tagbl.“ die folgende stimmungsvolle Skizze: „Ein neuer König herrscht über Serbien, ein Knabe von noch nicht dreizehn Jahren, gestern noch ein spielendes Kind, heute der Herrscher über ein zwar nicht durch Größe oder Volkszahl hervorragendes, aber durch seine geographische Lage für die gesammte europäische Politik bedeutungsvolles Reich. Es geschieht nicht zum ersten Male, daß ein unmündiger Herrscher einen Thron besteigt; die Geschichte der alten wie der neuen Zeit weist im Gegenstheile zahlreiche Beispiele von Monarchen auf, die in früher Jugend die Last des Herrschens auf ihre Schultern nehmen mußten, in weit früherer, als Alexander I. von Serbien. Aber einzig gestaltet sich die Thronbesteigung dieses Kindes durch die tragischen Umstände, welche dieselbe begleiten.

Die Dynastie Obrenowics besteht nicht aus zahlreichen Personen; sie verfügt nicht über Seitenlinien, es existirt keine Verwandtschaft derselben, wenigstens keine solche, die im Konak zu Belgrad heimisch wäre. Wenn über die Familie eines Bürgers eine Katastrophe hereinbricht, wenn, sei es durch eigenes Verschulden oder durch die Umstände gezwungen, Vater und Mutter sich voneinander lossagen, ein einziges Kind in die Lage kommt, einam in der Welt zu stehen, dann wird es dem Schutz und der Obhut von Verwandten empfohlen; es findet sich ein umsichtiger, wohlwollender Onkel, eine liebende Tante, die sich bemühen, dem Kinde Vater und Mutter zu ersetzen.

Milan Obrenowics ist nicht gestorben, aber er wird für geraume Zeit nicht bei seinem Sohne weilen; und wenn er von der Reise, die er anzutreten im Begriffe steht, zurückkehrt, wer weiß, welche Verhältnisse er in Serbien wiederfindet, ob es ihm dann leicht möglich sein wird, sich dem Sohne wieder als Vater zu nähern; Königin Natalie weilt außerhalb Serbiens, sie wird — in der allernächsten Zeit wenigstens — kaum dorthin zurückkehren; Alexander I. bleibt allein auf dem Throne.

Allein wird der dreizehnjährige Knabe den Königspalast in Belgrad bewohnen, bewacht von den Regenten, umgeben von einem Hofstaate von Beamten und Dienern. Man wird ihn in die Regierungsgeschäfte einweihen, mit den Angelegenheiten des Reiches vertraut machen; aber kann die Politik dem Herzen eines Kindes Ertrag bieten für die Gesühle, die es entbehren muß? Der dreizehnjährige König erwacht des Morgens, ein Kammerdiener tritt mit unterwürfiger Miene an sein Bett; vergebens blickt der Knabe um sich, vergebens breitet er die Arme aus, er sehnt sich nach einem warmen Worte, in dem der Ton des Herzens wiederklingt, nach einem liebevollen Blick, nach einem Morgengruß, wie ihn ein Vater, eine Mutter spenden. Der Kammerdiener harret stumm, gleichgültig seiner Befehle. Allein seht er sich zu Tische — die höfliche Etikette fordert ja auch im Konak zu Belgrad ihr Recht — Niemand weilt an seiner Seite, der sein Mahl durch ein freundliches Gespräch, durch heiteren Scherz, durch elterliche Fürsorge

würzen würde; trüb blickt sein Auge im Raum umher; wo ist der Vater, von dem im belebenden Tischgespräche als jüngerer Kamerad behandelt zu werden, den heranwachsenden Sohn so stolz macht, wo die Mutter, die für den Liebling die besten Bissen ausücht? Er erinnert sich, jüngst gesehen zu haben, wie die Kinder eines armen Bediensteten sich um den kargbestellten Tisch drängten, wie sie derb gescholten wurden und wie doch die Freude aus ihren Augen leuchtete, als die Mutter ihnen mit gehäuften Köpfel die Marmelade vorlegte. Ein Tropfen zeigt sich an dem Rande seines Tellers, eine Thräne, die dem Auge des dreizehnjährigen Königs entquoll. . . . Allein begibt er sich des Abends wieder zu Bette; vielleicht hat einer der Regenten sich um sein Befinden erkundigt, vielleicht hat ihn sein Leibarzt vorchriftsmäßig beiläufig, aber kein herzlich: „Gute Nacht!“ klingt von irgend einer Lippe, kein Kuß behütet seinen Schlummer. Sinnend ruht der junge König auf seinem Lager, dann träumt er — von einem glücklichen Kinde, das seine Krone auf dem Haupte trägt, aber einen Vater zur Seite hat, an den es sich schmiegt und eine Mutter, die es liebevoll bewacht.

Armer kleiner König, der allein auf dem Throne sitzt, mutterseelenallein, ein Waisenkind, dessen Eltern leben! . . .

Allelei.

(Zum Nachlasse des Kronprinzen Rudolf.) Kronprinz Rudolf hat bekanntlich den ihm anlässlich seiner Vermählung von den Großindustriellen und Kaufleuten Wiens zum Geschenk gemachten kunstvoll ausgeführten Schrank und ungefähr 70 Aquarelle von der Hand erster Meister testamentarisch dem k. k. Hofmuseum vermacht. Die Aquarelle befanden sich nicht, wie irrtümlich gemeldet wurde, im Layenburger Schloße. Der Kronprinz, dem diese Bilder großes Vergnügen bereiteten, ließ dieselben schon vor Jahren einräumen und in seinen Appartements in der Hofburg aufstellen. Die Aquarelle werden nun wieder, wie es bei der Schenkung war, in dem Schrank verwahrt und so nach dem Willen des Kronprinzen den Museen übergeben werden. In einem dem Testamente beigefügten Kodizill verfügt der Kronprinz weiter, daß seine reichhaltigen naturhistorischen Sammlungen Unterrichtsanstalten zuweisen sind, und ausdrücklich spricht der Kronprinz dabei den Wunsch aus, daß die Auswahl dieser Anstalten durch seine Gemahlin, die Kronprinzessin Stephanie, zu treffen sei. Die Kronprinzessin-Witwe wird nach ihrer Rückkehr von Miramar hierin die Entscheidung treffen. Erwähnt sei noch, daß die Kronprinzessin-Witwe den Wunsch ausgesprochen hat, es mögen ihr aus dem beweglichen Nachlasse jene zwei Säbel, welche der Kronprinz in der letzten Zeit getragen, zum Andenken reservirt werden.

(Verachteter Betrug an Kardinalen.) Vor einiger Zeit erhielten mehrere österreichische, französische und spanische Erzbischöfe und Kardinalen aus Paris Briefe, die mit der Unterschrift des Kardinals Lavigne rie versehen waren und die Bitte enthielten, dem von dem genannten Kirchenfürsten eingeleiteten Kampfe gegen die Sklaverei durch die Ueberwindung von Geldbeträgen Unterstützung zu gewähren. Da in den Briefen bemerkt war, daß die Sendungen an einen Herrn D. . . Sekretär des Kardinals, nach Paris, Rue de Stignancourt, zu richten seien, schöpften manche von den Adressaten Verdacht und wendeten sich direkt an den Kardinal Lavigne. Der Kardinal, welcher die Briefe nicht abgesendet hatte, ließ die Sicherheitsbehörde von dem Betrugsversuche verständigen. Die Polizei eruierte, daß der in den gefälschten Briefen als Sekretär des Kardinals bezeichnete D. mit einem Herrenschneider D. identisch sei. Als man den allgemein geachteten Mann ins Verhör nahm, stellte es sich heraus, daß er vollkommen schuldlos war und mit den Briefen in gar keinem Zusammenhang stand. Die Mutter des Schneidemeisters erklärte jedoch, daß vor einiger Zeit eine Kunde ihres Sohnes, Namens Kuhn, zu ihr gekommen sei und sie gebeten habe, gewisse Briefe aus dem Auslande, welche

er an ihren Sohn habe adressiren lassen, für ihn zu übernehmen und ihm abzuliefern. Es handelte sich, sagte der Schwindler der alten Frau, um Liebesangelegenheiten. Er sei ein verheirateter Mann und ein Familienvater und könne natürlich keine ausgebreiteten Korrespondenzen nicht in seine Wohnung richten lassen. Kuhn, der seit zwanzig Jahren bei der Pariser Gasgesellschaft bedienstet ist, wurde verhaftet und legte sofort ein umfassendes Geständniß ab. Der Betrüger lebte seit Jahren auf großem Fuße und nahm, da seine Bezüge dazu nicht ausreichten, zu allerlei Betrügereien seine Zuflucht.

(Unschuldig Verurtheilt.) Aus London wird geschrieben: „Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß zwei Männer, Bannagan und Murphy, die wegen eines Einbruchs unter sehr erschwerenden Umständen zu lebenslänglichem Zuchthause verurtheilt worden waren, freigelassen wurden, nachdem sie bereits neun Jahre gefesselt hatten, da zwei Andere sich als die Thäter bekannten. Die Beweise, welche die mit der Untersuchung beauftragten Polizisten seiner Zeit gegen Bannagan und Murphy vorgebracht hatten, waren so überzeugend gewesen, daß nur zwei Möglichkeiten vorliegen: entweder die vor neun Jahren Angeklagten sind ihre wirklich Schuldigen, oder die Polizei hat, um die Tüchtigkeit in helleres Licht zu stellen, die Belastungsgründe erfunden. Nur letzteres konnte vom Publikum angenommen werden, da man ja die beiden Männer entließ, und in der That wurden die betreffenden Konstabler in Anklagestand verlegt. Die Jury aber kam einstimmig und nach sehr kurzer Berathung zu der Ansicht, daß die Polizisten nicht schuldig seien.

(Die abgehauene Hand.) Aus Berlin wird berichtet: Das geheimnißvolle Dunkel, welches über die „abgehauene Hand“ gebreitet war, scheint nunmehr gelichtet zu sein. Die Hand ist als die linke Hand des Buchbinders Borchardt ermittelt worden. Der Buchbinder Borchardt hat am 25. Februar, Abends, seine Familie verlassen in der ausgesprochenen Absicht, sich das Leben zu nehmen. Er hat auch einen Zettel zurückgelassen, auf welchem er die Absicht, sich das Leben zu nehmen, ausgedrückt hat, und zwar wegen eines unheilbaren Leidens, welches ihm die fürchterlichsten Schmerzen gerade in letzter Zeit bereitet hatte. Das Leiden hat wahrscheinlich den Geist des Unglücklichen unnadelt. Nach seiner Photographie wurde Borchardt als Derjenige bezeichnet, welcher in einer Eisenhandlung in der Friedrichstraße jenes Beil kaufte, das am Thatorie gefunden wurde. Der Stiefsohn und die Kollegen des Borchardt haben die Hand an bestimmten Merkmalen erkannt, namentlich an einer Narbe, welche sich am Daumen entlang zieht. Es darf als bestimmt angenommen werden, daß Borchardt im Wahnsinn sich die Hand selbst abgeschlagen hat und dann ins Wasser gesprungen ist.

(Ein Rechenexempel.) „Paß auf, Junge, wie viel sind zwei Kagen und drei Kagen?“ — „Fünf Kagen.“ — „Richtig, aber wie viel sind eine Kage, ein Regenwurm und ein Sperling zusammen?“ — „Eine Kage!“ — „Oho!“ — „Ja, der Sperling frißt den Regenwurm, und die Kage den Sperling — bleibt eine Kage.“

(„Niagara, Limited.“) Ist der Titel eines neuen Aktienunternehmens, welches sich in London mit einem Kapital von 40,000 Pfd. Sterling in Aktien von je 5 Pfd. St. gebildet hat, um in einem beweglichen eisernen Gebäude in Paris und später in Berlin, Wien, Petersburg und anderen europäischen Hauptstädten das Panorama der Niagarafälle, welches gegenwärtig in London solch große Anziehungskraft ausübt, auszustellen. Der für das Panorama und bewegliche Gebäude zu zahlende Preis beträgt 34,000 Pfd. Sterling.

(Unbegreiflicher Verdacht.) Erster Dieb: „Wie lange hast Du jetzt schon nichts mehr gestohlen?“ — Zweiter: „Seit drei Tagen.“ — Erster: Du willst wohl Kurialrichter werden?“

(Urge Verlegenheit.) „Herr Chef, wie sind die Kinder?“ — „D verflucht und nur ein Haus nicht!“

— Schon seit anderthalb Jahren, Madame.  
— Und was machen Sie in Pleban?  
— Nicht viel. Ich führe das Hauswesen, wo sich in Abwesenheit des Grafen bloß mein Vater, die Gärtner und zwei Mägde befinden.  
— Graf Pleban liebt Sie sehr und erzählt uns oft von Ihnen. Er betet Sie förmlich an. Sie haben keine Mutter mehr, mein Kind?  
— Nein, Madame, wir haben sie vor fünf Jahren verloren.  
Es trat ein längeres Stillschweigen ein, während dessen die schöne Witwe ihre Beobachtungen fortsetzte. Sie konnte bemerken, daß das junge Mädchen ermüdete Züge, Wangen, die von dem Feuer des Fiebers geröthet waren, hatte; sie bemerkte ferner, daß ihre Blicke, welche sie auf den Weg warf, immer brennender wurden; sie sah all das und glaubte noch mehr zu sehen, und von einer plötzlichen Inspiration geleitet, sagte sie plötzlich zu ihr:  
— Sehen Sie oft den Herzog von Baudreh, seit er sich auf seinem Landgute Langon befindet?  
Yvonne verlor die Fassung und erröthete bis an die Haarwurzeln. Dann trat eine ebenso unmitelbare Reaktion ein und sie erblickte furchtbar; sie wäre beinahe in Ohnmacht gefallen und war genöthigt, sich auf die Stufen des Kreuzes niederzusetzen.  
— Sind Sie unwohl? fragte die Baronin.  
Yvonne drückte die Hand auf ihr Herz.  
— In der That, sagte sie, ich fühle mich unwohl und will nachhause gehen. . . Ich bitte um Entschuldigung, daß ich mich entferne.  
Sie erhob sich mit Anstrengung, grüßte die Baronin und machte einige Schritte in der Richtung des Schlosses.

— Das ist sonderbar, murmelte Louise Renaud, ihr mit den Augen folgend, aber ich werde Alles wissen.  
Es schlug Mittag auf dem Thurme von Scaer, als die Baronin am Fuße der Treppe ihr schäumendes Pferd anhielt. Baron Noel war nicht da, aber sein getreuer Johann-Maria wachte an seiner Stelle.  
— Frau Baronin haben eine gute Promenade gemacht? fragte er.  
— Ja, eine recht angenehme.  
— In der Richtung von Pleban?  
— Ja — und ich habe meine Zeit nicht verloren.  
— Die Gegend ist sehr hübsch.  
— Ich habe noch etwas Schöneres gesehen, als eine hübsche Gegend.  
— Erlauben mir Frau Baronin, zu fragen, was das sein könnte.  
— Warum nicht? Ich sah ein schönes Mädchen, ein prächtiges Mädchen.  
— Frau Baronin meinen Yvonne Rebec.  
— Sie haben es erkannt.  
— Gnädige Frau sehen, daß ich Sie über das Mädchen nicht getäuscht habe.  
— Sie haben Recht. Sie soll Ihren Bruder heirathen.  
— Es war die Rebe davon; aber ich weiß nicht, ob diese Heirath stattfinden wird.  
— Gibt es ein Hinderniß?  
— Vielleicht.  
— Welches denn?  
— O, eine ziemlich häufig vorkommende Sache.  
— Welcher Natur ist dieselbe?  
— Ich wage es nicht, der Frau Baronin das zu sagen.

— Wagen Sie es immerhin, Johann-Maria.  
— Die Frauen sind oft launenhaft und Yvonne scheint nicht viel auf diese Heirath zu halten. Ich glaube, daß sie ihre Absicht geändert hat.  
— Seit wann?  
— Seit einigen Monaten.  
— Ah! rief die schöne Witwe.  
Und nach einer Pause fuhr sie fort:  
— Und was sagt Corentin zu dieser Laune?  
— Er ist außer sich, Frau Baronin; Corentin ist ungemein verklebt in Yvonne, aber er wird sich trösten.  
— Sie hat einen Grund, die Kleine. Kennen Sie denselben?  
— Sie hat vielleicht einen; allein sie sagt ihn nicht. Man weiß niemals, was die Frauen denken. Ich meine nämlich nur die aus der Gegend.  
Die Schloßherrin biß sich auf die Lippen.  
— Sie können auch dasselbe von den Anderen sagen, Johann-Maria, sagte sie dann lächelnd.  
Sie stieg langsam die Stufen der Schloßtreppe hinauf, indem sie sich nicht wie zuvor sagte: „Ich werde wissen“, sondern: „Ich glaube, daß ich zu wissen anfangen.“  
Johann-Maria stieg die dreißig breiten, steinernen Stufen der monumentalen Treppe hinauf, welche dem Schloße der Weisens als Nebestaldiente, machte einen Gang durch den Park und langte nach einer halben Stunde vor einer Art ländlichen Kiosk an, der am Abhange eines Hügel lag, welchen Rastaden von Schlingpflanzen beinahe bedeckten.  
Johann-Maria konnte sich die Mühe ersparen, die Thüre zu öffnen, denn dieselbe stand offen.  
Eine seltsame Persönlichkeit erwartete ihn.  
(Fortsetzung folgt.)

**Korrespondenz-Karte.** 2 kr.  
(Karta korospondencyina)  
An Herrn Josef v. Török, Apotheker, Budapest!  
Ich erlaube mir hiermit wieder um 5 Pakete englische doppelt starke  
**GICHT-LEINWAND**  
à fl. 2.10 per Stück, wie schon einmal gehabt und sehr empfehlenswerth ist. Ich habe  
schon sehr viele Dankfragungen für das Kommandiren dieser heilsamen Gicht-Lein-  
wand bekommen.  
Lemberg, den 4. Oktober. Mit Hochachtung  
Wilhelm Breitmeier, bürgerl. Gastwirth.

**RANSOMES, SIMS & JEFFERIES LMD.**  
Weltberühmte  
**Lokomobile u.**  
Dampfdruckmaschinen  
Liefert die  
**GENERALREPRÄSENTANZ**  
Filiale der Prager Maschinenbau-  
Aktien-Gesellschaft.  
**BUDAPEST,**  
Bureau: VI., Operngasse 2. Nieder-  
lage: V., Waitzneringstrasse 76.  
Preiscurante gratis u. franco.

**EINLADUNG.**  
Die  
**XX. ordentliche Generalversammlung**  
der hiesigen  
**Ganz & Comp., Eisengießerei- und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft**  
wird am **20. März 1889, Mittwoch, Nachmittags 3 1/2 Uhr** in Budapest, 2. Bez.,  
Ganzgasse, in den Fabriklokalitäten abgehalten werden.

**Tagesordnung.**  
1. Bericht der Direktion und des Aufsichtsrathes mit Vorlage der Jahres-Bilanz und  
Ertheilung des Absolutiums.  
2. Beschlussfassung über die Vertheilung des Reingewinnes und Feststellung der Dividende.  
3. Genehmigung für Erwerb und eventuellen Verkauf von Immobilien.  
4. Genehmigung zum Beitritt zu einer elektr. Gesellschaft.  
5. Wahl von 4 Aufsichtsräthen auf ein Jahr.  
6. Allfällige Anträge im Sinne der Statuten.  
Im Sinne der Paragraphen 14, 15 und 36 der Statuten sind bei der General-  
versammlung nur jene Aktionäre stimmberechtigt, deren Aktien im Buche der Gesellschaft  
wenigstens drei Monate vor der Generalversammlung auf ihren Namen ungegriffen wur-  
den, und die ihre Aktien wenigstens drei Tage vor der Generalversammlung in die Gesell-  
schaftskasse hinterlegt haben.  
Es können übrigens statt Aktien auch Depotscheine öffentlicher Kredit-Institute hinter-  
legt werden, wenn aus denselben erhellt, daß die deponirten Aktien in dem Aktienbuche der  
Gesellschaft auf den Namen der Deponenten eingetragen sind. In der Generalversammlung  
berechtigt jede einzelne statutenmäßig deponirte Aktie bis zum Maximum von 10 Aktien zur  
Abgabe von je einer Stimme. Das Stimmrecht kann auch durch einen Bevollmächtigten  
ausgeübt werden, doch können Bevollmächtigte — mit Ausnahme der gesetzlichen Vertreter —  
nur aus dem Kreise der stimmberechtigten Aktionäre gewählt werden.  
Die Jahres-Bilanz und der Bericht des Aufsichtsrathes liegen vom 12. März l. J.  
gedruckt im Bureau der Gesellschaft zur Disposition der Aktionäre.  
(Nachdruck wird nicht honorirt.) Die Direktion.

**UNGARISCHE HYPOTHEKEN-BANK.**  
**Kundmachung.**  
Die P. T. Aktionäre der Ungarischen Hypotheken-Bank werden hiemit  
zu der am **25. März l. J., 11 Uhr Vormittags**, in den Lokalitäten der  
Bank (V., Elisabethplatz Nr. 9) abzuhaltenden  
**XX. ordentlichen Generalversammlung**  
eingeladen.  
**Tagesordnung:**  
1. Jahresbericht der Direktion und des Aufsichtsrathes.  
2. Vorlage der Bilanz pro 1888 und Ertheilung des Absolutiums.  
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.  
4. Aenderung des §. 12 der Statuten.  
5. Wahl eines Aufsichtsraths-Mitgliedes.  
Die Deponirung der Aktien geschieht: in Budapest bei der Kasse der  
Bank (V., Elisabethplatz Nr. 9) und bei der Ungarischen Eskompte- und Wechs-  
ler-Bank; in Wien bei der Union-Bank; in Paris bei der Société de dé-  
pôts et de comptes courants. Die Direktion.  
**Auszug aus den Statuten:**  
§. 20.) Der Besitz von 10 volleingezahlten Aktien oder 20 Interims-  
scheiden berechtigt zur Abgabe einer Stimme.  
§. 21.) Aktionäre, die ihr Stimmrecht ausüben wollen, sind verpflichtet,  
ihre Aktien mindestens 8 Tage vor dem Zusammentreten der Generalversamm-  
lung gegen Erlagschein zu hinterlegen. Diese Deponirung geschieht bei der  
Kasse der Bank oder an den in den Journalen bekanntzugebenden Orten.  
§. 22.) Das Stimmrecht kann persönlich oder durch Bevollmächtigte aus-  
geübt werden. Vollmacht kann nur Aktionären ertheilt werden.  
Körperschaften, Institute und Handelsfirmen, gleichwie Frauen und Min-  
derjährige können an der Generalversammlung durch ihre legalen Vertreter  
theilnehmen, wenn diese Letzteren auch außerdem keine Aktionäre wären.  
Diejenigen, welche ihr Stimmrecht nachgewiesen haben, erhalten Legiti-  
mationskarten mit der Angabe der von ihnen vertretenen Aktien und der Zahl  
der ihnen gebührenden Stimmen ausgefolgt.  
Die Aktien oder Interimscheine sind von arithmetisch geordneten, vom  
Einreicher eigenhändig unterzeichneten Konfigurationen u. zw. an der Kasse der  
Ungarischen Hypotheken-Bank in 1 und bei den übrigen Depotsstellen in 2 Exem-  
plaren begleitet einzureichen.  
Ueber die deponirten Aktien empfängt der Deponent einen Erlagschein.  
Nach abgehaltener Generalversammlung werden die Aktien oder Interimscheine  
nur gegen Rückstellung dieses Erlagscheines ausgefolgt.  
Der Bericht nebst der Bilanz pro 1888 steht den P. T. Aktionären vom  
**17. März l. J.** in den Banklokalitäten zur Verfügung.

Werdige seiner zahl-  
reichen Erfahrungen  
in den Budapester und  
Wiener Militärspitä-  
lern, als auch bei vie-  
len Militär-Regimen-  
tern wird dieser her-  
vorragende Spezialist  
bestens empfohlen.  
**Geheime  
Krankheiten**  
sowie Garmröhrenflüsse, Ge-  
schwüre, Syphilis, Man-  
nesschwäche, Hautkrankheiten,  
Fluß bei Frauen, ohne Ein-  
spritzung und alle Geschlechts-  
krankheiten bei Frauen, Kiden-  
maris-Verdauung heilt rasch und  
sicher ohne Berufshörung  
**Dr. Kajdacsy,**  
gew. I. Regimentsarzt,  
Budapest,  
V., Waitznerboulevard 4  
(Váci-körút 4),  
I. Stock,  
Eingang bei der Treppe.  
Ordnung: Vormittags von  
10-4 Uhr und von 7 bis  
8 Uhr Abends. Honoräre Briefe  
werden unter Distriktsbeamt-  
mertet, Medicamente besorgt.



**Zahnweh!**  
Benedictiner-Zahnwasser.  
Erfrucht und fabrizirt von  
den berühmten Benedictinern  
Mönchen der Abtei von Sou-  
lac (Frankreich).  
Der Gebrauch des Zahnwa-  
ssers von täglich einigen Tropfen  
ins Wasser gegossen verhindert  
und heilt das Gichtwerden der  
Zähne, als Mundwasser appliziert  
verhindert es den unangenehmen  
Geruch des Athems und Mund,  
stärkt das Zahnfleisch Preis einer  
Flasche fl. 1.50, größere Flasche  
2 fl. 50 fr. 15995  
Benedictiner-Zahnpulver.  
Reinigt die Zähne und bereitet  
ihnen eine lebendige Weiße. Preis  
einer Schachtel 40 fr. u. fl. 1.25.  
Benedictiner-Zahnpasta.  
Sehr empfehlenswerth für den  
täglichen Gebrauch. Reinigt die  
Zähne, stärkt das Zahnfleisch und  
macht angenehmen Athem.  
General-Agent:  
**A. Seguin,**  
3 rue Huguerie, BORDEAUX,  
Hauptniederlage für Ungarn  
in Budapest bei Josef von  
Török, Apoth., Königsstraße 12.  
Depot bei Ferdinand Heruda,  
Alexander-Buchh., Hotel National,  
Budapest. J. E. Müller, Par-  
fumer, Budapest, Kronprinzgasse  
Nr. 2.

**Taschen-  
tücher,**  
sowie alle anderen Gattungen  
Seidenwaaren versendet in an-  
erkannt vorzüglicher Qualität billigst.  
die Seidenwaaren-Erzeugung  
Alois Weith in Grulich (Böh-  
men), gegründet im Jahre  
1810. Preislisten auf Verlangen

(Eingekendet.)  
Denen, die eine schnelle, rabi-  
tale, sichere Heilung suchen,  
ohne Berufshörung, wird der  
ausgezeichnete Spezialist be-  
stens empfohlen.  
**Dr. ANTON GARAI,**  
Dr. d. Medizin, Chirurgie, Ge-  
burtshilfe und Augenheilkunde  
emeritirter k. k. Arbeitsungs-  
Chefarzt heilt nach der neu-  
sten wissenschaftlichen Methode  
alle  
**Geheimen  
Krankheiten,**  
sowie neuzeitliche, als auch  
veraltete Garmröhrenflüsse, Ge-  
schwüre, alle Folgen der Selbst-  
schwächung,  
**Mannesschwäche,**  
Fluß bei Frauen, wie auch  
alle Hautkrankheiten.  
**Ordnung**  
täglich von 10 bis 4 und von  
7-8 Uhr Abends.  
Wohnung: Budapest, 4  
Bezirk, Schlangengasse (Kisgy-  
ulcz) Nr. 1. 2. Stock, Eingang  
an der Treppe. Honoräre  
Briefe werden mit der größ-  
ten Aufmerksamkeit beantwortet.  
Medicamente besorgt.

**J. Purgleitner's Apotheke**  
„zum Hirschen“ in GRAZ.  
**Steierischer Kräuter-Saft**  
gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustweh,  
1 Flasche . . . . . 88 fr.  
**Purgleitner's Kalk-Syrup,**  
aus unterphosphorigsaurem Kalk,  
gegen Husten und Heiserkeit, ein Linderungsmittel für  
Lungenleidende und ein Knochenstärkendes Mittel für  
schwächliche Kinder, 1 Flasche . . . . . 1 fl.  
**Dr. Wuchta's Kräutersalbe**  
gegen Gicht und Rheumatismus, 1 gr. Flasche 1 fl.  
1 kleine Flasche . . . . . 60 fr.  
**Dr. Krombholz's Magen-Liqueur,**  
ausgezeichnete magenstärkender Liqueur, auch für  
Jagd und Reise, 1 Flasche . . . . . 50 fr.  
**Englhofer's Muskel- und Nerven-Essen,**  
aus aromatischen Alpenkräutern, gegen Gesicht-, Kopf-  
und Gelenk-Schmerzen, Gliedererschwäche, Kreuzschmer-  
zen, Nerven- und Körpererschwäche, 1 Flasche . . 1 fl.  
**Stomatikon,**  
**Mundwasser von Dr. Brunn,**  
1 Löffel voll dieses Mundwassers in ein Glas Wasser  
gegossen, dient sowohl zum Putzen der Zähne, wie auch  
zum Ausspülen des Mundes, entfernt den üblen Ge-  
ruch, erfrischt und kräftigt das Zahnfleisch. 1 Fl. 88 fr.  
Hauptdepot für Ungarn: Apotheke  
**Josef von Török,**  
Budapest, Königsstraße 12. Depots in den  
meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns. 21568

**HAMBURG-AMERIKANISCHE  
PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.**  
Directe deutsche Postdampfschiffahrt  
von **Hamburg nach Newyork**  
jeden Mittwoch und Sonntag,  
von **Havre nach Newyork**  
jeden Dienstag,  
von **Stettin nach Newyork**  
alle 14 Tage,  
von **Hamburg nach Westindien**  
monatlich 4 mal,  
von **Hamburg nach Mexico**  
monatlich 1 mal.  
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei aus-  
gezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl  
für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.  
Nähere Auskunft ertheilt: **Josef Gschirhartl**, in Wien  
IV., Wieden, Weyringergasse Nr. 32.  
Züchtige Agenten gegen hohe Provision gesucht.

**Lokomobile,**  
6-, 8-, 12- und 16pferdige,  
Dampfmaschinen, 12-,  
16- und 30pferdige, ferner  
mehrere Dampfketten, ge-  
braucht, jedoch im besten  
Stand hergerichtet, so auch  
ein neuer **Mechanismus**  
prompt zu haben bei  
**S. Miskolczy & Co.,**  
Budapest, Waitznerstraße 53

**SANTAL-CAPSELEN  
VON  
MIDY**  
Der als Heilmittel gegen  
Schleimflüsse aller Art, sowie Go-  
norrhoe früher so allgemein beliebte  
**Copaiba-Balsam** wird heute kaum  
mehr in Anwendung gebracht, theils  
wegen seines unangenehmen Geruchs und Geschmacks,  
theils wegen des Aufstoßens, Brechreizes und anderer  
Magenbeschwerden, die seine Anwendung zur Folge hatte.  
Die durch Herrn Midy eingeführte reine destil-  
lirte **Santal-Essen** besitzt keine dieser unangenehmen  
Eigenschaften und bewirkt in 48 Stunden das nahezu  
vollständige Aufhören der veralteten und schmerz-  
haftesten Ausflüsse ohne Belästigung des Magens  
und ohne Beihilfe der Einwirkung.  
Jeder Kapsel trägt den Namen **Midy**.  
Preis eines Flacons sammt Gebrauchsanweisung mit 50  
Kapseln 2 fl. 10 fr.  
Probingegen Einsendung von fl. 2.30 franco oder durch  
Nachnahme.  
In Budapest: Apotheke des Josef v. Török, Königs-  
gasse Nr. 12.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Erzieherinnen,**  
Ungarinen und Deutsche, mit Sprach- und Musikkenntnissen, für bürgerliche und adeliche Familien, auch zu mütterlichen Kindern. Gehalt von 300 bis 500 fl. Ferner deutsche und französische **Bonnen** zum sofortigen Eintritt gesucht durch das **Central-Bureau für Lehrkräfte**, Budapest, Elisabethring 38. Dasselbst gesucht ein 2429

**Comptoirist**  
für ein Produktengeschäft in einer größeren Provinzstadt.  
Ein 2406

**Buchhalter**  
wird für hier gesucht, von der Galanteriewaarenbranche werden bevorzugt. Off. unter „Buchhalter 93“ an die Exp. 2406

**Schöne Hofwohnung am Elisabethplatz,**  
3. Stock, bestehend aus drei geräumigen Zimmern (2 Kammern), Küche, Vorzimmer, große, lichte Speise mit Fenster, Wasserleitung in der Küche, zwei Eingänge. Zins 400 fl. einschließlich aller Zuschläge, pro 1. Mai zu vergeben. Adr. in der Exp. 2422

**Strümpfe**  
werden schön und billig angefertigt in der

**Strickwaarenfabrik,**  
Budapest, 4. Bezirk, Franziskanerbezirk. 2435

**Konkurs.**  
Ich suche einen Erzieher zu 6 Kindern, wovon 2 die 3. Realklasse fortzusetzen haben. Ferner 7-11 und 12-14 Aufnahmefähigkeit oder Mitte April mit ganzer Verpflegung. Honorar nach Uebereinkommen. **David Bergmann** in **Gisdorf, Post Meinhard, Zips.** 2413

**Gerüth-Höfen.**  
Gebrauchtes Gerüthholz wird, wenn im guten Zustande befindlich, gegen Baarzahlung gekauft. Adr. in der Exp. 2438

**Diplomirte Kindergärtnerin**  
wird aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 2441

**100 frtot fizetek**  
annak, ki nekem egy gazdaságnál gazdatiszti állást szerez. Czímem a kiadóhivatalban. 2437

Ein tüchtiger **Maschinist**  
für Dampfmaschine mit Hoch-Niederdruck und Ventilsteuerung, ferner mit sämtlichen Schlosser- und Schmiedarbeiten vertraut, wird bei der **Ersten Dettner Walzmühl-Gesellschaft** in **Detta** pro 15. April a. c. aufgenommen. Vorzug genießen diejenigen Bewerber, welche in ähnlichem Etablissement bedienstet gewesen und mit elektrischer Beleuchtung umgehen können. 2433

**Max Graner, Handels-Agent, befindet sich im „Café Ipar“, Waißner-Boulevard Nr. 11, Ecke der Mohren-gasse. 2440**

**Ein Maschinist,**  
der viele Jahre bei einer Ziegelfabrik war, sucht als Maschinist oder Ziegelmeister eine Stelle. Adresse in der Exp. 2404

**Liebt Mama!**  
Warum schreibst Du nicht? Laufend Grüße! 2432

**Trennbarerin**  
für Damenkleider wird in einem ersten Salon dauernd beschäftigt. Adresse in der Exp. 2436

**Geistesarm.**  
Warum antwortest Du nicht? Brief erliegt. Nora 2439

**Gelegenheitskauf.**  
In Wien ein sehr schönes Familienhaus, nebst einem großen schattigen Obstgarten, unter günstigen Zahlungsbedingungen preisw. zu verkaufen. Adr. in der Exp. 2366

**Billige Gassenwohnung**  
per Mai, Neugasse 2. Stock, 3 Gassenzimmer, Vorzimmer, Küche, Badezimmer, Kloset, Zins fl. 550, zu erfragen Gr. Feldgasse Nr. 18, 3. St. 12. 2398

**Ein Potal, Stellagen und Säckel,**  
gut erhalten, wird in dem Manufaktur- und Kurzwaaren-Geschäfte des **Moriz Schiffer**, Hellbergstraße 73, per 1. Mai billigst verkauft. Dasselbst werden zwei **Lehrlinge** aus gutem Hause gegen Frühstück und Mittagstoft sofort aufgenommen. 2402

**Hübliche Stellagen,**  
noch ganz neu, zu jedem Geschäfte geeignet, werden um den halben Anschaffungspreis verkauft. Adr. in der Exp. 2396

**Platzagent,**  
findet gegen Fix und Provision Aufnahme. Dasselbst wird auch ein **Hausnecht** gesucht. Adr. in der Exp. 2399

**Tüchtiger Buchhalter**  
und flottes Korrespondent wünscht gegen bescheidene Bezahlung Beschäftigung event. für Stunden oder 1/2 Tage. Geneigte Zuschriften unter „A. B.“ an die Exp. 2343

Eine solide, gebildete **Beamtenwitwe** (Christin), in der Hauswirtschaft tüchtig, wünscht als Stütze der Hausfrau, Beschliesserin, Haushälterin od. zu mütterlichen Kindern, in ein feines, wenn auch einfaches Haus, engagirt zu werden. Off. Antr. sub „A. S. 25“ an die Exp. 2376

**Fabrik-Geschäft,**  
feiner Mode unterliegend, innere Stadt, frequentester Posten  
**billiger Zins, guter Kundenkreis,**  
jährlicher Nutzen,  
**Ausweis rein fl. 6000,**  
erforderliches Kapital hiezu wenig, kann auch von einer Dame geführt werden, wird wegen **Familien-Verhältnisse** sofort mit **guten Bedingungen** übergeben. Näheres bei **J. Hans, Waißner - Boulevard 44, I. Stock, Thür 12.** 2383

**Phantasio hutorok.**  
Salon-, ebédlo-, háló- és úri-butorok; zongora és pianino, olajfestmények, szőnyegek, függönyök, nipppek, minden elfogadható áron eladtnak **Andrássy-út 105, I. emelet, naponta 9-12. és 3-5. óráig.** 2395

Ein **Barterre-Haus**  
im VI. Bezirk, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Adr. in der Exp. 2392

**Ügyes női-szabó**  
ajánkozik, házban és házban kívül dolgozni. Czím: **Ó-utca 8. sz., II. em. 17.** 2386

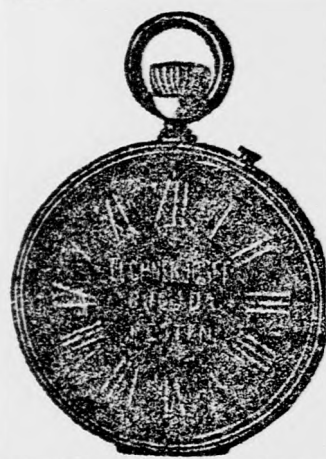
**Gesangs- und Klavier-Unterricht**  
nach leichtfasslicher Methode, ertheilt eine akademisch gebildete Dame gegen mäßiges Honorar. Adresse unter „A. R. 80“ an die Exp. 2389

**Gassen- und Hofwohnungen**  
auch allerlei **Gewölblokale** von 200 bis 700 Gulden sind pro Mai zu vermieten. Näh. VII., Erzsébet-körút 38 und VII., Erzsébet-körút 36. 2400

**Von Gustav Klingers Romanen**

sind nur noch zwei Bände zu haben und auch diese nur in mäßiger Anzahl; Freunde der **Klingerschen Romane** werden hiermit eingeladen, die noch vorräthigen Werke sich anzukaufen. Zu haben sind noch: **Der Todengräber aus der Franzstadt**, drei Bände stark, 40 Kr., mit Postversendung 45 Kr.

**Der Satan aus dem Neugebäude**, zwei Bände stark, 30 Kr., mit Postversendung 35 Kr.  
Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Zu beziehen durch die Expedition des „**Politischen Volksblattes**“. Mittelt Postnachnahme wird, da dies die Sendung erschwert und vertheuert, nicht effectuirt



Das im besten Ruf seit 81 Jahren bestehende **UHREN-ETABLISSEMENT**, Budapest IV., **Waißnergasse Nr. 7, des**

**Josef Lechner,**  
f. l. Hoflieferant u. Hoflieferant Sr. f. l. Hoheit Erzherzog Josef, empfiehlt zu **billigen Preisen** unter **Garantie** Herren- und Damen-**Remontoir-Uhren** aus **Stahl, Silber und Gold**, bester Sorte, **echter Schweizer Metall-Uhren** (für Lohnbedienstete, Landwirthe, Arbeiter etc.) Geneigte Aufträge in die Provinz per Post-Nachnahme. **Uhr-Reparaturen** werden unter **Garantie** auf das Beste ausgeführt. 23180

**5fl. Honorar**  
für gründliche und sichere Heilung **geheimer Krankheiten** jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Strikturen, Syphilis, Manneschwäche, neu entstandene Leiden in 4-5 Tagen von **A. Besenbek,** prakt. Arzt und Spezialist seit 25 Jahren. **Wohnt: Budapest, Königs-gasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock, Thür links.** Ordiniert täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm. u. von 7-8 Uhr Abends. Sonntag u. Feiertag von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm. Nur honorirten Briefen wird entsprochen.

**Billiges Brennholz**  
gegen kleine Ratenzahlungen, nach Klaftern (4 Raummeter), auch halbe Klafter (2 Raummeter), gutes Maß, gute Qualität, verkleinert und franco eingeräumt verkauft anständigen Jahresparteien die **Administration** des „**Budapester Wohnungsanzeiger**“, Gijellaplag 3.

**Tempelbau-Konkurs**  
Die israel. Kultusgemeinde in **Syrnan** hat beschloffen, mit Beginn des Frühjahrs einen **neuen Tempel** zu erbauen. Die Herren Respektanten können die Baupläne, Kostenüberschläge und Baubedingungen in der Gemeindefanzlei besichtigen. Offerte, welche mit 50 Kr. Stempel versehen sein müssen, werden bis 20. I. M. vom Vorstande entgegengenommen. **Syrnan, 5. März, 1889. 28297**  
**Ferdinand Diamant,**  
Vorstandspräsident.

Ein in der Schuhbranche besitzter **junger Mann** von angenehmem Aussehen findet sofort **Engagement**. Wo? sagt die Exp. 2372

Verfenden per Post in bester Waare, feinstem, portofrei, unter Nachnahme:  
5 K. **Cuba-Kaffee**, grün fl. 6.25  
5 „ **Ceylon-Kaffee**,  
Havanna „ „ fl. 7.—  
5 **Goldjawa-Kaffee**,  
schön „ „ fl. 7.—  
5 **Perikaffee**, grün fl. 7.20  
5 **Störleisch**, 3 Dofl. fl. 4.50  
5 **Fass-Kaffee** fl. 3.95  
5 **Käppische**, getrocknet „ „ fl. 2.70  
Preisliste nebst Posttarif gratis. **Ettlinger & Co., Hamburg.**

**Gummi und Fischblasen,**  
feinst französi. Fabrikat, 2, 3, 4 und 5 fl.;  
**Pariser Schwämme**, 3, 4 und 5 fl., per Duzend.  
**Hatschek Emil,** Franz Jaksgasse 15.  
Budapest.  
Prov. Aufträge prompt und diskret.

**Zu verkaufen**  
  
**1 Batard**  
im guten Zustande für 180 fl. bei **W. Pillater,**  
VIII., äussere Stationsg. 18.

**Wer echte Brüner, französische und englische Tuch- oder Schafwollwaaren**  
beziehen will, der wende sich vertrauensvoll an die **Zuchfirma**  
**Moritz Bum in Brünn,**  
gegründet 1822.  
Für die Herren Schneider liegen Musterkarten bereit. Ich verfende auch Stoffe, Meter 3 10 lang, welche für einen kompletten Anzug vollkommen genügen, zu fl. 4.75, fl. 5.75, fl. 6.75, fl. 7.75 bis fl. 10.75.

**EINLADUNG**  
zur  
**46. ordentl. Generalversammlung**  
der  
**Pester ungarischen Commercialbank,**  
welche am **22. März 1889, Nachmittags 6 Uhr,** im Bank-Sokale stattfinden wird.

**Gegenstände der Verhandlung:**  
1. Jahresbericht der Direktion.  
2. Bericht des Aufsichtsrathes, Feststellung der Bilanz, Beschlußfassung über die Vertheilung des Gewinnes und Ertheilung des Absolutariums.  
3. Ergänzungswahl der Direktion.  
4. Wahl von vier Mitgliedern des Aufsichtsrathes.  
Im Sinne der §§. 19, 20 und 21 der Statuten ist jeder Aktionär, dessen Aktien 3 Monate vor der Generalversammlung in den Büchern der Bank auf seinen Namen eingetragen sind, berechtigt, an dieser Generalversammlung theilzunehmen oder sich durch einen Bevollmächtigten, der selbst Aktionär sein muß, vertreten zu lassen.  
Behufs Ausübung des Stimmrechtes bei der Generalversammlung sind die Aktien sammt den nicht fälligen Coupons laut §. 18 der Statuten bis 19. März l. J. im Bureau der Bank an der Effekten-Kasse zu deponiren, allwo laut G. M. XXXVII Jahr 1875, §. 198 und laut §. 45 der Bank-Statuten die geprüfte Jahres-Bilanz sammt dem Berichte des Aufsichtsrathes acht Tage vor der Generalversammlung zur Uebnahme bereit liegt.  
Budapest, am 7. März 1889.

Die Direktion.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

**J. PRINDL,**  
em. f. l. Militärarzt, Spezial-  
arzt für 35 Jahre n. für  
**Geheime Krankheiten**  
beseitigt bekanntlich alle Harn-  
röhrenbeschwerden (Gonorrhoe,  
ob frisch oder alt, in 3-5  
Tagen, heftig Geschlechts-  
krankheiten der Frauen jeder  
Art rasch und sicher, nach sei-  
ner sich tausendfach glänzend  
bewährten neuen  
**Seif-Methode.**  
Ordiniert täglich von halb 10  
bis 4 Uhr. Budapest, Kö-  
nigs-gasse Nr. 8, 2. Stock.  
Wunden u. Geschwüre, die  
nicht heilen wollen, rasch  
schmerzlos, und sicher.  
Honorar mäßig, auch  
beisitzig.

Endlich ein unfehlbares Hausmittel gegen **Gals- und Brustleiden.** Dem Fabrikanten **Oscar Tietze** ist es nach vielfachen Mühen glücklich gelungen, den gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung seit uralten Zeiten so bewährten Zwiebel-saft von seinem scharfen und widerlichen Geschmack zu befreien und ihn dadurch allen Leidenden dienstbar zu machen. Durch Vermischung des Zwiebel-saftes mit anderen geeigneten Substanzen ist derselbe nunmehr in Form der berühmten **Zwiebel-Wonson**, ein vorzüglich wirksames und angenehmes Hausmittel geworden. Man achte genau auf den Namen „**Tietze**“, welcher sich auf jedem Packet mehrmals wiederholt. Alles Andere ist werthlose Nachahmung. Es gibt zu haben in Paketen à 20 Kr. und 40 Kr. nur bei nachfolgenden Firmen: In **Budapest** bei **Apoth. Josef von Dörök, Königs-gasse Nr. 12**, bei **Apoth. Emil Buda** und bei **Stefan v. Szöllösi, Karácsony-gasse**; in **Baja** bei **Josef Hollósi, Apoth. „3. Salvator“**; in **Diesö-Szent-Márton** bei **Eduard Fischer, Apoth. „3. gold. Löwen“**; in **Kun-Szt. Márton** bei **Szilárdy Károly, Apoth.**; in **Kékes** bei **Apoth. Andreas Scheint**; in **Mitrovitz** bei **Stef. Gzeisberger, Apoth. „3. Schußengel“**; in **Werschetz** bei **Bela Küchler, Apoth. „3. Salvator“**; **Hauptdepot** in **Kremsier** bei **Apoth. J. Krizán.** 28286

# Aleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Kunststoffe werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Gebrachte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen**  
offeriert billigt. **Wiener Kassen-Fabrik**, Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 1836

Die Kravatten- und Niederfabrik von **Rosa Schwarz**, Budapest, **Andrássystrasse 17**, verkauft 6 St. ganz Seiden-Kravatten fl. 1.10  
6 St. Ia. Seiden-Kravatten fl. 1.90  
1 echtes Fischbein-Nieder fl. 1.90  
1 schweres Seiden-Galisch fl. 1.30  
1 feines weißes Hemd fl. 1.30  
1 " Oxford-Hemd fl. 1.30  
6 Paar Wintersocken fl. 1.40  
Kragen und Manschetten in feinsten Qualitäten u. größter Auswahl. 38971

**Kaffeekhaus**, lebhafter Koffen, wird wegen Familienverhältnisse sofort verkauft. Adr. in der Exp. 2278

Für eine kleinere **Kunstmühle**, in guter Gegend wird ein Obermüller gesucht. Derselbe muß die technische und kommerzielle Leitung einer solchen Mühle versehen. Gest. Antr. sub „N. 500“ an die Exp. 2322

Eine **Kassierstelle** gelangt am 15. d. M. bei einem größeren Geld-Institute zur Besetzung. Bewerber müssen commerciale Bildung und längere Praxis nachweisen und 10.000 fl. Sicherstellung leisten können. Ausführl. Offerte mit Zeugnis-Abdrücken, wozu möglich Photographie und Angabe der Gehalts-Ansprüche übernimmt sub „Kassierstelle“ die Exp. 2270

Ein **tüchtiger Bauleiter**, der in Wien und Budapest durch mehrere Jahre bei größeren Firmen an Bau und in der Kanzlei thätig war, sucht Stelle. Adresse in der Administration. 1287

Ein- und Verkauf von **herrschaffen abgelegter Herrenkleider**. Neue Kleider in modernster Façon in großer Auswahl bei **Jidori König**, Neuenweggasse 1, Ecke Hatvanergasse, 1. Stock. Fracks und Salon-Anzüge werden ausgeliehen. 40278

**Spezereireisende** können für gute Provision einen leicht einführbaren Artikel mitnehmen; auch **Plakagenten** in größeren Provinzstädten können diesen Artikel zur Vertretung haben. Offerte unter „Rentabel 100“ an die Adm. 1295

Ein **Nasener-Geschäft** ist wegen Abreise sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 2353

**Anstreicher-Requisiten** sind zu verkaufen. Näh. die Exp. 2337

**2 Kommiss-Stellen**. Für mein hiesiges Geschäft, sowie für meine Filiale im Loco suche ich zwei tüchtige Kommiss der Mode- und Manufaktur-Branche zum sofortigen Eintritt oder längstens bis 1. April d. J. Reflektanten, der ung., deutschen und slavischen Sprache mächtig, tüchtige Verkäufer und von angenehmem Exterieur, wollen ihre Offerte mit Photographie ebstenfalls an mich einleiden. Julius Glucksthal, Schmeinitz. 2346

**Prof. C. Balassa**, **Belöfingasse 16** (von der Andrássystrasse das erste Haus rechts), unterrichtet die **einfache und doppelte Buchführung** u. sämtliche Komptoir-Wissenschaften, Rechnen, Schluß- und Rechtschreibung, wie auch Ung., Deutsch, Franz., Englisch u. Italienisch in kürzester Zeit bei mäßigen Honorar. Schüler aus der Provinz erhalten ganze Verpflegung. Die Einreichungen zu den **Abendkursen** für Buchhaltung finden täglich statt.

**Damen** erhalten Separat-Unterricht in der Buchführung u. Korrespondenz, Komptoiristen und Buchhalter für Mühlen, Maschinen- und Bankgeschäfte werden daselbst bestens ausgebildet. 610

Ein **Kommiss** der Spezerei-, Material-, Farbwaren, ferner der Kurz-, Galanterie- und Nürnbergerwaren-Branche en gros & en detail, der ungarischen, deutschen, slavischen, rumänischen, serbischen, russischen Sprache mächtig, wünscht seinen Posten per 1. Mai für die Provinz zu verändern. Gest. Zuschriften bitte unter „S. 2.“ **postestante B. Ghar-mat**. 2360

**Konkurs**. Am 1. April l. J. ist in der Gemeinde zu Fadd bei Tolna die Stelle eines Kantors, der zugleich Schlichter, Uobdel-Kore und ist Postenmeister 2 Stunden des Tages im Hebräischen Religion unterrichtet, mit dem Jahresgehalt von 300 fl., freier Wohnung, Scheitnam Neben-Einkünften zu belegen. Bewerber wollen ihre Gesuche und Zeugnisse über religiöses Vorleben, oder auch auch Befähigung von anerkannten Rabbinen belegen, bis 25. März d. J. an den Vorstand einreichen. Zum Probevortrag wird jeder Diktandige Sprechende zugelassen. Spezen werden nur dem Acceptirten nach Uebereinkunft vergütet. **Fadd**, 6. März 1889. **Adolf Grünwald**, Kultus-Vorsteher. 2380

**Hausverkauf**, aus freier Hand, im 7. Bez., Hochparterre, mit Garten und Veranda, solid gebaut. Näh. in der Exp. 2391

**Villa** am **Schwabenberg**, möblirt, auch für zwei Parteien bewohnbar, ist zu vermieten, eventuell auch zu verkaufen. Näh. in der Exp. 2368

Ein **Praktikant** aus gutem Hause für eine Weinhandlung gesucht. Offerte sub „Weinhandlung“ an die Exp. 2393

**Als Korrepetitor** für Gymnasial- und Realschüler empfiehlt sich ein Jurist zu mäßigen Bedingungen. Eintritt sofort. Gefällige Anträge unter „Tüchtig und ernst“ sind an die Exp. zu richten. 3000

**Szt.-Endre**. Ein Haus mit schönem Garten und großem Hofe, 4 Zimmern, 2 Küchen und Gewölbe auf der Hauptgasse, Stall und Remise, kleine Speise, Keller ist zu verkaufen. Auskunft in der Exp. 2249

**Maschinenist**, zugleich Monteur, der in Dampfmaschinen und Möbelfabriken thätig war und im Verschnitt von Weichenholz und der Erzeugung von Möbelschleifen tüchtig ist, sucht Stelle. Gest. Antr. erbittet unter „S. C.“ **postestante Tschsch**, Schlessen, senden zu wollen. 2358

**Altes Eisen**, jedes Quantum, **kauft zu höchsten Preisen**, auf allen Stationen gegen Netto-Kassa. **Alcis Schleginger**, 5. Bez., Wollgasse 3 u. 5. Telephon-Verbindung. 1845

**Geld auf Zose** und **Werthpapiere** (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigt das **Bank- u. Wechsel-geschäft** **Armin Hövöry**, **Hatvanergasse Nr. 4**, Palais Dreher 719

**Reines unange-schnittenes Matulaturpapier** ist um **11 fl. pr. Meterzentner**, bei **Abnahme von 5 Mtr. um 10 fl.** zu verkaufen. Näh. in der Expedition. **Pályázat**. Az esztergomi izr. hitközségnek 1889 évi május 1-étől egy zeneileg képzett basszista állása töltendő be, kinek egyszersmind Kóre és Sochet ubódek kell lennie. Az állással egybekötött illetmények: Évi fizetés 400 frt. szabad lakás a sechita fele jövedelme és a szokásos egyéb járulékok. Pályázók sziveskedjenek koruk, családi viszonyaik, eddigi alkalmaztatásuk és képeségokról szóló bizonyítványokkal felszerelt kérvényeket f. é. március hó 15-ig az alulírott előjárósághoz beküldeni. Probáladásra csak a meghívottak boesáttanak és az útiköltségek csak az alkalmazottnak terítettnek meg. **Esztergom** 1889, február hó 25én. **Stern Márk**, hitk. elnök. **Blumschein Lipót**, hitk. titkár. 2034

**Für den großen Calico-Bal** am 10. dieses, werden Masken-Anzüge, in Domino, großer Auswahl, hochlegant, staunend billig, leihweise abgegeben. **Hatvanergasse 12**, Parterre 2. 2354

**Villa in Leopoldfeld**, angenehme, staubfreie, herrlichste Lage, mit 1000 Quadrat-Master Grund und schattigem Garten, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Küchen, 2 Vorzimmern, Keller etc. etc., ist aus freier Hand zu verkaufen oder auch getheilt als Sommerwohnung zu vermieten. Näheres 2. Bezirk, Armenhausgasse 17, in der Kanzlei oder im Leopoldfeld, Villa Hausmann, beim Gärtner. 2364

**Agenten**, die in der Provinz wohnen, oder dieselbe bereisen und Dekonomen besuchen, finden bei uns gegen **hohe Provisionen** dauernden und lohnenden Verdienst. Preisfortranze und Drucksorten stehen zur Verfügung. Dines und Steiner, landwirtschaftliche Maschinenfabrik - Niederlage, Budapest, 6. Bez., Göttergasse Nr. 38. 2108

**Offizió** mit einem Kapital von 8000 fl. für einen bei Pest auszuführenden Bau, gegen Sicherstellung des Betrages, wird gesucht. Vermittler ausgeschlossen. Anträge unter „Sicherstellung“ an die Exp. 2425

**Kravatten**, 6 St. Seiden-Kravatten fl. 1.—  
12 „ feine Kragen fl. 1.80  
1 „ feines, weißes Hemd fl. 1.50  
1 „ Creton-Hemd fl. 1.25  
1 „ Bique-Hemd fl. 1.50  
6 Paar Herrensocken fl. —.45  
Bestellungen bitte an die Kravatten- u. Wäsche-Fabrik des **A. Schwarz**, Budapest, 6. Bez., Gr.-Zeldgasse 14, zu richten. **W. Preis** courante verende gratis und franko. 36936  
Ein in gutem Zustande befindlicher 8 pferdekraftiger Clayton & Shuttleworth **Dreischasten** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 2345

**Waldmanipulant**. Wir suchen für unser Buchenholzgeschäft einen jüngeren Mannchen, in dem Fache kundig, der sich gleichzeitig mit der Verfrachtung betheiligen muß, zum sofortigen Antritt. Bewerber möglicher Konfession bevorzugt. Offerte unter „S. B.“ an die Exp. 2301

**Geld-Vorschüsse** auf alle Satungen **Werthpapiere**, in- und ausländische **Loose**, **Staats-Papiere**, **Altkin**, **Hand-briefe** und **Obligationen**, sowie auf **Gold** und **Eilbermünzen** bei **billigster Zinsenberechnung**. **J. Lörr**, **Bank- und Wechsel-geschäft**, Budapest, **Hatvanergasse 17**. 1907

**An dist. Familien**. Intell. junger Beamter, hier fremd, sucht Zutritt u. Anschluss an dist. Familien behufs geistlicher Verkehr. Ge-neigte Judyr. unter „Hony soit qui mal y pense“ an die Exp. 2431

**Herrenkleiderhaus** (Villa). In der unmittelbaren Nähe der **Hauptstadt** Budapest, 15 Minuten pr. Bahn, 35 Minuten pr. Schiff und Herbeifahrer erreichbar, ist ein sehr schön gelegenes, auch im Winter sehr angenehmes bewohnbares **Herrenkleiderhaus** (Villa) mit Stall und Dienstbotenhaus, Garten sammt Kegelbahn und Wasserleitung mit ausgezeichnetem Trinkwasser aus freier Hand wegen Abreise unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder gänzlich in Pacht zu geben. Näheres in der Exped. 2423

**Elegantes Feuerfreies Haus** mit Veranda, Garten 250 fl., mit Anzählung billig zu verkaufen. Näh. in d. Exp. 2418

**Ungarische Erzieherinnen**, sprach- und musikkundig. **Ungarische Erzieher** mit Deutsch, Französisch nach Serbien und Rumänien gesucht. Empfohlene tüchtige **Norddeutsche Erzieherinnen** tüchtig in Englisch, Franz., brillante Pianistinnen. **Plusieurs francaises sont cherchées**. **Mme. Louise Schwarz-Spiegel**, 2427 **Budapest**, **Andrássy-át 28**.

**Nebenbeschäftigung**. Thätiger Bankbeamter, der doppelten Buchführung und Correspondenz mächtig, sowie in allen kaufmännischen Arbeiten verständig, sucht für die Abendstunden passende Nebenbeschäftigung. Anträge unter „**Beiseidene Ansprüche**“ an die Exp. erbeten. 2430

**Neuere 40“** an die Exp. 2415

**Dipl. Lehrer**, mit vieljähriger Praxis, der außer den obl. Gegenständen auch im Hebr. und Franz. gründlichen Unterricht ertheilt, sucht Engagement. Geneigte Antr. unt. „**Erfolg**“ an die Exp. 2417

**abgelegte Herren Kleider** und **Kinderkleider** stets preiswürdig zu haben. **A. Bez.**, **Univerzitätsplatz 5**, im Hofe, **Magazin 1**. Daselbst auch **Reparatur**, und **Kleider-Leih-Anstalt**. 35700

**Pályázat**. A tassi izr. status-quo hitközségnek 1889. évi május 31. a kántori állás egybekötve az anyakönyvvezetésével és hittan oktatásával töltendő be, ezen állás betöltésére a következő föltételek mellett pályázat hirdettetik. A kántor, kinek egyszersmind Kóre és Sochet Ubódek kell lennie mint ilyen kap 200 frtot, az egész sechitát, szabad lakást és a szokásos melékjövödelmet az anyakönyvvezetésért 200 frtot és az ebből kifolyó melékjövödelmet; hetenkénti 6 órai hittanoktatásért 50 frtot. Pályázók sziveskedjenek családi viszonyaikról, koruk, valamint tettebb megkivántakról minden tekintetben kellően felszerelt képesítési okmányaikat kérvényekkel alulírott hitközségi elnökséghez május 1-ig beküldeni. Proba előadásra csak a meghívottak boesáttanak, az útiköltség pedig csak az acceptálnak terítettik meg. **Tass (Pest-megye)**, 1889. március 1. **Bauer Salamon** hitközs. elnök. 2382

**Sechwiebeln** kleine, runde, liefert billigt von 25 fr. aufwärts **Schirf, B. Deereske**. 2414

**Lehrling** für unsere Spezerei-Großhandlung wird aufgenommen. Stern & Schmidt, Carlsring 15. 2411

Egy uri nőnél egy szépen butorozott **utezai szoba** egy vagy két ur részére, esetleg kitünő ebédél, kiadandó. Czím a kiadóhivatalba. 2334

**Einige** echt persische Teppiche und Vorhänge sind billigt zu verkaufen. **Wagnerboulevard 64**, 3. St. 21, zwischen 10-4 Uhr. 2424

**Galisir-Drehbank**, 3/4 Meter, fast neu, billig zu verkaufen. Antr. unt. „**Drehbank**“ an die Exp. 2419

Eine **Möbelgarnitur** ist wegen Mangels an Raum billig zu verkaufen, besteht aus 1 Divan, 6 Fauteuils, 1 Salonstisch und 1 Salonstisch. Näh. in der Exped. 2410

**Verfah-Filiale** auf vorzüglichem Posten der Theresienstadt, 15 Jahre bestehend, sofort unter günstigen Bedingungen zu übergeben. Näher. bei Julius Nitztra, Königsgasse 88. 2428

Eine **Dame**, die deutsch, ungarisch und englisch spricht, eine angenehme Umgangsform hat, im häuslichen sehr versiert ist, mit vorzüglichen Referenzen, wünscht als Gesellschafterin zu einer Dame, oder auch zu mütterlosen Kindern placirt zu werden. Gest. Antr. unter „**Neue 40“** an die Exp. 2415

**Frauen! Mädchen!** können leicht 500 fl. jährlich verdienen, durch Ankauf einer Strickmaschine, die für 150 fl. erhältlich ist. Fortwährende Arbeit gibt selbst die Strickmaschine, Budapest, IV., Franziskanerbazar. 2434

**Deutsche Erzieherinnen** mit Sprach- und Musikkenntnissen für **distinguirte Familien** in Provinz, größeren Städten, sowie **deutsche Kindergärtnerinnen**, werden zu **sofortigem Eintritt** gesucht. **Bonnes françaises pour des excellentes familles en province et à Budapest même cherche** **Mme. Anna Gerson**, **Bureau de placement**, Budapest, **Nádor-utca 15**. 2408

**Dringend gesucht!** **Erzieherinnen!** **Kindergärtnerinnen, Bonnes**, für Budapest und Provinz unter günstigen Engagements-Bedingungen, für vornehme Familien durch das Gouvernanten-Bureau **Frau Waresch**, Budapest, **Schlangengasse 5**. 2407

**Kultusbeamte, Rabbinatsverweher, Kantoren, Notäre, Religionslehrer**, welche als **הוראה פדיונות** fungiren wollen und die ge-sehliche Qualifikation beding-en, wollen sich an mich wenden. **G. Lederer**, Budapest, **Göttergasse Nr. 26**, a. 2113

**Konkurs**. In der Gemeinde Linnye bei Dien, ist mit 1. Mai 1889 die Stelle eines **Borbeters** „**שׂוֹרֵב וְכַוֵּן**“ **שׂוֹרֵב וְכַוֵּן** zu besetzen. Gehalt 300 fl. ö. W., Wohnung, Scheitida, Mitwoh und übliches Neben-einkommen. Bewerber dieser Stelle müssen **התורה כבוד** von 3 anerkannten orthodoxen Rabbinen haben und müssen ihre Zeugnisse über ihr Alter und Familienstand bis 1. April l. J. einreichen und nur dem Acceptirten werden laut Verabredung die Spezen vergütet. Linnye, 6. März 1889. Der Vorstand. 2412

**Reisender** gesucht, für Oele, Petroleum und Fettwaren. Solche, die mit der Branche und der Provinzkunde gut bekannt sind, mögen Off. unter „**Tüchtig u. routinirt**“ an die Exp. abgeben. 2409

Eine gut **geübte Kasserin** wird aufgenommen. Adr. in der Exp. 2348

**W. M.** Am bewußten Ort erliegt Brief, bitte ihn abzuholen. 2416

**Gassenwohnung** 620 fl. Jahreszins an Theresienstadt, besteht aus 3 Gassenzimmern, 2 zu 2 Fenstern, 1 zu 1 Fenster, Vor-, Bade- und Dienerzimmer, Küche, Speis u. Kloset vom 1. Mai zu vermieten. Jedes Zimmer hat separ. Eingang. Die Wohnung sehr licht u. rein. Näh. Musikprof. **Hor Klinger**, Kerespesi-át 26. 2405

Ein tücht. **Kaltbrenner** mit guten Zeugnissen wird sofort aufgenommen bei **Jiga Reiter**, Temesvár. 1814

**Frauen! Mädchen!** können leicht 500 fl. jährlich verdienen, durch Ankauf einer Strickmaschine, die für 150 fl. erhältlich ist. Fortwährende Arbeit gibt selbst die Strickmaschine, Budapest, IV., Franziskanerbazar. 2434

**Einige** echt persische Teppiche und Vorhänge sind billigt zu verkaufen. **Wagnerboulevard 64**, 3. St. 21, zwischen 10-4 Uhr. 2424

**Galisir-Drehbank**, 3/4 Meter, fast neu, billig zu verkaufen. Antr. unt. „**Drehbank**“ an die Exp. 2419

Eine **Möbelgarnitur** ist wegen Mangels an Raum billig zu verkaufen, besteht aus 1 Divan, 6 Fauteuils, 1 Salonstisch und 1 Salonstisch. Näh. in der Exped. 2410

**Verfah-Filiale** auf vorzüglichem Posten der Theresienstadt, 15 Jahre bestehend, sofort unter günstigen Bedingungen zu übergeben. Näher. bei Julius Nitztra, Königsgasse 88. 2428

Eine **Dame**, die deutsch, ungarisch und englisch spricht, eine angenehme Umgangsform hat, im häuslichen sehr versiert ist, mit vorzüglichen Referenzen, wünscht als Gesellschafterin zu einer Dame, oder auch zu mütterlosen Kindern placirt zu werden. Gest. Antr. unter „**Neue 40“** an die Exp. 2415

**Frauen! Mädchen!** können leicht 500 fl. jährlich verdienen, durch Ankauf einer Strickmaschine, die für 150 fl. erhältlich ist. Fortwährende Arbeit gibt selbst die Strickmaschine, Budapest, IV., Franziskanerbazar. 2434

**Reisender** gesucht, für Oele, Petroleum und Fettwaren. Solche, die mit der Branche und der Provinzkunde gut bekannt sind, mögen Off. unter „**Tüchtig u. routinirt**“ an die Exp. abgeben. 2409

Eine gut **geübte Kasserin** wird aufgenommen. Adr. in der Exp. 2348

**W. M.** Am bewußten Ort erliegt Brief, bitte ihn abzuholen. 2416

**Konkurs**. In der Gemeinde Linnye bei Dien, ist mit 1. Mai 1889 die Stelle eines **Borbeters** „**שׂוֹרֵב וְכַוֵּן**“ **שׂוֹרֵב וְכַוֵּן** zu besetzen. Gehalt 300 fl. ö. W., Wohnung, Scheitida, Mitwoh und übliches Neben-einkommen. Bewerber dieser Stelle müssen **התורה כבוד** von 3 anerkannten orthodoxen Rabbinen haben und müssen ihre Zeugnisse über ihr Alter und Familienstand bis 1. April l. J. einreichen und nur dem Acceptirten werden laut Verabredung die Spezen vergütet. Linnye, 6. März 1889. Der Vorstand. 2412